

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1868

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Üdendorf, Reithe, Günnigfeld, Hordel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

in Stadt und Amt Wattenscheid,
 Geringhausen, Westfeld, Hüntrop, Eppendorf, Mühlweid, Elberg, Streichenbruch u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 zuzugewiesen. Stonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen
 Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postcheck-Kto Köln 8566.

Diese Nummer umfaßt 24 Seiten.

Bestellungen

 auf die Wattenscheider Zeitung
 werden jeder Zeit von unseren Boten und der
 Geschäftsstelle entgegengenommen.

 Neuzugewandene Abonnenten erhalten die
 Zeitung bis zum 1. November 1913 gratis.

Verlag u. Exp. der Wattenscheider Zeitung.

Wetterausichten.

 Wetter für Sonntag.
 Angenehmes Herbstwetter, heiter, Nachtfrost, Nebel.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

 * Wattenscheid, 25. Oktober 1913.
 Erklärung in eigener Sache.

Die hier vollständig unbekannte Firma „Idela“ (ohne bestimmtes Domizil) läßt bei der Wattenscheider Geschäftsstelle ungenügend Reklamen sammeln, und zwar durch einen von ihr angestellten Akquisiteur Alb. Puff aus Gelsenkirchen. Diese Reklamen sollen an einigen in den Wattenscheider Straßen anzubringenden Reklametafeln arrangiert und um die Depeschen einer auswärtigen Firma öffentlich ausgehängt werden. Wird von dem vorstehenden Kaufmann ohnehin schon der Wert solcher Reklameannoncen bestritten, so halten wir uns weiter zu der Erklärung verpflichtet, daß die fraglichen Reklametafeln hier nicht angebracht werden dürfen. Ganz abgesehen davon, daß die polizeiliche, auf Grund des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 vorgeschriebene Erlaubnis zum Aushang dieser Schilder nicht eingeholt worden ist, steht der Anbringung dieser Tafeln insbesondere noch der zwischen der Stadt Wattenscheid und dem unterzeichneten Verlag geschlossene Vertrag gegenüber, wonach die Stadt bezgl. der von der Wattenscheider Zeitung unter großen Kosten aufgestellten Plakatsäulen keine derartigen Konkurrenzunternehmen duldet. Einmal sind die genannten Säulen vollständig ausreichend zu allen nur möglichen Publikationen, andererseits sind die Bürgersteige der Stadt so eng, daß sich für solche Tafeln, bei dem dadurch stets bewirkten Anlauf von Menschen kein geeigneter Platz finden würde, der ohne Gefahr für den Verkehr gewählt werden könnte. So hat die Stadt- und Polizeiverwaltung bereits früher schon mal ebenfalls die Erlaubnis zum Anbringen ähnlicher Tafeln mit Recht verweigern müssen. Wir warnen in Wahrung unserer Interessen die verehrliche Geschäftsstelle davor, die erbetenen Inserate für jene Tafeln zu bestellen. Unsere Plakatsäulen sind so günstig aufgestellt und an ihnen wird die Wattenscheider Zeitung derart regelmäßig angeklebt, daß deren Annoncen eine ausgiebige und unübertreffliche Wirksamkeit aufzuweisen haben. Man gebe nicht unnütz Geld nach auswärts.

Verlag der Wattenscheider Zeitung.

Kreislehrerkonferenz.

Unter dem Vorsitz des Kreis Schulinspektors Himstedt fand Freitag nachmittag im Stadtparksaal zu Gelsenkirchen die Kreislehrerkonferenz der evangelischen Schulen des Bezirkes Gelsenkirchen-Wattenscheid statt. Die evangel. Lehrerinnen und Lehrer aus Stadt und Amt Wattenscheid waren mit ihren Rektoren zahlreich erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung und die Vertreter der Behörden begrüßt hatte, erteilte er dem Rektor Kirchhof-Wanne das Wort zu seinem Vortrag über künstlerischen Wanderschmutz. Indem Redner davon ausging, daß es in den meisten Schulen an Bildern fehlt, erläuterte er die Bedeutung von künstlerischen Bildern für Herz und Gemüt der Jugend, sprach darauf über die Herstellung der künstlerischen Zeichnungen aus den Verlagsanstalten von Teubner und Vogtlander-Leipzig, die

wirklich echte Volkstunste bedeuten und dazu den Vorzug großer Billigkeit besitzen. Darauf zeigte Redner an Beispielen, wie die Kinder in das volle Verständnis der Bilder einzuführen sind. Eine Besprechung schloß sich nicht an den Vortrag, doch gab der Vorsitzende dem Wunsch Ausdruck, daß die Anregungen gute Früchte tragen möchten. Die Ausstellung der Bilder gab Gelegenheit, sich von deren Kunstwert zu überzeugen. Nach der Kaffeepause hielt Prof. Dr. Sellmann-Hagen einen Vortrag über die Kinofrage und fesselte die Versammlung durch seine mit Humor gewürzten Ausführungen. Er beleuchtete zuerst die schädigenden Wirkungen des öffentlichen Kinos auf Körper und Seele des Kindes und zeigte dann im 2. Teile, wie man den Film für die Schule durch Vorführung von Darstellungen aus allen Unterrichtsgebieten nutzbringend verwenden könne. Er sprach ferner sein Bedauern darüber aus, daß die deutschen Filmfabriken so wenig Darstellungen von Land und Leuten, dem Leben und Treiben des Vaterlandes brächten. Der Beifall zeigte, wie sehr sich die Versammlung mit den Ausführungen einverstanden erklärte. In der Aussprache, die sehr anregend war, konnten verschiedene Herren, die in Kinokommissionen tätig sind, Interessantes aus der Praxis berichten. Im Schlußwort sprach der Referent den Wunsch aus, daß die Verwaltungen in den neuen Turnhallen Gemeindefilms einrichten mögen, als bestes Abwehrmittel gegen den Schmutz, der sich nun leider auch noch heute in manchem Kino breit macht.

Ausdehnung des Ortstagesbezirks Bochum auf Wattenscheid.

* Die Kommunalwirtschaftliche Vereinigung, welche sich bekanntlich auch der Verbesserung unserer postalischen Verhältnisse angenommen hat und zum Teil schon recht erfreuliche Erfolge erzielt, hat sich bezüglich der abgelehnten Ausdehnung des Ortstagesbezirks Bochum auf Wattenscheid an den Staatssekretär des Reichspostamtes gewandt. Die Oberpostdirektion in Dortmund hatte den diesbezüglichen Antrag, der bekanntlich auch von beiden Städten, der Bochumer Handelskammer und den kaufmännischen und gewerblichen Vereinen vertreten wird, mit folgender Begründung abgelehnt: „Die Anwendung der Ortstage ist nach den darüber bestehenden grundsätzlichen Bestimmungen nur zwischen Orten der engen unmittelbaren Nachbarschaft zulässig. Diese Voraussetzung trifft auf Bochum und Wattenscheid nicht zu, da sich zwischen den genannten Orten noch erhebliche unbebaute Strecken befinden. Dem Antrage auf Ausdehnung der Ortstage auf den Postverkehr zwischen Bochum und Wattenscheid läßt sich daher nicht entsprechen.“ Hierauf hat nun die R.W.V. folgende Eingabe an den Staatssekretär gesandt: „An Se. Excellenz den Herrn Staatssekretär des Reichspostamtes zu Berlin, d. Vermittlung des Herrn Postdirektors Grahl, Hochwohlgeboren, Wattenscheid. Ew. Excellenz! Die unterzeichnete Kommunalwirtschaftliche Vereinigung von Wattenscheid, welche die Interessenvertretung der hiesigen wirtschaftl. Vereine übernimmt, gestattet sich, Ew. Excellenz folgende Bitte ganz ergebenst zu unterbreiten: Ebenso wie die Städte Wattenscheid und Bochum hatte die R.W.V. in einem Schreiben vom 27. Mai er. die Kaiserliche Oberpostdirektion in Dortmund gebeten, für Bochum und Stadt und Amt Wattenscheid eine gemeinsame Ortstage zu schaffen. Zu dem größten Bedauern weiter Kreise wurde dieses Gesuch aber von der Kaiserlichen Oberpostdirektion durch ein Schreiben vom 17. Juni abgelehnt mit der Begründung, daß die für die Anwendung der Ortstage grundlegende Bedingung, die durch enge Bebauung herbeigeführte unmittelbare Nachbarschaft, nicht gegeben sei. Nach unserer Ansicht, die auf genauer Kenntnis der Sachlage beruht, ist aber dieser ablehnende Grund nicht stichhaltig, und im Gegenteil die enge Bebauung vorhanden, wie wir Ew. Excellenz nachstehend darlegen möchten. Die Grenzen von Bochum einerseits und Stadt und Amt Wattenscheid andererseits sind beiderseits bebaut und fließen derart ineinander, daß sich selbst genau mit der Dichtigkeit vertraute Personen aus diesem Wirrwarr nicht zurechtfinden können. So sind mehrere an der Bochumer Grenze gelegene Häuser, z. B. das Restaurant Bartling direkt an Wattenscheider Häu-

ser angebaut, was immer wieder zu Verwechslungen Anlaß gibt. Erhöht wird dort das Durcheinander noch durch den Umstand, daß auf der ca. 200 Meter langen Wattenscheid-Bochumer Grenze von der Hammer bis zur Bochumerstraße 5 Gemeinden aneinander grenzen, Wattenscheid, Bochum, Günnigfeld, Hüntrop und Westfeld. Dabei sind alle diese aufgeführten Orte auf diesen Grenzgebieten bebaut, sodaß sich oft die merkwürdigsten postalischen Verhältnisse ergeben. Nachbarn haben keine gemeinsame Ortstage, während sie nach dem stundenweit gelegenen Gelsenkirchen Briefe für 5 Pfg. senden können. Die Hauptschwierigkeit liegt aber darin, daß der Fremde bei den verzwickten Grenzen nie weiß, zu welcher Gemeinde das Haus gehört und wie er seine Postschancen demgemäß zu frankieren hat. Besonders muß darauf hingewiesen werden, daß die an der Wattenscheider Grenze gelegenen Bochumer Häuser von Bochum aus bestellt werden, wodurch der Sinn der unmittelbaren Nachbarschaft gegeben ist. Die Ausdehnung der gemeinsamen Ortstage auf Bochum und Stadt und Amt Wattenscheid würde mit einem Schlage auch andere unhaltbare Zustände beseitigen, um deren Abstellung schon eine Reihe von Gemeinden und Vereinen gebeten haben: wir meinen die postalischen Verhältnisse der zum Amt Wattenscheid gehörigen Gemeinde Westfeld. Diese Ortstage gehört zum Ortstagesbezirk Wattenscheid, bis auf diejenigen Häuser, welche an der Hüntroper Chaussee liegen. Diese Häuser werden von Hüntrop bestellt, das dem Ortstagesbezirk von Wattenscheid nicht zugeteilt ist. Diese verschiedenartige Bestellungs- und Frankierungsart führt, da niemand die ineinanderlaufenden Grenzen auseinander zu halten vermag, fortgesetzt zu Irrtümern, Verzögerungen, Nergernissen und Verlusten. Falls sich wider Erwarten die gemeinsame Ortstage zwischen Bochum und Stadt und Amt Wattenscheid, die bei dem überaus starken Verkehr zwischen beiden Gebieten so sehr von allen Seiten gewünscht wird, aus irgendwelchen Gründen vorläufig nicht einführen läßt, bitten wir Ew. Excellenz ergebenst, dann wenigstens die Gemeinde Hüntrop dem Ortstagesbezirk Wattenscheid zuzuteilen, damit die Westfelder Postverhältnisse dadurch gebessert werden. Die Bewohner von Westfeld, Hüntrop und Wattenscheid würden Ew. Excellenz dafür zu großem Danke verpflichtet sein. Zum Schluß möchten wir noch auf einige Großstädte verweisen, die ebenfalls unter ganz ähnlichen Verhältnissen gemeinsame Ortstage mit den manchmal sehr weit entfernten Nachbarorten besitzen, so Köln, Essen, Dortmund, z. B. gehören Steele und Kray zum Ortstagesbezirk Essen, obwohl zwischen diesen Ortschaften weite unbebaute Flächen vorhanden sind. Wir bitten Ew. Excellenz also nochmals sehr ergebenst um geneigte Berücksichtigung unseres Gesuches und zeichnen mit ausgezeichneter Hochachtung Kommunalwirtschaftliche Vereinigung. Carl Busch jun., 1. Vorsitzender.“ Hoffen wir, daß das Gesuch die gewünschte Wirkung haben wird.

Erhöhte Milchpreise.

* Der Westfälische Milchproduzentenverein beschloß in seiner letzten Versammlung, den Milchpreis vom 1. Nov. ab für die Wintermonate von 20 auf 22 Pfennig pro Liter zu erhöhen.

Verein für Luftfahrt im Industriegebiet.

* Dienstag abend 8½ Uhr findet im Hotel „Berliner Hof“ in Essen ein Vortrag des Leiters der aerophotogrammetrischen Instituts zu Wien, M. G. Kammerer, statt, und zwar über Luftfahrt, Lichtbild und Landkarte. Der Vortrag behandelt die vom verstorbenen österreichischen Hauptmann Theodor Schiemflug entdeckten Gesetze der Umbildung schiefer photographischer Aufnahmen, ihre Anwendung für militärische und industrielle Zwecke und besonders für die Herstellung von Landkarten. Diese Neuuerung verdient größtes Interesse. Der Vortrag wird erläutert durch Lichtbilder aus dem Industriegebiet, die vor einigen Wochen von Essen und Gelsenkirchen aus zum 1. Male hergestellt sind. Damen und Gäste sind willkommen. Nach dem Vortrag ist Vereinsführung mit folgender Tagesordnung: Fahrtenbericht, Bericht über den „Deutschen Luftfahrttag“, Bekanntgabe der Sieger in der „Nationalen Freiballon-

Die schönste
Damen-Konfektion

 finden Sie in ausser-
 gewöhnlich
 grosser Auswahl und
 zu enorm
 billigen Preisen bei

Ed. Hackert

Wettfahrt von Gelsenkirchen am 13. September und Preisverteilung.

Allerseelen.

Am nächstfolgenden Sonntag, 2. November, ist der Tag, der dem Andenken unserer schon abgerufenen Lieben geweiht ist. Schon jetzt sind auf den Friedhöfen alltäglich fleißige Hände beschäftigt, welche die Grabhügel nochmals vor Winter-Eintritt in Ordnung bringen und mit den letzten Blüten des Herbstes schmücken. Bei dieser Gelegenheit kommen wir einem uns nahegelegten Wunsche nach, dahingehend, daß der Kirchenvorstand gütigst einige Ruhebänke für den kath. Gottesacker bewilligen möge.

Weihnachten in Elst.

Heute in 2 Monaten feiern wir das liebe, gemütsvolle Weihnachtsfest. Es beginnt jetzt in allen Familien die stille, geheime Zeit, in welcher die Vorbereitungen und späteren Ausführungen für die beabsichtigten zahlreichen Ueberraschungen erdacht und geplant werden. Für neue Ideen werden Patente beim Reichs-Patent-Amt nachgesucht. In unseren großen Kaufhäusern und Geschäften werden jetzt all die vielen Herrlichkeiten aufgestapelt, welche für die Weihnachtszeit vom Publikum begehrt und erwünscht werden. alles nach sorgfältiger Prüfung und Auswahl, sodaß kein berechtigter Wunsch unerfüllt bleiben wird.

Städtische Neupflasterung.

Die Pflasterungen auf der Südstraße nehmen einen erfreulichen Fortgang. Das Stück von der Propstei und Bedmanns Hof bis zur Brücke am Mühlentbach ist bereits fertiggestellt. Das Reststück bis zur Weststraße wird in einigen Tagen auch vollendet sein. Die Südstraße ist jetzt nicht nur begradigt und erheblich breiter, sondern es ist auch die tiefe Einbuchtung am Bache gehoben worden, wodurch das besonders für Fußgänger unangenehme Gefälle beseitigt ist.

Festspiele des Vaterländischen Frauenvereins.

Die Sonntagabend 7.30 Uhr im Ahlmannschen Saale stattfindende Wiederholung der Festspiele seitens unseres Vaterländischen Frauenvereins bringen auch einige recht bemerkenswerte Programm-Veränderungen und Ergänzungen. So ist nicht nur den Herren und denjenigen Damen, die am Mittwoch der Feier nicht beigewohnt haben, der Besuch zu empfehlen, sondern auch allen denen, welche die Aufführungen schon gesehen haben. Außer den prächtigen Theaterdarbietungen ersten und heiteren Inhalts sowie den Reigen und Tänzen sind besonders die Gesang- und Musikvorträge bemerkenswert, welche zumeist erweitert und geändert wurden. Außer den zahlreichen Mitwirkenden, die sich in so vorzüglicher künstlerischer Weise beteiligt haben, wird weiter noch Oberfestundander Spiro bei einem Musikstück mitwirken. Im übrigen verweisen wir auf ein Eingekauft im 2. Blatt, das in treffender Weise den Besuch allen Damen und Herren ans Herz legt.

Feierschichten.

Auf dem Kohlenmarke hat bekanntlich eine gewisse Glorie eingekehrt, die leider schon zu Feierschichten führte, so auf den benachbarten Zechen Alma, Dahlbusch, Bonifatius, Pluto etc. Erfreulicherweise wurde das Bergrevier Wattencheid bisher, soweit uns bekannt ist, von Feierschichten verschont.

Circus Blumenfeld in Wattencheid.

Montag wird bekanntlich der große, weltbekannte Circus Blumenfeld hier eintreffen und seine gewaltigen Zelte auf dem alten Marktplatz aufschlagen, um dann abends 8.15 Uhr sein hiesiges Gastspiel mit einer Gala-Premiere zu eröffnen. Wir haben schon in mehreren Artikeln die Bedeutung des Circus Blumenfeld gewürdigt und verweisen bezüglich des gewaltigen Programms auf den Inseratenteil. Niemand wird ohne Staunen und Bewunderung die angekündigten einzigartigen Darbietungen sehen und den Besuch veräumen. Der Circus wird nur 2 Tage hier verbleiben.

Bellachini in Wattencheid.

Von heute ab gastiert der bekannte „Zauberklüster“ Bellachini im Kaiseraal (Roth) hier selbst und wird unzweifelhaft, wie dies schon früher wiederholt geschehen ist, das Publikum wieder vollständig in seinen Bann ziehen und „bezaubern.“ Ein volles Haus ist ihm wohl sicher. Die Vorstellungen, in denen ein neues sensationelles Programm dargeboten wird, finden statt abends 8 Uhr; am morgigen Sonntag ist auch nachm. 4 Uhr eine solche zu ermäßigten Preisen. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat.

Gesang-Verein Elst-Auf.

Der im Restaurant Floren tagende Gesang-Verein „Elst-Auf“ veranstaltet am morgigen Sonntag im

Saale des Restaurants Rede ein Konzert mit nachfolgendem Tanzfranzöser. Der Verein ist bekanntlich in den letzten Jahren wiederholt durch seine Stadtgartenkonzerte und seine Mitwirkung bei patriotischen Veranstaltungen ebrnd an die Öffentlichkeit getreten und sich stets freudig und unentgeltlich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Hoffentlich wird nun auch das morgige Konzert zahlreich besucht, besonders auch deshalb, weil der ausgezeichnete Chor ein hervorragendes Programm vortragen wird. Näheres ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Zug-Verspätung.

Das Kaiserliche Postamt Wattencheid veröffentlicht: Die 1. Brieffahrt von Bochum, planmäßig am Wattencheid Bahnhof 6.15 Uhr, kam heute 1 Stunde zu spät. Die 1. Beförderung im Ort verzögerte sich daher von 7.10 Uhr auf 7.30 Uhr, mit welcher die Berliner Abendzeitungen noch ausgetragen werden konnten.

Wattencheider Konzeptionen vor dem Bezirksauschuß.

Um eine Wirtschaftskonzession in Wattencheid zu bewarben, wie wir schon berichteten, 1) der Schreinermeister Wilhelm Knippenberg aus Elst, 2) Wirt August Walter in Wattencheid und 3) die Union-Brauerei A.-G. in Dortmund. Belegt waren zunächst die Gemeinde und die Ortspolizeibehörde in Wattencheid. Der kollegialische Gemeindevorstand in Wattencheid (vorsitzender Bürgermeister Wiberding) hatte aber alle 3 Antragsteller mit ihrer Klage abgewiesen. Diese legten Berufung beim Bezirksauschuß ein. Vor dem Bezirksauschuß wurde nun, wie uns unser Arnberger Berichterstatter schreibt, verlesen wie folgt: Knippenberg habe das Haus Bochumerstraße Nr. 96 (Wirt Julius Mai gehörig) in dem bisher Wirtschaft betrieb sei, käuflich erworben, um sich eine neue selbständige Existenz zu sichern. Die alte Wirtschaft sei aber nur von Vergarbeitern und Handwerkern besucht worden. Das Haus liege gegenüber der Zeche Centrum, deren fragl. Schächte über 3000 Arbeiter beschäftigten. Es lägen aber dort auf 450 Meter Entfernung 10 Wirtschaften. In einer solchen Gegend sei es verwerflich, wenn zu viele Wirtschaften vorhanden seien. Daher müsse die Klage, so entschied der kollegialische Gemeindevorstand in Wattencheid, nicht nur wegen mangelnden Bedürfnisses, sondern auch aus Gründen sozialer Fürsorge abgewiesen werden. — Auch in den beiden anderen Fällen wurden die Urteile verlesen. Voran geschickt wurde, daß August Walter sich schon seit 1912 um die Konzession für ein Cafe im Hause Bochumerstraße Nr. 51 (Joh. Zimmermann gehörig) bewerbe. Abgewiesen mit seinem Antrage, sei er an den Bezirksauschuß gegangen, wo man ihn am 22. März ebenfalls abgewiesen habe. Nunmehr stand der alte Antrag wiederholt in Arnberg an. Aus dem Urteil der 1. Instanz ging hervor, daß Wattencheid bei 28,511 Einwohnern 68 Schankstätten besitze! Das genüge. In der Bochumerstraße sei eine Häufung von Wirtschaften. Auch ältere Bewerber für eine Konzession habe man abgewiesen. So habe dieses auch im Falle Walter geschehen müssen. — Die Union-Brauerei Aktien-Gesellschaft in Dortmund habe das Haus Hofstr. Nr. 53 im Wege der Zwangsversteigerung erworben. Es gehörte früher dem Wirt August Walter. Die alte Wirtschaft in dem vorgenannten Hause wolle die Behörde aber eingehen lassen, da kein Bedürfnis mehr für eine solche vorhanden sei. Auch diese Sache ist schon einmal vor dem Bezirksauschuß gewesen, wo selbst das Urteil der 1. Instanz am 20. März 1912 bestätigt ist. Der Rechtsbeistand des Knippenberg führte aus, daß die Wirtschaft Mai eine sehr gute und stets existenzfähig gewesen sei. Man habe dort monatlich 25 hl. Bier veräußert. Der letzte Wirt aber habe sich verlesen lassen, Bauspekulation zu treiben. Daran sei er bei der Ungunst der Verhältnisse in unerschulter Weise zu Grunde gegangen. Das Haus sei in der Zwangsversteigerung gekommen. Knippenberg habe sodann das Haus für 55 000 M. gekauft in dem Vertrauen, daß er die Konzession erhalte. Die Schäden sozialer Natur müßten bestritten werden; denn es sei gleichgültig, ob in der Bochumerstraße eine Wirtschaft mehr liege oder nicht. Die Arbeiter tranken darum auch nicht mehr und auch nicht weniger. Wenn A. aber die Konzession nicht erhalte, so sei er ruiniert. Die Sparkasse habe das Haus mit 34 000 M. beziehen; der Konzessionswert beläuft sich auf 30 000 M. Ein großer Wert geht also ein und es

sei eine unbeschreibliche Härte, wenn A. die Konzession Haus nicht erhalte. — Im Falle Walter war niemand erschienen. — Der Rechtsbeistand der Union führte aus, daß man die Union nicht mit den anderen Bewerbern verwechseln dürfe. Der Antrag der Union laute auf ein Haus in der Hofstraße. Diese sei die belebteste Straße von Wattencheid. In dem Hause (gegenüber der Apotheke von Höpner) sei etwa 40 Jahre lang Wirtschaft betrieben worden. 1906 habe die Union die Mittel zu einem Neubau gegeben. Das Haus sei dadurch recht statlich geworden, und es sei das besteingerichtete in der ganzen Gegend. Die Hypothek der Union betrage 25 000 Mark. Auch hier sei es eine Härte, wenn diese ihr Kapital verlieren sollte. Man bitte um eine Disposition. — Beigeordneter Kammann führte als Vertreter des öffentlichen Interesses aus, daß Wattencheid viel zu viel Wirtschaften habe. Wenn Knippenberg bei dem Anlauf unvorsichtig gewesen sei, so sei das seine Sache. Er hätte sich vorher bei der Polizei erkundigen müssen. — Für ein Cafe sei gar kein Bedürfnis. Das sei eine verfehlte Spekulation. Auch für die Hofstraße sei ein Bedürfnis nicht vorhanden. Ein Unglück sei es nur, daß die Brauereien den Wirt so hohe Hypotheken gäben. — Der Bezirksauschuß entschied wie der Vordrucker. Alle 3 Klagen wurden abgewiesen.

Von den Vereinen.

Der Rheinländer-Verein hat morgen nachm. 5 Uhr Versammlung im Centralhof, der Gesenverein morgen nachm. 2 Uhr im Restaurant W. Rede, der Haus- und Grundbesitzerverein morgen vormittag 11 Uhr im Restaurant Elbert, der Kavalierverein 5 Uhr im Restaurant Wiesmann, der Schützenverein „Kaiser Wilhelm“ um 4 Uhr im Restaurant Meier.

Die ehemal. 7. Fußartilleristen werden zu einer Besprechung über gemeinsame Teilnahme an der 50jähr. Jubelfeier des Regiments am morgen vormittag 10 Uhr zum Restaurant Hagendorf eingeladen. Siehe Annonce.

Der Zweigverein der ev. Gesellschaft und des Jugendbundes für entschiedenes Christentum veranstaltet morgen nachmittag, 3 Uhr beginnend, ein Familienfest im ev. Vereinssaal an der Hofstraße Nr. 51. S. A.

Wie bereits mitgeteilt, unternimmt der Sauerl. Gebirgsverein morgen wieder eine Tageswanderung nach Hagen-Bolmarstein-Plantenstein. Die Abfahrt erfolgt vormittags 7.30 Uhr ab Bahnhof Wattencheid (Berg-Markt).

Günningfeld, 25. Okt. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat morgen nachmittag 5 Uhr eine Generalversammlung im Restaurant Wiesmann.

Die Jugendabteilung des evgl. Arbeitervereins versammelt sich morgen mittag 1.30 Uhr im Restaurant Frh. Voortmann zu einem Preisessen.

Kleine lokale Nachrichten.

Im Restaurant „Zur Post“ (Wola) konzertiert morgen die Tiroler Kapelle „Allweil lustig“.

Auf dem Bismarckplatz findet morgen Volksbelustigung statt. Aufgestellt ist u. a. Wiemanns Schiffschaukel.

Schiff-Rebel.

Undurchsichtiger, feucht-kalter Nebel lag heute morgen auf der ganzen Gegend. Man konnte auch auf kurzer Entfernung von 4-5 Schritten Niemanden erkennen. Erst kurz vor Mittag gelang es den Sonnenstrahlen, die Nebelschleier zu zerteilen.

Der letzte Herbstflugtag.

Am morgigen Sonntag geht auf dem Flugplatz Gelsenkirchen der letzte der 3 diesjährigen Herbstflugwettbewerbe vor sich. Es ist wiederum eine größere Preissumme ausgesetzt.

Balkonfahrt.

Bei günstigem Wetter wird am Sonntag, vormittags 9.30 Uhr, der Ballon „Gladbeck“ vom Hülfplatz der Zeche Rheinelle in Leithe zu einer Fahrt aufsteigen.

Maul- und Klauenfeuche.

Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf ist in Bienen, Kreis Rees, Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen. Die Seuche soll vermutlich aus Holland eingeschleppt sein.

Polizeiliches.

Gestern wurde hier ein junges Mädchen festgenommen, welches von Gelsenkirchen aus gesucht wurde, um in die Fürsorgeziehung gebracht zu werden. — Der Arbeiter P., welcher ein Lohnbuch entwendet und darauf einen Betrag von ca. 80 Mk. erhoben hatte, gestand den

Der Uhlenhoff

Roman von A. v. Limburg.

341 (Nachdruck verboten.)

Für so ganz und gar im Reich der Unmöglichkeit liegend mußte der alte Herr seine Bewerbung um die Tochter ansehen, daß er in der wohlwollenden Umfassung, ihm seine Sympathie und seine Hochachtung auszusprechen, ihm Schenken sagte, nach welchen sein Stolz und sein Ehrgefühl es ihm niemals gestatten konnte, die Hand des jungen Mädchens zu erbitten. Er kannte sich selbst zu genau, um nicht eins mit sich darüber zu sein, daß seine Sehnsucht und seine Liebe dennoch niemals seinen Stolz besiegen würden. Er konnte unglücklich werden — o, wie sehr! — aber nicht sich erniedrigen, nicht sich selbst verlieren.

So sann und grübelte er eine lange Zeit, der Abendwind kühlerte geheimnisvoll in den hohen Bäumen unter dem Park und sein leises Rauschen verlang melodiös mit dem Bläseln des Wasserfalls.

Die letzten purpurnen Reflexe der untergehenden Sonne färbten glänzend Streiflichter auf die bunten Glasflächen im Korridor des mittleren Hauses, so daß sie wie von innen erleuchtet schienen. Sein Auge wurde magisch davon angezogen und hing gebannt daran fest. Wer ihm hätte sagen können, inwiefern alles begründet oder falsch war, was hinter jenen Mauern sich begeben haben sollte? Nichts Greifbares, nichts Geschriebenes existierte darüber im Familienarchiv. Manches bitteres Leid, mancher schwere Schicksal sollte das alte Haus beherbergt haben, aber nur der Volksmund wußte noch davon zu erzählen, die Familie hatte nicht das Geringste darüber aufbewahrt.

Während er noch in tiefen Sinnen verloren dastand, kam die alte Grünemann und meldete den Siegelmeister seiner Ziegelei, welcher ihn noch in einer Angelegenheit zu sprechen wünschte.

Sie erhielt den Bescheid, den Mann in das Wohnzimmer zu führen, wo er einen Augenblick warten möge.

Uhlenhoff ließ die alte Frau in das Haus zurückkehren, dann zog er eine Brieftasche hervor, drückte einen Fuß auf die Federnellen, welche er noch in der Hand hielt und legte sie zwischen die Blätter des Notizbuchs.

Einige Augenblicke später trat er in sein Zimmer und begrüßte den Mann, welcher dort auf ihn wartete.

Dieser hatte ihm mehrere auf die Ziegelei bezügliche Mitteilungen zu machen und wollte zugleich einige Unterschriften von seinem Herrn einholen, einige Abrechnungen mit denselben durchgehen.

Uhlenhoff ließ den Siegelmeister sich mit an seinen Schreibtisch setzen und ging die verschiedenen Sachen mit ihm durch. Es war bemerkenswert, ihn im Verkehr mit seinen Untergeben zu sehen. Derselbe Mann, dem es fast zur Gewohnheit geworden schien, von oben auf die Leute herabzublicken, der von seinesgleichen oft für hochmütig gehalten wurde, hatte für Menschen, die von ihm abhängen oder die in seinen Diensten waren, nur gütige, freundliche Worte und ein wohlwollendes, stets rücksichtsvolles Benehmen.

Dafür war er aber auch allgemein beliebt und konnte manches erreichen und durchsetzen, bei dem andere auf Schwierigkeiten stießen.

Die Arbeiten mit dem Meister Meinhardt waren in nicht allzu langer Zeit erledigt. Uhlenhoff hatte noch einiges über die nächsten Steinforderungen zu fragen und stand dann auf, um ihn zu entlassen.

Der Mann hatte sich ebenfalls sofort erhoben, aber anstatt sich zu entfernen, blieb er noch dastehen, als ob er irgend etwas auf dem Herzen gehabt hätte.

„Sie wünschen noch etwas, Meinhardt?“ fragte Uhlenhoff gütig.

„Ja, Herr Baron, aber — ich —“

„Nun denn, heraus mit der Sprache, Meister Meinhardt, Sie wissen doch, was in meinen Kräften steht, bewillige ich allemal gern.“

„Das weiß ich, aber das ist eine besondere Sache, der Herr könnten meinen, daß das eine Angelegenheit sei, die mich nichts angehe, Dinge, in die ich mich nicht zu mischen hätte.“

Uhlenhoff wurde aufmerksam, er fing an einzusehen, daß es kein persönliches Anliegen war, was der Mann vorbringen wollte, sondern daß es etwas anderes sein mußte.

„Sprechen Sie immerhin, mein lieber Meinhardt, und sagen Sie mir alles, was Sie sich vorgenommen hatten, mir mitzuteilen.“

„Ja, sehen Sie, Herr Baron, was nun die Ziegelei sind, die ich unter meinem Kommando habe, die sollten sich hüten, wenn sie sich auf solche Sachen einlassen wollten, denn da sollte doch mit Respekt zu sagen, gleich ein heiliges Donnerwetter dreinschlagen! Aber was nun die andern sind, auch sozusagen meine Landsleute, so habe ich doch denen nichts zu befehlen. Nun wird ja aber wohl der schlechte Kerl, der Schmidt, welcher hier immer umherstreicht, schon lange gehebt und aufgewiegelt haben, damit die Leute, welche er als tüchtige und fleißige Arbeiter erkannt hat, hier aus dem Dienst laufen sollten. Da diese nun aber so dumm nicht sind, um nicht einzusehen, daß sie es so gut nicht wieder kriegen, wie sie es hier haben, so ist dem Schmidt das Aufheben wohl nicht gelungen, und er hat es auf andere Weise versucht. Ich hatte schon seit einiger Zeit gemerkt, daß es da hinten bei den Arbeitern nicht recht in Ordnung war, und daß mancher viel mehr Geld ausgab, als er verdiente. Und da mag mir denn heute die Frau von dem Anton Segehorn, der sonst ein fixer Arbeiter ist, ihre Not.

Sie war so glücklich und zufrieden gewesen, daß sie in einer der Arbeiterwohnungen, welche der Herr Baron ihnen angewiesen hatte, solch nettes Unterkommen gefunden hätten und dabei den guten und andauernden Verdienst. Sie meinte und meinte, das würde nun alles wohl bald wieder vorbei sein. Suerst wollte sie weiter nicht mit der Sprache heraus, dann aber erfuhr ich von ihr den ganzen Sachverhalt. Der Salunk, der Schmidt, hat sich an die Leute herangemacht und sie unter Gott weiß was für Vorpiegelungen zum Trinken und Spielen verleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Diebstahl ein. Er hat das Geld aber nicht, wie er aus-
sagte, in den Kanal geworfen, sondern damit Schulden
bezahlt.

Briefkasten-Ausstellung.

* Westenfeld, 25. Okt. Wir verweisen nochmals auf
die heute und morgen im Restaurant Erlentäpfer Westen-
feld stattfindende Lokalausstellung des Briefkasten-
Lieberhaber-Vereins „Heimatliebe“ Westenfeld.

Schwerer Unfall.

* Westenfeld, 25. Okt. Ein schwerer Unglücksfall er-
eignete sich, wie gestern schon kurz gemeldet, am vergangenen
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr. Das Elektrizitätswerk West-
feld führte an der Bergstraße Arbeiten aus. Einige
Monteure waren mit dem Anbringen von Hausanschlüssen
beschäftigt. Der Monteur Ludwig Lutat aus Gattin-
gen-Ruhr war auf vorgenannter Straße an dem Hause Nr.
14 beschäftigt. Er stand auf einer Leiter von 6 Meter Höhe.
Plötzlich rutschte die Leiter von oben ab und fiel nach der
Seite zur Erde. L. erlitt eine Verstauchung der linken
Hand, sowie verschiedene Rippenquetschungen und Beden-
quetschungen. Die Verletzungen waren derart, daß er sofort
ins evangelische Krankenhaus in Gattingen-Ruhr eingeliefert
werden mußte, wo Dr. Rudolf die ärztliche Hilfe leistete. Der
Verletzte ist verheiratet.

M.-G.-B. Glüd Auf-Höntrop.

* Höntrop, 25. Okt. Der bekannte Gesangs-Verein
„Glüd Auf“ (Chorleiter W. Plügge) feiert am morgigen
Sonntag im Saale des Restaurants Bahmann (Rehling) sein
41. Stiftungsfest, verbunden mit der Jahrhundert-
feier der Schlacht von Leipzig und veranstaltet aus diesem
Anlaß ein großes Konzert mit nachfolgendem Tanztränzchen.
Daß wieder etwas Hervorragendes geboten wird, dafür
bürgt der gute Ruf des Vereins und das sehr gewählte
Programm.

Ein interessanter Lokaltermin.

* Sevinghausen, 25. Okt. Das gesamte Schö-
fengericht Wattenscheid unter Führung des
Amtsrichters Dr. Rißler begab sich, wie schon ge-
meldet, gestern nachmittags nebst dem Amtsanwalt, Poli-
zeikommissar Bogunke, dem Angeklagten, Chauffeur
Herm. St. von Bochum und den Zeugen von Wattens-
scheid nach Sevinghausen, um hier den Ortstermin ab-
zuhalten und die für den Beweis erforderlichen Tatsachen
festzustellen. Der Angeklagte Chauffeur St. war vor kur-
zer Zeit mit dem Automobil des Scheimrats Baare-
Bochum, wie die Anklage behauptet, zu schnell über die
Höntroper Chauffee gefahren. Er wurde auf die An-
zeige des diensthabenden Gendarmenwachmeisters Cle-
mens in eine Strafe von 10 Mk. genommen, wogegen
er Widerspruch erhob. Er behauptete, es handele sich
um 2 Autos, die hintereinander fuhren, im 1. Auto habe
der Angeklagte gesessen, sodas der Gendarmenbeamte die
Fahrschnelligkeit seines Autos unzulässig habe fest-
stellen können. Das Gericht kam aber zu anderer
Ansicht. Es hielt den Strafbefehl der Amtspolizeiverwal-
tung aufrecht und verurteilte den St. zu 10 Mk. Ge-
lde, evtl. 2 Tage Haft. Die Beratung und Entschei-
dung fand im Lokale des Restaurateurs Kopp statt. Eine
große Menge hatte den Probefahrten des vom Gericht
angeforderten Autos mit Interesse verfolgt.
Weitere Lokalnachrichten siehe 2. Blatt.

Eingefandt.

Zur Gemeinderatswahl in Höntrop.

* Höntrop, 25. Okt. In einem längeren Artikel
der „Wattenscheider Zeitung“ nimmt der Vorstand des
„Nationalen Vereins“ (nationalliberalen) zu
Höntrop Stellung zu der bevorstehenden Gemeinderats-
wahl. Es wird dort berichtet, daß die Zentrumspartei
folgendes Kompromiß angeboten habe. „Die nationallib.
Partei tritt die 2. Abteilung an die Zentrumspartei ab,
dafür tritt die Zentrumspartei in der 3. Abteilung für
den nationalliberalen Kandidaten ein und wird in 2
Jahren ebenfalls in der 3. Abteilung für den National-
liberalen stimmen.“ Zu dieser Darstellung ist folgendes
zu sagen. Es ist in den Vorverhandlungen kein Wort
dabei gesagt worden, daß das Mandat gerade der
3. Abteilung der Nationalliberalen zugewilligt werden
sollte. Die Vertreter der nationalliberalen Partei rekla-

mierten einfach die 2. und 3. Abteilung für sich. Der
Vertreter der Zentrumspartei hat erklärt,
daß es nicht möglich sei, den Zentrumswählern zugun-
sten, sowohl auf die 2. wie 3. Abteilung zu verzich-
ten. In diesen Abteilungen befindet sich die Masse
der Wähler. Hier bedarf es also besonderer Agi-
tationsarbeit, und da sollte das Zentrum als
stärkste Partei ihren zahlreichen Wählern zumuten,
nur für liberale Kandidaten einzutreten? Das wäre ein-
fach politischer Selbstmord! Das Angebot des
Zentrums, in 2 Jahren, wenn kein Nationalliberaler
aussteht, diesen wiederum ein Mandat zuzubilligen,
wird in der Zukunft an die „B. Ztg.“ mit höhnischen
Worten zurückgewiesen. Das Angebot wird als demüti-
gend, als ein laubhühnerisches Hoch bezeichnet. Demgegenüber
aber halten es die Nationalliberalen für selbstverständ-
lich, daß die Zentrumswähler die national liberalen For-
derungen unbedenken annehmen! — Nun ist es interessant,
mit welchen Mitteln man die Zentrumspartei niederzu-
zwingen versucht. Der nationalliberale Parteifreier
Treute, dessen „Friedensstatut“ von der letzten Ge-
meinderatswahl noch in aller Erinnerung steht, hat nun
den Nationalliberalen den Weg des Erfolges gewiesen.
Er führte in der am Sonntag stattgefundenen Versam-
lung des Liberalen Vereins aus: „Erfreulich war es,
auf unseren Hausbesuchen zu hören, daß wir eine
„Freie Bürger- und Arbeiterpartei“ ha-
ben. Hier ist eine ganz neue Erscheinung, ich befürchte
den Anstich, denn allein sind wir zu schwach. Un-
terstützen wir die Kandidaten der Freien Bürger- u. Ar-
beiterpartei, dieselbe hat, wie ich höre, auch wirklich
Parität geübt und die Minderheit berücksichtigt.“ — Also
auf den Hausbesuchen hat Herr Treute plötzlich von ei-
ner neuen Heil und Sieg versprechenden Partei gehört.
Und wie harmlos und uninformiert das „wie ich
höre“ klingt! Muß der die Anwesenden aber einge-
schüchtert haben! Bei dieser Gründung handelt es sich
einfach um einen nationalliberalen Wahltrick. Treute
hat ja selbst zugegeben, daß sie (die nationallib. Par-
tei) sich nur deshalb dieser neuen Vereinigung anschlo-
ßen, weil sie allein zu schwach seien. Also
wenn die nationalliberale Partei in Höntrop durch eigene
Kraft siegen könnte, würde sie auf ein Zusammengehen
mit den Zentrumselementen pfeifen. Der Zweck der neuen
„Partei“ ist einfach der, man will die Zentrumswähler
für die nationalliberalen Kandidaten einfangen. Der von
den Nationalliberalen in der 1. Abteilung aufgestellte
Landwirt Henken wird als Zentrumsmann bezeichnet,
obgleich von einer Zugehörigkeit dieses Herrn zum Zen-
trum absolut nichts bekannt ist. Kein überzeugter Zen-
trumsmann wird sich von der Generalversammlung eines
nationalliberalen Vereins als Kandidat aufstellen und
als Sturmbod gegen die Zentrumspartei benutzen las-
sen. Wer sich hierzu hergibt, kann nicht als Freund,
sondern nur als politischer Gegner angesehen werden.
Die treuen Zentrumselemente von Höntrop werden sich durch
die Machinationen der Nationalliberalen nicht beirren
lassen, sondern wie bisher einig und geschlossen zusam-
menstehen. Das wird der Wahltag zeigen.
Der Vorstand der Höntroper Zentrumspartei.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 26. Oktober.

Friedenskirche.

Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Ruhlmann. Vor-
mittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Ged. Nachm. 2
Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Bonne. Nachm. 3 Uhr:
Tausen, Pastor Engelbert.

Alte Kirche.

Vorm. 9 Uhr: masureischer Gottesdienst, G.-H. Zug.

Kapelle zu Höntrop.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Bonne.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Krankenhaus.

Vorm. 10 Uhr: Hausgottesdienst, Pastor Engelbert.

Amtswoche.

vom 26. Oktober bis 1. November: Pastor Bonne.

Wochengottesdienste.

Samstag, den 1. Nov. abends 6 Uhr: Vorbereitung zum
hl. Abendmahl, Pfarrer Engelbert.

Bezugsquittung lautet. Wer sich für seine Hinterbliebenen
den Genuß der Unfallvergünstigung sichern will, hat
1. den von der Geschäftsstelle zu fordernden Anmelde-
zettel genau auszufüllen, mit der eigenhändigen Un-
terschrift zu versehen und der Geschäftsstelle zuzustel-
len, worauf seitens des Verlags die Eintragung in die
Mugnießer-Liste und die Zusendung des Mug-
nieß-Scheines erfolgt, der im Besitze des Abonne-
nten bleiben und bei Anmeldung des Unfalles vorge-
legt werden muß.
2. die fällige Bezugsquittung, auch ohne etwa erwartete
Aufschiebung im voraus, spätestens aber bis zum
15. des Monats einzulösen und die jeweils letzte
aufzubewahren.
3. sich bei einem nicht sogleich tödlichen Unfälle sofort
in Behandlung eines Arztes zu begeben und dessen
Anordnungen zu befolgen.
Wer diese Bedingungen nicht erfüllt, hat keinen Anspruch
auf Zahlung des Unfallgeldes.

§ 3.

Wie hoch beläuft sich das Unfallgeld?

Das Unfallgeld wird für die Hinterbliebenen des
Verunglückten auf den Betrag von 425 Mk. festgesetzt.
Wenn aber von ein und demselben Unglücksereignisse mehr
als 3 begünstigte Abonnementen betroffen werden, so wird
als Höchstbetrag die Summe von 1000 Mk. ausgezahlt
und gleichmäßig unter die Berechtigten verteilt.

§ 4.

Wann und wie der Unfall anzumelden ist.

Jeder Unfall, für den Anspruch erhoben wird, ist von
dem Beschädigten bezw. dem Rechtsnachfolger des tödlich
Verunglückten spätestens innerhalb 3 Tagen, von dem
Zeitpunkte erlangter Kenntnis ab gerechnet, dem Verlage
anzugeben, wozu neben dem Mugnieß-Scheine und der
letzten Bezugsquittung auch weitere auf den Unfall be-
zügliche Auskünfte und Belege, welche etwa für erforder-
liche erachtet werden, spätestens innerhalb 8 Tagen einzu-
reichen sind. Insbesondere ist der Nachweis zu führen,
daß der Verunglückte, bis zum Augenblicke des Ereignis-
ses gerechnet, seit mindestens einem vollen Monat un-
unterbrochen Bezüge der „Wattenscheider Zeitung“ war
und auch die letztfällige Bezugsquittung rechtzeitig einge-
löst hat.

Gemeindehaus.

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Gottesdienst für Holländer.

Höntrop.

9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, P. Bonne. 2 Uhr: Kinder-
gottesdienst.

Günningfeld.

9.30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag 6 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.

Neudorf.

8 Uhr: P. Krämer. 10 Uhr: P. Sewing. 10.15 Uhr:
Gottesdienst im Krankenhaus, P. Krämer. 2 Uhr: Jugend-
gottesdienst, P. Fußmann. 2.45 Uhr: Kirchentausen. 4 Uhr:
masur. Gottesdienst, P. Schmidt. Donnerstag 5 Uhr: Bibel-
stunde im Gemeindehaus, P. Krämer. Amtswoche: P.
Krämer.

Freie ev. Gemeinde, Vorstadtstraße 43.

Vorm. 9.30 Uhr: Erbauungsstunde, nachm. 3 Uhr: Mis-
sionsfest. Montag abend 7 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch
nachm. 3 Uhr: Mission-Frauenverein. Abends 7 Uhr: Bibel-
stunde. Samstag abend 7 Uhr: Gebetsstunde.

Zweigverein Wattenscheid und Günningfeld.

Wattenscheid, Evang. Vereinshaus, Hochstraße 51.

Sonntag vorm. 10 Uhr: Sonntagschule, nachm. 3
Uhr: Bibelstunde, nachm. 4.45 Uhr: Jugendbund für entschie-
denes Christentum für die Jugendabteilung, abends 7.45
Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum für Mäd-
chen, abends 8.45 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Chri-
stentum für Männer und Jünglinge. Mittwoch, abends
8.45 Uhr: Gesangstunde für den gemischten Chor. Donners-
tag nachm. 8.45 Uhr: Bibelstunde. Samstag abend 7 Uhr:
Gebetsstunde.

Günningfeld, Vereinshaus Marktstraße 18.

Sonntag nachm. 2 Uhr: Sonntagschule. nachm. 4.4
Uhr: Gesangstunde für den gemischten Chor, nachm. 5 Uhr:
Bibelstunde. Mittwoch nachm. 3 Uhr: Frauenverein. Frei-
tag abend 7.45 Uhr: Gebetsstunde.

Leithe, Evangelische Kirche.

Sonntag nachm. 5 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch abends
8.45 Uhr: Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst

St. Gertrudis-Propsteipfarre.

6 Uhr: hl. Messe. Kommunion der Jünglinge und Ge-
fellen; Generalkommunion des Männervereins. 7 Uhr: hl.
Messe. Gemeinschaftliche Kommunion der Kommunionkinder
der Marienschule. 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr: hl.
Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr:
hl. Messe mit Predigt. 12.15 Uhr: Tausen. 2.15 Uhr: Christlicher
Unterricht und Rosenkranz.

St. Josephs-Fillialgemeinde Wattenscheid.

6.45 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. 7 Uhr: stille
hl. Messe; gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knaben der
Mittelklassen, monatliche Kommunion der Jünglinge. 8.45
Uhr: Kindermesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.45 Uhr:
Tausen. 2.15 Uhr: Andacht.

Herz Jesu-Fillialgemeinde Sevinghausen.

6 und 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. 7.45
Uhr: stille hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion
der Kommunionkinder. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11.45 Uhr: Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche in Höntrop.

7 Uhr: stille hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommu-
nion des Knappenvereins. 8.45 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht
und Segen.

Herz Mariä-Pfarrkirche in Günningfeld.

6.45 Uhr: stille hl. Messe. 8 Uhr: Frühmesse und Pre-
digt. 10 Uhr: Hochamt und Predigt. 2.15 Uhr: Rosenkranz-
andacht. — Gemeinsame hl. Kommunion der oberen Mäd-
chenklassen der Marien- und Josefschule.

Gesfent.-Neudorf, St. Josefs-Pfarrkirche.

Beichte: Samstag, nachmittags von 4 bis 7 Uhr, abends
von 8 bis 9 Uhr, Sonntag früh von 6 bis 7 Uhr. 6 Uhr:
hl. Messe. 6.50 Uhr: Spendung der hl. Kommunion — aber
nicht an Jünglinge. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Nach dem
oratorisches hl. Kommunion der Jünglinge. Generalkommu-
nion der Sodaliät und des Gefellenvereins. Ein Kinder-
chor der Hollandschule singt dabei. 8.45 Uhr: hl. Messe mit
Predigt. 10 Uhr: Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr: Spä-
tmesse mit Predigt. 12.15 Uhr: Christenlehre und Andacht.
6 Uhr: Rosenkranzandacht.

§ 5.

Wann und an wen wird gezahlt.

Die Auszahlung des Unfallgeldes erfolgt sogleich nach
Ankenntnis des Anspruchs bei der Kasse des Geschäftes
an den nächsten Erbberechtigten. Wenn eine Frau und
auch Kinder nicht vorhanden sind, erfolgt die Auszahlung
an die Eltern, und schließlich an die Geschwister des Ver-
unglückten, jedoch nur in dem Falle, daß er zur Zeit des
Unfalles der Ernährer der Eltern, bezw. der Geschwister
war. Der Nachweis, daß ein Anrecht vorliegt, liegt dem
Ansprucherhebenden ob; wer 8 Tage nach dem Todesfall
seinen Anspruch nicht angemeldet hat, geht desselben ver-
lustig. — Falls unter den Hinterbliebenen Streit hin-
sichtlich des Anrechtes entsteht, soll die Entscheidung unter
Ausschluß des Rechtsweges durch einen von dem Verlage
der „Wattenscheider Zeitung“ zu bestimmenden hiesigen
Rechtsanwalt erfolgen. Die Kosten dieser Entscheidung
trägt der unterliegende Teil; sollten sie nicht beizutreiben
sein, werden sie von dem Verlage vorgelegt und von dem
Unfallgelde in Abzug gebracht.

Für den Fall, daß das Anrecht auf das Unfallgeld
vom Verlage abgelehnt und der Anspruch Erhebende im
Rechte zu sein glaubt, soll zum Zwecke einer „kleinere-
und billigen Erledigung“ ein aus 2 Juristen bestehendes
Schiedsgericht entscheiden, zu dem der Verlage und der
Ansprucher Erhebende je ein Mitglied zu bestimmen haben.
Können diese beiden sich nicht einigen, so wählen sie ei-
nen Obmann und entscheiden mit diesem nach Stimmen-
mehrheit. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen; die Kosten
fallen der unterliegenden Partei zur Last.

§ 6.

Sofern Ergänzungen oder Änderungen dieser Be-
stimmungen vorgenommen werden, wozu der Verlage be-
rechtigt ist, treten diese in Kraft mit Beginn des Monats,
der auf den Tag der Veröffentlichung in der „Watten-
scheider Zeitung“ folgt.

B. Anzeigen-Vergünstigung. (A.-Z.)

Vom 1. Oktober 1909 ab haben alle Abonnenten der
„Wattenscheider Zeitung“ bei kleineren Anzeigen (Woh-
nungsanzeigen und Vermietungen, Arbeitsmarkt) auf ein
Inserat 3 Zeilen kostenfrei, wenn bei Aufgabe die Druk-
kung für den laufenden Monat eingereicht wird.
Wattenscheid, den 30. Dezember 1911.

„Verlag der Wattenscheider Zeitung“
Carl Busch.

Bedingungen

über die von der Wattenscheider Zeitung gewährten
Abonnement-Vergünstigungen.

A. Unfall-Vergünstigung (A.-Z.)

Der Verlag der „Wattenscheider Zeitung“, Firma Carl
Busch zu Wattenscheid, Hüllerstraße 7, gewährt den Hin-
terbliebenen von Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“
unter den nachstehenden Bedingungen kostenfrei eine Un-
fall-Vergünstigung in Höhe von 425 Mk.

§ 1.

Wann soll ein Unfall zu dieser Vergünstigung berechtigen?

Wenn eine in Ausübung des Berufes erlittene, unfrei-
willige, plötzlich eintretende Körperverletzung, wo auch
immer und gleichviel ob über oder unter Tage erlitten,
als die unmittelbare und ausschließliche Ursache des so-
fort oder innerhalb 30 Tagen nach dem Ereignisse ein-
tretenden Todes bezeugt wird. — Nicht anspruchsberech-
tigt sind Unglücksfälle jeglicher Art, die außerhalb der
Berufstätigkeit hereinbrechen, Todesfälle, herbeigeführt
durch Robilmachung und Krieg, Unruhen oder Aufruhr,
hinterlistigen Ueberfall und Schlägerei, durch nicht berufs-
mäßige Schaulustungen; weiterhin Tod infolge Vergiftung,
Ertrinken, Schlag-, Krampf- und epileptische Anfälle, in-
folge Bruchleiden, Erfrieren und Sonnenstich, ferner Tod
infolge Anstiedung, innerer Erkrankung u. zu deren Hei-
lung notwendiger, mit einem Berufsunfälle nicht im Zu-
sammenhange stehender Operationen.

Ein Anspruch ist ausgeschlossen:

- wenn der Unfall in offener Trunkenheit erlitten,
durch eine ungehörige Handlung, durch grobe Fahr-
lässigkeit, durch Nichtachtung der für Leben und Ge-
sundheit bestehenden gesetzlichen und polizeilichen
Sicherheitsvorschriften selbst verschuldet ist,
- wenn ein anderer, dem die Schuld an dem Unglücke
beizumessen ist, wegen dieser Schuld Unterstützung
an die Hinterbliebenen zu zahlen verpflichtet ist.

§ 2.

Welche Bedingungen zu erfüllen sind.

Als Abonnent der Zeitung gilt nur diejenige Person,
bezw. das Glied einer Familie, auf dessen Namen die

Herbst- Kostüme und Mäntel

die neuesten Fassons
in bekannt solider Qualität und Verarbeitung



überwältigende Auswahl
in unerreichter Preiswürdigkeit

sind in den letzten Tagen eingetroffen und bitten wir um Besichtigung.



Kostüm wie Abbildung, festsche Form, Stoff - Genre Affenhaut, mit tiefer Passe und Gürtelgarnitur, Mk. **48.-**

Kostüm aus neuem marine Röhrenstoff, glatte Schneiderarbeit, Jackett auf Seidensergefütter, Mk. **39.-**

Kostüm aus neuen soliden Affenhaut-Stoffen, mod. Miederrock Mk. **68.-**



Mantel wie Abbildung, durchschnittlicher Passe und Kimonoärmeln, typisch für die neue Richtung, alle uni Farben, Mk. **29.-**

Mantel aus den neuen Affenhaut-Stoffen, großes Farben-Sortiment, mit neuen Halskragen, Mk. **19.50**

Mantel aus farbigen Stoffen engl. Art, moderne Ulsterformen, auch Raglanschnitt, offen und geschlossen zu tragen, Mk. **28.-**



Kostüm wie Abbildung, die letzte Neuheit, Kimono-Schnitt, aus neuen, weichen Stoffen, marine, grün, braun, taupe, rot etc. Mk. **68.-**

Kostüm aus besten marine Kammgarn-u. Diagonal-Stoffen, glatte Ausführungen, Jackett auf Sergefütter, Rücken mit Kordelgarnitur, Mk. **29.-**

Kostüm aus la. Affenhaut, schwarz Velvet, Blusenformen, Kimonoschnitt mit seidnem Gürtel und seidener Schärpe, in Art wie Abbildung in allen Preislagen.

Schwarze Paletots

in Astrachan — Velours — Samt — Breitschwanz-Astrachan — Tuch — Foulé — Crewl

in hervorragend großer Auswahl äußerst preiswert.



Blusen-Jackett wie Abbildung, aus Astrachanplüsch, mit Seiden-Gürtel, neuer Kimonoschnitt, Mk. **45.-**

Blusen-Jackett aus Astrachanplüsch, mit Samtstehbord und schwarzem Posamentkordelgürtel, Mk. **24.50**

Blusen-Jackett in Art wie Abbildung, aus gutem, schwarzem Samt, ganz auf Fütter enorme Auswahl **39.-**



Mantel wie Abbildung, — jugendliche Form, in schönen uni Stoffen, in Farben für den Nachmittag und Abend, Mk. **19.50**

Mantel Ulsterform — aus melierten Fantasiestoffen, engl. Art, mit Stoffkordelgarnitur und neuem breitem Rückenriegel, Mk. **14.75**

Mantel aus Stoffen engl. Art, offen und geschlossen zu tragen, Mk. **9.75**



Kostüm wie Abbildung — festsche Form aus modernen einfarbigen Stoffen, grün, braun etc., beste Verarbeitung, Mk. **55.-**

Kostüm aus bestem marine Röhrenstoff, mit neuer Knopf-garnitur im Rücken, Rock mit Riegelgarnitur und Mieder, Mk. **59.-**

Kostüm aus marine Serge, — Jackett vorn abgerundet, mit neuer Stoffgarnitur, Mk. **24.-**

Mädchen-Paletots

in bekanntlich nur bester Verarbeitung, aus soliden, neuen guten Stoffen, besonders preiswert, in jeder Größe für das Alter von 4 bis 14 Jahren vorrätig.

Serie I **5.50** Serie II **8.50** Serie III **9.75**

Hervorragende Auswahl in eleganten

Mädchen- und Backfisch-Kleidern
zu sehr billigen Preisen.

Morgen, Sonntag, sind unsere Verkaufsräume von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Gebr. Kaufmann

Bochum. Obere Marktstraße 35.

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1863

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Neudorf, Leithe, Günnigfeld, Hordel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ (8seitig).

 in Stadt und Amt Wattenscheid,
 Gevinghausen, Westfeld, Hüntrop, Eppendorf, Munscheid, Eiberg, Freisenbruch u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 aufgaben ausgeschlossen. Stonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen
 Seleg.-Abz.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rto Köln 8566.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

* Wattenscheid, 25. Oktober 1913.

Freiheitskrieger in Stadt und Amt Wattenscheid.

* Zur Ergänzung unseres Berichts am vorigen Samstag (Nr. 243, 1. Blatt) gehen uns von einem Alt-Wattenscheider noch folgende Ausführungen zu: Außer den in fragl. Bericht der W. Ztg. genannten Freiheitskrieger: Heinrich Diekmann, Ferd. Bungert, Franz Schoß, Tönninghoff, Worringen, Lütcher, gab es noch 4 alte Veteranen aus der Franzosenzeit, welche noch in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts lebten, nämlich der Berginvalid Adam Mesehof, der Fuhrunternehmer Thelen, der Maurer Heinrich Fichtner von hier und der Gutsbesitzer Schulte-Herveling von Leithe. Diese waren auch Ehrenmitglieder des hiesigen, im Jahre 1865 gegründeten Krieger- und Landwehr-Vereins und wurden zu allen Festlichkeiten, welche dieser Verein veranstaltete, besonders eingeladen. Bei den feierlichen Umzügen, welche der Verein an patriotischen Festtagen (Königs-Geburtstag, Stiftungsfest, Gedentag der Schlachten von Leipzig und später von Königgrätz) ausführte, nahmen die genannten 4 Freiheitskrieger in einem Gala-Wagen teil. Zur Halbjahrshundertfeier der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1863 wurde vom Krieger- und Landwehr-Verein Bochum, der am 22. September 1860 gegründet war, auf dem Schützenhofe in Bochum eine großartige Gedenkfeier veranstaltet, zu welcher die sämtlichen noch lebenden Freiheitskrieger des alten großen Kreises Bochum, welcher damals noch die stattliche Zahl von 62 Veteranen aufwies, eingeladen waren. In diesem Feste nahmen auch unsere 4 Wattenscheider Freiheitshelden teil. Abends mit Eintritt der Dunkelheit wurden die 4 Ehrenmänner in Gala-Equipage in ihrer angelegtesten, äußerst begeisterten, höchst befriedigten Stimmung nach Wattenscheid zurückgeführt. Im alten Restaurant Wilh. Blumbach (jetzt Kaufhaus Witwe Hermann Schulte) wurden sie abgesetzt. Es schloß sich eine gemütliche Nachsitzung an, in welcher die 4 Kriegskameraden zahlreiche Erlebnisse aus ihren ehrenvollen Kriegsjahren zum Besten gaben. Hierin tat sich namentlich der Veteran Adam Mesehof, der Großvater des Kaufmanns Heinz Mesehof, Bödestraße 13, sehr hervor. Er war ein alter Husar, hatte beim 2. westf. Husaren-Regiment Nr. 11, welches im Jahre 1813 errichtet war, die Feldzüge mitgemacht und nachweislich in der Schlacht bei Waterloo (18. Juni 1815) gekämpft. Bei einer Attacke war ihm der Sattelgurt gerissen, sodaß er absteigen und hinter der Front eine Reparatur vornehmen mußte. Als er dann wieder seine Schwadron aufsuchte, mußte er über einen breiten, tiefen Wassergraben setzen. Sein Gaul nahm den Sprung zu kurz, sodaß er mitten in das Schlamm-Wasser sprang und Mesehof gänzlich untauglich zum Weiterkämpfen wurde. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß im Jahre der Halbjahrshundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig im Jahre 1863 die Zahl der Freiheitskrieger im großen Kreise Bochum noch 62 betrug, im Jahre 1865 lebten noch 54 Veteranen; 1874: 23 und im Jahre 1875: 21 Freiheitskrieger.

Evangelische Vereinsnachrichten.

Sonntag nachm. 3.30 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindehaus. Sonntag nachm. 4 Uhr: Gemisch. Chor im Gemeindehaus. Donnerstag abend 7.30 Uhr: Frauen- u. Jungfrauen-Vereinsverein. — Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Arbeitsstunde des älteren Frauen-Vereins im Pfarrhause an der Hochstraße. — Mittwoch nachm. 2 Uhr: Diakonissen-Hilfsverein im Gemeindehaus. Donnerstag abend 7 Uhr: Vorbereitungsstunde zum Kinder-Gottesdienst. — Mittwoch nachm. 3 Uhr: Frauenverein zu Westfeld im Gemeindehaus. — Junglings- und Männerverein Wattenscheid: Sonntag vorm. 9 Uhr: Posaunenchor. Sonntag vorm. 11 Uhr: Gesangsabteilung. Sonntag nachmittags 5 Uhr: Jugendabteilung. Teilnahme an der natl. Jugendfeier in der Turnhalle an der Hohenzollernschule. Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Versammlung. Mittwoch abend 7.30 Uhr: Bibelstunde; Freitag abend 7.30 Uhr: Gebetsstunde. Enthaltensamkeitsverein vom blauen Kreuz: Samstag abend 8.48 Uhr: Gebetsversammlung im Gemeindehaus. — Sonntag nachm. 5 Uhr: Versammlung im Vereinslokal Centrum, Pastor Kuhlmann. Montag abend 7 Uhr: Bibelbesprechstunde für Männer. Zweigverein der ev. Gesellschaft: Sonntag nachmittags 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinslokal (Hochstr.) zu Wattenscheid. — Bibelstunden Donnerstag abend 7 Uhr in der Kleinkinderschule Centrum, Pastor Kuhlmann. Mittwoch abend 7.30 Uhr im Gemeindehaus, Pastor Engelbert. — Jugendbund für entschiedenes Christentum für Mädchen: Jeden Sonntag nachm. 6 Uhr: Gesangsstunde für den gemischten Chor. Jeden Donnerstag abend 7.30 Uhr: Bibelbesprech-

Unfallunterstützung der Wattenscheider Zeitung.

 Schon wieder konnte von dem unterzeichneten Verlag der „Wattenscheider Ztg.“ eine
 Unfallunterstützung
 in Höhe von

425 Mark

ausgezahlt werden, und zwar an die Ehefrau des Bergmanns Peter August Jung, wohnhaft zu Günnigfeld, Kaiserstraße Nr. 13, welcher im Betriebe der Zeche Hannover 3-4 durch Steinfall aus dem Hangenden tödlich verunglückte. Der Entschlafene war seit Jahren Abonnent der „Wattenscheider Ztg.“ und Ruhiesser der von uns kostenlos eingerichteten Unfallvergünstigung. Folgende Bescheinigungen seien hiermit veröffentlicht als Bekundung darüber, daß unser Verlag den Hinterbliebenen gegenüber seinen Verpflichtungen aus der Versicherung prompt nachgekommen ist.

Bescheinigung.

Der Hauer August Jung, wohnhaft Günnigfeld, Kaiserstraße 13, ist gestern im Betriebe der Zeche Hannover 3-4 durch Steinfall aus dem Hangenden tödlich verunglückt.

Zeche Hannover 3-4, den 22. Oktober 1913.

Schulze, Betriebsführer.

Dr. Leimbach, Arzt.

Quittung.

Dem Verlag der Wattenscheider Zeitung, Herrn Carl Busch zu Wattenscheid, bescheinige ich, die Witwe des infolge Unfalles zu Tode gekommenen Bergmanns Peter August Jung zu Günnigfeld, Kaiserstraße 13, daß mir heute 425 Mk. (Vierhundert fünf und zwanzig Mark) in Bar ausgezahlt wurden, weil mein Mann Abonnent der Wattenscheider Zeitung und Ruhiesser der von der Wattenscheider Zeitung eingerichteten Unfallvergünstigung war.

Günnigfeld, den 24. Oktober 1913.

Witwe August Peter Jung geb. Elisabeth Preuß.

Der Beitritt zu unserer Unfallversicherung steht jedem Abonnenten kostenlos zu. Es genügt die Abgabe der hierzu erforderlichen Erklärung, worüber vom Verlag eine Bescheinigung erteilt wird, und die regelmäßige Zahlung des geringen Monatsabonnements von 70 Pfg. (Siehe Bestimmungen.)

Wattenscheid, den 25. Okt. 1913.

Verlag der Wattenscheider Zeitung.

stunde. Jeden Samstag abend 7 Uhr: Gebetsstunde Günnigfeld, Vereinshaus, Marktstraße 18. Jeden Sonntag nachm. 3.30 Uhr: Gesangsstunde für den gemischten Chor. Freitag abend 6 Uhr: Gebetsstunde.

Kath. Vereinsnachrichten.

* Schüngelbund (Mädchen): Sonntag, ältere Abteilung, 6. u. 8. Schuljahr, nach der Andacht Versammlung. Mittwoch, den 29. Oktober, jüngere Abteilung, 3., 4. und 5. Schuljahr, nachmittags 4.30 Uhr Versammlung. Marianische Jungfrauenkongregation: Sonntag nach der Andacht Gesangsstunde. 5 Uhr: Versammlung des Vorstandes im Saale 3 des Vereinshauses, 5.30 Uhr: Spiel und Turnstunde im Waisenhaus. Vinsenzverein: Dienstag abend 8 Uhr St. Gertrud, St. Joseph und St. Nikolaus-Konferenz. St. Antonius-Knapen- und Arbeiterverein: Sonntag, 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr: monatliche Versammlung im oberen Saale bei Karl Pütz, Weststraße. Zu dieser Versammlung sind auch die Frauen der Mitglieder herzlich eingeladen, da ein besonderer Vortrag gehalten wird. Christlich-sozialer Arbeiterverein: Sonntag, den 26. Okt., morgens 10 Uhr Versammlung der Theaterabteilung bei Wirt Th. Ruhnen. Katholischer Volksverein: Sonntag, 26. Okt., nachmittags 4 Uhr bei Hagedorn wichtige Vertrauensmännerversammlung. Marianische Sozialität: Sonntag, 26. Okt., morgens in der 6-Uhr-Messe freiwillige hl. Kommunion der Sozialen. Morgens nach dem hochamtlichen Versammlung der Theaterabteilung im Vereinshaus mit Rollenverteilung. Die Gesangsabteilung hat ihre Probestunden von Sonntag ab während der Wintermonate nicht mehr morgens 8.48 Uhr, sondern nachmittags gleich nach der Andacht (1/4 4 Uhr) im oberen Saale des „Kölpinghauses“. Sonntag nachmittags 6 Uhr: Versammlung der älteren Abteilung im Kølpinghaus: Vortrag: „Die Völkerschlacht bei Leipzig“. Redner: Gymnasiallehrer Vogt. Auch die Ehrenmitglieder sind freundlichst willkommen. St. Joseph-Filialgemeinde: Elisabethverein: Gleich nach der Andacht Versammlung. Junglingssozialität: 3.30 Uhr: gemeinsame Sitzung des Vorstandes und der Konfultoren; 4 Uhr: monatliche Versammlung bei Wirt Walter, Serr-

Jesu-Filialgemeinde Gevinghausen: Nach der Andacht Versammlung der Jungfrauenkongregation.

Unterirdische Fernsprechanlagen im Industriebezirk.

* Im derzeitigen Reichsposthaushalt werden für eine Reihe von Jahren Teilbeträge für die Herstellung unterirdischer Fernsprechanlagen angefordert werden. Bei der bedeutenden und stetig wachsenden Ausdehnung des Fernsprechwesens können sich längere Störungen der Fernsprechanlagen für weite Kreise in der schwersten Weise fühlbar machen und für Handel und Industrie, wie überhaupt für unsere ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse große Verluste zur Folge haben, auch in ernstesten Zeiten wichtige Staatsinteressen gefährden. In den letzten Jahren haben wiederholt Schneestürme die Fernsprechkabeln an vielen Stellen erheblich beschädigt, sodaß dadurch zeitweilig der Fernsprechverkehr unterbrochen wurde. Die Reichs-Telegraphenverwaltung erachtete es deshalb als eine wichtige Aufgabe, die bedeutendsten Fernsprechverbindungsanlagen den Witterungseinflüssen zu entziehen. Zu diesem Zwecke erweitert sich die Herstellung von Kabeln als unbedingt notwendig. Früher ergaben sich technische Schwierigkeiten in der Verwendung von Fernsprechkabeln zur Bildung größerer Sprechreife. Nachdem es inzwischen gelungen ist, die den unterirdischen Leitungen anhaftende Dämpfung der Sprache zu beseitigen und eine für die Verständigung hinreichende Lautübertragung auf 600 und mehr Kilometer zu erzielen, und die kleinen Versuchskabel durchweg sehr günstige Erfahrungen geliefert haben, soll die Ausführung großer unterirdischer Kabel erfolgen. Es wird sich allerdings hier um beträchtliche Aufwendungen handeln. Zunächst ist der Bau der unterirdischen Fernsprechkabel von Berlin-Magdeburg in Angriff genommen worden, die ihre Fortsetzung über Hannover zum rheinisch-westfälischen Industriebezirk finden wird. Mit den hierfür bereitstehenden Mitteln von 11 Millionen Mark kann eine Strecke von 300 Kilometer gebaut werden. Im Reichshaushalt für 1914 wird ein dritter Teilbetrag für die Weiterführung der Fernkabeln nach dem Westen angefordert werden. Das Reichspostamt will nach Fertigstellung der westlichen Linie die weitere Leitung unterirdischer Kabel durchführen, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt und Geldmittel verfügbar sind.

Beisenkampstraße gesperrt.

* Wegen Kanalarbeitsarbeiten, welche augenblicklich in der Sommerdeilen- und Beisenkampstraße stattfinden, ist die Beisenkampstraße bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

25. Oktober 1813.

* Napoleon verläßt Erfurt, nachdem er 2 Tage lang hier gewohnt, eine energische Verfolgung durch den Gegner auf für nicht bevorstehend haltend. v. Odeleben berichtete über diesen Erfurter Aufenthalt: „Der Kaiser brachte den 23. und 24. Oktober vollstän in dem ehemals erzbischoflichen Palais in Erfurt zu. Man sah ihn selten am Fenster; er ärgerte sich über den Zustand der vorbeimarschierenden Truppen, welche mit Heißhunger über die wenigen Lebensmittel herfielen, die sie aus den Magazinen empfangen. Es war ein Jammer, diese zerlumpten und verhungerten Volkseroberer auf der Heimkehr zu sehen. Auf die Bemerkung, daß durch die Lebensmittelverteilungen in Erfurt die Truppen sich erholen, sammeln und wieder ordnen würden, erwiderte er mit Heftigkeit: „Aber es sind Hundsfütter, sie laufen zum Teufel. Ich verliere bis zum Rheine auf diese Weise 80 000 Mann.“ Bald aber fügte er, aufs neue von Entwürfen für die Zukunft belebt, hinzu: „Bis zum Mai werde ich wieder ein Heer von 250 000 Mann am Rhein haben!“

Handwerker-Erholungsheim im Handwerkskammerbezirk Dortmund.

* Die Stadtverordnetenversammlung in Dortmund bewilligte einstimmig auf Antrag der Handwerkskammer zu Dortmund, zu dessen Bezirk auch Stadt und Amt Wattenscheid gehört, eine Beihilfe von 3000 Mark zu dem von der Handwerkskammer und den Handwerks-Korporationen des Kammerbezirks bereits angekauften Fonds.

Postalische Beschwerden.

* Vom Publikum werden Eingaben über Angelegenheiten des Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten immer noch vielfach unmittelbar an die Oberpostdirektionen, statt an die Post- und Telegraphenämter gerichtet. Es wird daher darauf hingewiesen, daß Anträge wegen Abholung, Nachsendung oder Zurückziehung von Postsendungen und Telegrammen, An-

Fruchtschwer im Goldlaub stehen die Bäume

und in die Freuden des Herbstes mischt sich die Wehmut, daß die schöne Jahreszeit vorüber ist. Und auch die Sorge um die Gesundheit namentlich für empfindliche Menschen. Wer zu Erkältungen neigt, wenn ein Luftzug heifer macht, wer leicht einen Katarrh weg hat oder wer gar an veralteten Bronchialkatarrhen leidet, der verwende von nun an regelmäßig das ächte Sodener Mineral-**Wasser**, damit er die Gefahren des Herbstes und Vorwinters leichter überwindet. Aber man verlange ausdrücklich **„Fay's“** Sodener, weil diese aus zur Kur benutzten Gemeindeheilquellen gewonnen sind. Die Schachtel kostet 85 Rto. und ist überall zu haben.

zeigen über Wohnungswechsel, veränderte Firmenbezeichnung und Vollmachtserteilung, Beschwerden über Verlust und verzögerte Beförderung oder Bestellung von Postsendungen, Zeitungen und Telegrammen, über Unregelmäßigkeiten und Störungen im Fernsprechnetz, über den Verkehr der Beamten mit dem Publikum am Schalter oder am Fernsprecher zunächst stets an das beteiligte Post- oder Telegraphenamt zu richten. Selbstverständlich ist in allen Fällen, wo Veranlassung vorliegt, gegen den Bescheid eines Post- oder Telegraphenamtes Berufung einzulegen, dem Publikum unbenommen, die Kaiserliche Ober-Postdirektion als Aufsichtsbehörde der Post- und Telegraphenämter anzurufen.

Jahrhundertfeier der Jugendvereine.

Unsere Jugendvereine, welche bereits am 18. Oktober zur Erinnerung an die Völkerschlacht von Leipzig durch Anzünden eines Freudenfeuers eine patriotische Kundgebung veranstaltet haben, werden am morgigen Sonntag in der neuen städtischen Turnhalle noch eine besondere Erinnerungsfeier arrangieren. Es sind Festansprachen, Deklamationen, Lichtbildervortrag und gemeinsame Lieder vorgesehen. In der Feier, die unzweifelhaft einen imposanten Verlauf nehmen wird, beteiligen sich Marianische Sodakolonie an der Propsteikirche, kath. Junglingsverein an der St. Josephskirche, ev. Junglingsverein, kath. Gesellenverein, ev. Gesellenverein, Jugendabteilung des ev. Arbeitervereins, Spielverein der Fortbildungsschule. Die Musik wird gestellt von der Sodakapelle und dem Posaunenchor des ev. Junglingsvereins. Die Feier beginnt 5 Uhr in der neuen Turnhalle, sodann die beteiligten Vereine 4.30 Uhr in ihren Vereinslokalen zu Altmarsch antreten resp. punkt 5 Uhr in der Turnhalle sein müssen.

Berufungswut.

Zur Abwechslung wurde wieder einmal in der Feldstraße eine Laterne zertrümmert. Es ist leider Tatsache, daß sich in letzter Zeit derartige Exzesse häufen. Den Tätern scheint es nicht in den Sinn zu kommen, daß sie sich einer Gefängnisstrafe aussetzen, wegen vorfälliger Sachbeschädigung.

Für die Jugendpflege in Westfeld.

Westfeld, 25. Okt. Die Jugendpflege gehört unzweifelhaft zu den wichtigsten Aufgaben, welche uns die neue Zeit und namentlich die Entwicklung in unserem Industriegebiete gebracht haben. Ihre Förderung muß somit von allen Seiten und in umfassendstem Maße erfolgen, und es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß sich auch der Gesangsverein „Germania“ in Westfeld (Vereinslokal Westfeld) in den Dienst der guten Sache stellt und am Samstag, 1. Nov., im großen Saale des Restaurants Schmidt ein Konzert veranstaltet. Um etwas ganz Besonderes bieten zu können, haben sich ferner der M.-G.-B. Westfeld, Westfeld und die Gesangsabteilung des ev. Arbeitervereins der Germania angeschlossen, so daß ein machtvoller Chor zur Verfügung steht. Für den musikalischen Teil hat man sodann die Merkersche Kapelle aus Bochum gewonnen. Die Germania und besonders deren Vorsitzender, Rektor Neuter, hat sich außerordentlich Mühe gegeben, ein ausgezeichnetes Programm zusammenzustellen. Dies ist auch im vollen Maße gelungen, so daß hoffentlich kein Bürger unserer Gemeinde und mit Rücksicht auf den in Aussicht stehenden erlesenen Kunstgenuss auch kein Gesangs- und Musikliebhaber der Nachbarschaft fehlen wird. Ausdrücklich sei bemerkt, daß der Erlös zum Besten der Jugendpflege beider Konfessionen bestimmt ist. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer. (Weitere Lokalnachrichten siehe 1. Blatt.)

Eingefandt.

Wattenscheid, 25. Okt. Gestatten Sie, bitte, verehrte Redaktion, daß auch einmal eine kleine Damenhand für Ihre Zeitung die Feder ergreift. Es ist zum Wohle des Vaterländischen Frauenvereins. Ich möchte nicht verfehlen, aus Anlaß der am Sonntagabend 7.30 Uhr bei Altmann stattfindenden Wiederholung der am Mittwoch stattgehabten und von Ihnen so treffend kritisierten Aufführung einige Worte an die Herren der Schöpfung zu richten. Alle Herren ohne Ausnahme, welcher Konfession und welchen Standes auch immer sie sind, sind zu diesem Abend herzlich willkommen und dringen gebeten, teilzunehmen an den vortrefflichen Darbietungen und an dem gewiß gesegneten Wohltun zum Besten der Bestrebungen unseres „Vaterländischen“. Nicht nur die wahrhaft schönen und künstlerisch wirklichen so hochstehenden Darbietungen aller Veranstalter sollten unsere gesamte Herrenwelt zum Besuche dieses Abends veranlassen, sondern auch der Wohltätigkeitszweck überhaupt. Die Bestrebungen des „Vaterländischen“, wie wir Frauen kurz sagen, sind ja so edler Art und von so schönem Erfolge immer gekrönt gewesen, alle Bemühungen der verdienten Vorsitzenden, Frau Bürgermeister Wiberding, haben stets derart den Beifall der Vereinsmitglieder und den Erfolg einer gütigen Vorführung gehabt, daß man auch hier wieder mit Recht sagen darf: Auch diese Unternehmung bedarf der einmütigen Unterstützung auch der Herren. Nachdem die Frauen, Mütter wie Töchter, bereits ihren Obulus am Mittwoch gestiftet haben, ist es nun Sache der Herren, ebenfalls beizutragen zum vollen finanziellen Erfolg. Mit einer einzigen Aufführung sind die Kosten der Veranstaltung bei weitem nicht zu decken. Wenn auch jeder Mitwirkende unentgeltlich seine Kräfte und viele persönliche Opfer zur Verfügung gestellt hat, so entstehen doch mancherlei andere Kosten, Ausführungsrecht, Reklame usw., die dem Einzelnen nicht auferlegt werden können, die aber nur durch eine zweimalige Wiedergabe wieder hereinzubringen sind. Neben Frau Bürgermeister Wiberding haben besonders auch Fräulein Elise Nötting und ferner die musikalischen Begleiter Dr. Schwermann, Dr. Kuhlmann, Jansen und Otti Hellinghaus ihr unbestrittenes Verdienst an der guten Sache, das auch bei dieser Wiederholung gewürdigt werden muß. Das ganze Programm wird, von der Kaiserinrede und der Prämierung der Dienstboten abgesehen, vollständig nochmals wiederholt, sodann ein Programm von heiterer, künstlerischer und klassischer Fülle geboten wird, wie selten zuvor, wie es wohl niemals aber für den billigen Preis von 75 Pfg. Entree je wird wieder gegeben werden können. Der

Wer bezahlt die Reklamekosten?

Diese Fragen tauchen immer wieder auf, und die Leute, die keine Reklame machen, behaupten stets, daß die Reklamekosten auf die Waren aufgeschlagen werden. Es gibt auch Volkswirtschaftler, die fern ab vom praktischen Leben stehend, diese These vertreten. Tatsächlich trifft dies bei der richtig inszenierten Reklame nicht zu, denn die durch die Reklame verursachten Unkosten werden durch den erhöhten Umsatz wieder hereingebracht. Wie sich dieser wirtschaftliche Prozeß abspielt, soll folgendes Beispiel erläutern. Ein Kaufmann setzt von einem Artikel in der Saison ohne Reklame 100 Stück à 3,— Mark um. Im Einkauf kostet dieser Artikel 2,— Mark, der Bruttogewinn an diesem Artikel würde also 100 Mark betragen. Gelingt es ihm nun, durch geschickte Reklame den Umsatz auf 500 Stück zu steigern, so kann er natürlich bei einem bedeutend größeren Einkauf den Artikel noch etwas billiger als bisher erhalten. Diese Preisermäßigung läßt der Kaufmann dem Publikum zugute kommen und verkauft den Artikel statt mit 3,— Mk. mit 2,75 Mk. Es ergibt sich dann folgendes Beispiel:

Ohne Reklame:	
100 Stück verkauft mit 3 Mark	300 Mk.
Einkauf mit 2 Mark	200 „
Bruttogewinn	100 Mk.
Mit Reklame:	
500 Stück verkauft mit 2,75 Mark	1375 Mk.
Einkauf mit 1,75 Mark	875 „
Reklamekosten	250 „
Bruttogewinn	250 Mk.

Aus dieser Rechnung ergibt sich, daß das Publikum den fraglichen Artikel nicht teurer, sondern billiger gekauft hat, und daß der Kaufmann infolge des größeren Umsatzes einen höheren Nutzen erzielt hat. So wirkt also für das Publikum die Reklame nicht verteuern, sondern verbilligen auf die Waren. Es ist somit vollständig irreführend, wenn behauptet wird, die Reklame verteuere die Waren. Die Reklamekosten werden vielmehr von dem erhöhten Umsatz getragen. Die Frage „Wer bezahlt die Reklamekosten?“ wird nach dem „Konfessionär“ von einem erfolgreichen amerikanischen Geschäftsmann zutreffend wie folgt beantwortet:

„Die Kosten der Reklame werden von dem Konkurrenten bezahlt, der nicht inseriert. Wir bezahlen die Rechnung und belassen mit dem Betrag den erwähnten Konkurrenten, der als Begleichung langsam, aber sicher seine Kundschaft an uns abgibt.“

Und dieser Amerikaner hat Recht.

gesamte Aufwand an Ausstattung und Kostümen wird wieder aufgeboren werden. Auf! also, Ihr verehrten Herren, zum Reigen, Theater und Tanz an diesem göttlichen Abend.

Veronika.

Briefkasten der Redaktion.

Alter Abonnent Wattenscheid. Der Vermerk C 49 auf dem Lösungsschein bedeutet eine meist vorübergehende Erkrankung des Herzens oder der großen Blutgefäße.

S., Westfeld: Das vielzitierte Sprichwort „Ritter ohne Furcht und Tadel“ heißt auf Französisch: „Chevalier sans peur et sans reproche“ und ist der Beiname des heldenmütigen Bagard (41514).

Wettende, Hüntrop: Sie haben recht. Der Name Speiberg wird schon in der ältesten Geschichte Wattenscheids genannt. So hatte z. B. schon im Jahre 1486 ein Jan Speiberg mit 10 Gulden zur Landesbeschaffung beizutragen.

W. 3. 20. Frage: 1. Ist es Vorschrift, daß bei einem Todesfall in Lungen-Tuberkulose die Zimmer gereinigt werden müssen? 2. Wer muß die Kosten tragen? Antwort: 1. Ja. 2. Die Erben.

Musikfreund: Sie stellen mit Genugtuung fest, daß sich nach den Eingangsbeleg des musikalischen Mittwochs die Orgelredner und Musikanten in Wattenscheid ganz erheblich vermindert haben. Sie fragen, ob die Polizei das für viele Bürger so störende Spielen nicht einfach untersagen kann. Antwort: Die Polizei kann die „Straßenkonzerte“ zwar einschränken, aber nicht verbieten. Die Musikanten besitzen Gewerbebescheinigung, die von der kgl. Regierung ausgestellt sind, und haben ein Recht auf Zulassung. Allerdings liegt es im Ermessen der Polizei, wieviel Musikanten zugelassen werden.

Nach Gänigfeld: Gegen Sodbrennen wendet man zweckmäßig doppeltkohlensaures Natron an. Sonst geben wir über Krankheiten keine Auskunft.

Wattenscheid's Jahrhundertfeier im Rientopp.

Knipps, nun schau'n Sie an die Wand, Alles hat der Film gebannt. Hier seh'n Sie mein Wattenscheid Schön im schmutzen Festeskleid. Bunte Fahnen überall, Straßen auf der Menschenschwall. Heiter lacht des Herbstes Morgen. Auf Gesichtern ohne Sorgen, Alles feiert freudig Leipzig. Schlaucht, die unvergessen bleibt sich, Völkerschlacht, Pulverdampf, Auf dem Marktplatz Bannerkampf.

Schnell tummelt sich die Jugend, Laufen ist heut' höchste Tugend. Schlagball, Kriegerball, Jagdball, Eilbotenlauf, o Donnerkeil!

Um zu profitieren was, Steht ich meine Denkmäler Etwas vor, auf einmal, weh! Fliegt an sie mit Bums, o je! Kraftgeschmetzt der dicke Ball, Der zum Plagen hart und prall. War sie vorher ziemlich rot, Grün und bläulich sie sich bot. Dar dem werten Publikum Zu dem größten Gaudium. Ich verbiß mir Schmerz und Hohn, Patrioten tun das das schon.

Drüben seh'n Sie elegant Feine Damen, an der Hand Handschuh, Hüte riesengroß, Straußenfedern ganz famos, Schauen riesig interessiert, Plötzlich kommt ein Ball geschwirrt, Klatsch dich, auf den Riesenhut, Jenes Federminut. Hand verbogen, Federknid. Weicht erschrocken man zurück, „Ach“, klagt sie, „es hat die Jugend Heutzutage keine Tugend!“ Und den Schaden, sollt' man meinen, Trägt der Oberleutnant Heynen, Er, die Seele von das Ganze In dem wilden Kriegestanze. Doch der meint, den trägt die Stadt, Weil das meiste Geld sie hat.

Nach dem kleinen Nerventickel Wird zum Sieger Mannschaft Dikel, Darf das Banner an sich nehmen, Wie sich auch die anderen grämen. Kaffee gab es dann und Kuchen In der Kronenburg, zu buchen Soll's nicht bleiben unterlassen, Weil den Kuchen und die Tassen Kaffee, die die durstigen Jungen Haben froh hinabgeschlungen, Zahlt' die noble Stadtverwaltung. Schließlich wünschen wir Erhaltung Dieser Kämpfe, dieser Spiele, Führen doch zum schönen Ziele, Daß erstarke Herz und Hand Für das schöne Vaterland.

Nieder senkt sich schon der Abend, Gar erfrischend auch und labend, Nieder sinken Nebelschleier Auf den Tag der Leipzigerfeier. Schaut, wer kommt von Gänigfeld Durch die schöne Abendwelt, Seeleninsam und allein? Dieses kann mein Freund nur sein.

Und ihm treten in Gedanken Leipzigs Krieger in die Schranken, Hört Kanonendonner brüllen, Steht mit Pulverdampf sich hüllen Leipzigs Fluren in der Runde. Trunken klingt die Siegeskünde. Denkt der Toten, denkt der Armen, Die verwundet zum Erbarmen Warten auf den Schnitter Heim Fieberwild in grimmer Pein — „n Abend auch, Herr Redakteur, Nichts für ungut, daß ich für.“ So ist ich ihn aus dem Denken, Tat nach Gänigfeld lenken Seine Augen, wo die Flammen Schoffen farbenbunt zusammen. Leipzigfeuer! Ebenso Stieg von Hollands Bergplateau Auf zum Himmel Feuerchein, Und Kanonen brummen drein.

Sin zum Kaiserplatz, begeistert, Von Musik im Takt gemisert, Abmarschiert die Jugend, ja Auf den Spielplatz mit Trarah! Sehen Sie den hohen Stof? Schon geht die Geschichte los Gierig laden Feuerzungen, Und nun wird auch schon gesungen Würdevoll der Flammenchor, Schlotterhose spielt heut' vor, Und ein Jüngling hält die Rede, Patriotisch, wie jedwede, Die an diesem Tag gehalten Vor der Jugend, vor den Alten.

Als verglimmt das Freudenfeuer, Gusch der Holzstoß ungeheuer, Zug noch mancher ins Lokal, Wo noch kreiste der Pokal, Lustig kreiste bei den Reden, Deren riesig lange Fäden Alle hin nach Leipzig rannen, Keiner konnte sich ermannen Abzubrechen den Disput, Spät es wurde — doch mit Mut Zug man schließlich heimwärts, denn Schließlich ist man majoren n Leise schleicht man wie die Ratz, Scht — Sie schläft wie eine Ratz Knipps, da starrt die weiße Wand Nicht, ihr schautet allerhand?

Villa Audasheim, den 25. Oktober 1913. Gottlieb.

Leichtes Waschen durch

Persil

das selbsttätige Waschmittel

weil kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen, sorgfälliges Ausspülen und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschzusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz vorleuern.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Sinn & Co.

Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 41.

Bürgerliches
Warenhaus

Für Herbst und Winter

Sonder-Verkauf in Kinder-Konfektion, Kinder-Putz, Damen-Putz.

Viele Gelegenheitsposten weit unter Preis.

Unsere Handelsgesellschaft besitzt eigene Einkaufshäuser in Köln, Berlin, Paris, Wien, Chemnitz, Plauen, Ebingen, Offenbach und Gablonz und besorgt den geschlossenen Einkauf von vielen Millionen für ca. 70 Verkaufshäuser, **daher unsere große Leistungsfähigkeit.**

Sonntag, den 26. Oktober bis 7 Uhr abends für den Verkauf geöffnet.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen.

Zum 1. November 1913 werden bei der IV. Matrosen-Artillerie-Abteilung Cuxhaven Dreijährig-Freiwillige angenommen. Mindestgrößenmaß: 1,64 Meter, ferner kräftiger Körperbau. Gesuche sind unter Beifügung eines Melbescheines zum freiwilligen Eintritt, welcher unter Vorlage einer Geburtsurkunde, einer schriftlichen Einwilligung des Vaters bzw. Vormundes, polizeilicher Führungszeugnisse vom 12. Lebensjahre an, von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission (Bezirkskommando) zu erhalten sind, zu richten an das

Kommando der IV. Matrosen-Artillerie-Abteilung Cuxhaven.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



13 000 freiwillige Zeugnisse bezeugen den vorzüglichen Geschmack der Zwerg-Mark auf Wachstum und Gefunderhaltung, sowie bei der Mast von Schweinen und allen anderen Tieren. Bedenken zu haben. Man verlange stets „Zwerg-Mark“ und habe sich vor Fälschungen. Gibt nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen



Das Eine

will ich Ihnen bloß noch sagen, von allen Speisewürzen ist die beste.

Knorr-Sos

Ein Junge von 16 Jahren oder alleinstehender Anwärter zum

Brotfahren

gesucht.
Johann Rüdheide,
Wattenscheid, Sommerdellenstr. 66.

Schreinergerelle

auf sofort gesucht.
Heinr. Geers, Schreinerstr.
Weststraße 112.

Kost und Logis

Freiheitstraße 27,
2. Etage.

Kost und Logis.

Ordentlicher Mann erhält
Bahnhofstraße 8.

HEIRAT wünschen viele
Mädchen und Witwen mit Vermögen.
Heinrich Schäfers, Offen,
Verkulesstraße 47, (Rückport)

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender
Kanalisationsarbeiten wird
die Beifenlampstraße bis auf
weiteres für den öffentlichen
Verkehr gesperrt.

Wattenscheid, 24. Okt. 1913.

Der Bürgermeister:
Wibberding.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der am
10. Oktober ds. Js. im hie-
figen Stadtbezirk zugekauften
Jagdhündin findet am Mon-
tag, den 27. Oktober ds. Js.,
nachmittags 5 Uhr, statt.
Wattenscheid, d. 23. Okt. 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister
Wibberding.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Karl Kra-
kowski, geb. am 17. April
1890, zuletzt hier Marien-
straße 12 aufhaltend, hat seine
Familie verlassen, so daß diese
öffentlich unterstützt werden
muß. Um Ermittlung des
Genannten und Mitteilung
seines Aufenthalts an die
unterzeichnete Behörde wird
gebeten.

Wattenscheid, d. 23. Okt. 1913.

Städtische Armenverwaltung.
Wibberding.

Bekanntmachung.

Das bisher gestattete Ab-
laden von Schutt und Asche
an der Eibstr. in Günnigfeld
ist von jetzt ab verboten.

Wattenscheid, 24. Okt. 1913.

Der Amtmann: Emisch.



Kavallerie-Verein

Wattenscheid.

Vereinslokal Moritz Wiesmann.

Sonntag, d. 26. Okt. cr.,
nachmittags 5 Uhr

Versammlung.

Um pünktliches und zahl-
reiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Reservisten, welche sich
bis zum 1. Januar 1914 aufnehmen
lassen, sind von der Zahlung des
Aufnahmegeldes befreit.

Hessen-Verein

Wattenscheid und Umgegend.

Sonntag, 26. Okt. 1913,
nachmittags 2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal K e d e.
Pünktliches und zahlreiches
Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Freie

Rheinländer-Vereinigung

Wattenscheid.

Sonntag, 26. Okt. cr.,

nachmittags 5 Uhr

General-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Zither Saiten

auf Stahl und Seide, Mandolin-
und Violin-Saiten, sowie Bestand-
teile aller Art empfiehlt

Th. Kuhn.

Beste

Speisekartoffeln

liefert franzo Haus

Siepmann, Landwirt.

Günnigfeld,
Telephon Bochum 1371.

Hypotheken-Gelder

auch für gute 2. Stellen, frei Kap.
erbeten. Heinrich. Dortmund,
Rüsterstraße 84.

Der große Vorteil

den das Publikum in meinem über 50 Jahre bestehenden Geschäft findet, ist die **Riesen-Auswahl in nur gediegenen**

Pelz - Waren.

Durch den direkten Einkauf der Felle auf den größten Märkten und Verarbeitung derselben in eigener **Kürschnerlei** bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Pelze zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Einige
besonders preiswerte

Pelz-Kolliers.

Kolliers echt Skunks 94.—, 85.—, 78.—, 65.—, 44.—	Kolliers echt Murrel 54.—, 39.—, 25.50, 15.—
Kolliers echt Steinmarder . . . 155.—, 125.—, 98.—, 66.—, 48.—	Kolliers echt Moufflon 15.—, 12.75, 9.50, 6.75
Kolliers echt Nerz 140.—, 120.—, 95.—, 79.—, 68.—	Krawatten echt Fehrlücken . . . 29.—, 24.—, 13.50, 8.75
Kolliers echt Skunks Opossum . . 59.—, 48.—, 34.—, 26.—	Krawatten echt Fehlwanne . . . 17.50, 18.—, 9.75, 6.75

Passende Muffen in grosser Auswahl. Damen-Pelzhüte in leichter, weicher Verarbeitung.

Pelzhaus Offszanka Bochum, Buddenbergstraße 10.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Klavier

Hochf. n. Piano, erstf. Fabrikat, herrl. Tonfülle, äußerst billig, nur gegen Bar. Anfr. unter 6072 an die Exped. ds. Btg.

Gänse! ff. junge fett, 5 a f e r m a s t, sauber gerupft, 7—12 Pfd., à 95d. 55—60 Pfd., täglich frisch geschl., versendet geg. Nachn. Bei. **August Grigull**, Gr.-Friedrichsdorf, Ostpr.

Frauen-

Bedarfsartikel

aller Art empfiehlt

Frau Strömsdörfer

Steele, Buschstraße 5 pt.
Nähe Westbahnhof.
Jeden Dienstag und Donnerstag in Bochum,
Blücherstr. 3 III. von 3—7
Uhr zu sprechen

40 Wagen

wie Halbverdecks, Landauer, Jagd-, Sport-, Selbstfahrer und Breakwagen, Dogcart's mit und ohne Gummis, Gigs, Messger, Bäder, Glaschenbier, Milch- und Kaffeewagen, teils neu teils gebraucht, aber gut erhalten, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

J. Sticht, Wagenfabrik, Bantzenheim (Ruhr).

— Telefon 423. —

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, besonders dem Ev. Arbeiter-Verein Wattenscheid und den Koksarbeitern der Zeche Centrum unsern

innigsten Dank.

Familie Joh. Bürger.

Wattenscheid, den 25. Oktober 1913.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, sage ich Allen, besonders dem Krieger-Verein und dem Männer-Gesang-Verein Günnigfeld meinen

innigsten Dank.

Wwe. Elisabeth Jung.

Günnigfeld, den 24. Oktober 1913.

Ehem. 7. Fußartilleristen.

Zur Besprechung über gemeinsame Teilnahme

an der

50jährigen

Jubiläum-Feier des Regiments

werden alle ehem. 7. Fußartilleristen auf

Sonntag, den 26. Oktober, vorm. 10 Uhr, zum Restaurant Karl Hagedorn, Ostftr., eingeladen.

Der Ausfüh.



Gestern nachmittag 6 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzem, schwerem Leiden, unsere liebe, gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Martin Schieweck

Helene geb. Jahn

im Alter von 74 Jahren 8 Monate, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westenfeld, Wattenscheid, Birnbaum und Küstrin, den 25. Oktober 1913.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Oktober, morgens 8 Uhr, vom Sterbehause, Westenfeld, Heinrichstrasse 14 aus, statt. Danach das Seelenamt in der Propsteikirche.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag morgen 7 Uhr unsern lieben Sohn und Bruder, den Jüngling

Albert Sobanski

im jugendlichen Alter von 16 Jahren 4 Monaten nach kurzer Krankheit, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Selbiger, welcher wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den hl. Sakramenten der römisch-kath. Kirche starb, war am 4. Juni 1897 zu Sevinghausen geboren.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Sevinghausen, den 25. Oktober 1913.

Die Beerdigung findet Montag vorm. 8.30 Uhr, vom kath. Krankenhaus zu Wattenscheid aus statt. Die feierl. Exequien gleich darauf in der Propsteikirche.

Asthma ist eine verheerende Qual, die das Leben des Leidenden, zu einer Kette trüber Tage macht.

Von allen Krankheiten der Atmungsorgane ist Asthma wohl die furchtbarste, da der Leidende, der tatsächlich von Herzen gesund ist, durch die Qualen, die er erduldet, vollständig niedergedrückt wird. Die Asthmaanfalle kennzeichnen sich durch eine furchtbare Brustbeklemmung und durch mühsames Atemholen mit dem Gefühl des Erstickens. Den Asthmaleidenden überfällt meist ein Gefühl des Schauderns und der Kälte, Füße und Hände sind kalt und er muß häufig nießen. Akker's Abtei-Sirup ist das einzige Mittel, welches das Asthma vollkommen heilt und nicht nur wie alle anderen Mittel nur vorübergehend Erleichterung schafft. Jeder Asthmaleidende weiß, daß sich bei einem Anfall der Schleim sehr hartnäckig in der Brust festsetzt. Es ist somit leicht zu begreifen, daß, wenn man ein Mittel einnimmt, welches, wie Akker's Abtei-Sirup, die Eigenschaft hat, den Schleim schnell und leicht zu lösen, man schnell Luft bekommt und wieder bequem wie ein gesunder Mensch atmen kann. Asthmaleidende können schon nach dem Gebrauch von einer Flasche Akker's Abtei-Sirup spüren, daß dieses Mittel sie von ihrer Qual erlösen wird; ein Löffel voll Akker's Abtei-Sirup bringt schon unverzüglich ein wunderbares Gefühl der Erleichterung hervor. Nicht nur bei Asthma, sondern auch bei Rippenfellentzündung, Influenza, Bronchitis, Keuchhusten, Heufieber, Erkältung, Brust-, Lungen- und Halsbeschwerden ist Akker's Abtei-Sirup ein wirksames Mittel.

Herr August Steinicke, Musfeldstraße 7, Duisburg, schreibt uns:

„10 Jahre lang litt ich an Asthma und konnte zum Schluß meine Geschäfte nicht mehr wahrnehmen. Ich vermochte keine 10 Schritte hinter einander zu gehen, so furchtbar quälten mich die Beklemmungen. Ich wußte schließlich keinen Rat mehr. Dann kaufte ich den so gepriesenen Akker's Abtei-Sirup und nach dem Gebrauch von nur wenigen Flaschen fühle ich mich heute gesünder als vor 10 Jahren und kann ich mein Geschäft in seinem ganzen Umfange wieder allein besorgen.“

Preis der Flasche von 230 Gramm Mk. 2,—
550 „ „ 4,—
1000 „ „ 6.50

Also je größer die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Engroß-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“ Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken: Alte Apotheke, Germania Apotheke, Neue Apotheke.



Bestandteile: 50 K. weik. Honig, 40 K. Zucker, 400 Gr. Rosinblätter extr., 200 Gr. Salzwasser, 500 Gr. Gerstentrost (gehackte Stängel), 150 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salzwasser, 20 Gr. Feuchtholz, 20 Gr. Weingestrichel, 200 Gr. Salzwasser, 150 Gr. Acetyl-Säure, 10 Gr. Zitronenöl, 40 Gr. Zitronensäure, 50 Gr. Anisöl und 3 Gr. Vanillin (pulv.)

Das Atelier „GERMANIA“ Gelsenkirchen,

Dickampstrasse 7
am Hauptbahnhof

12 Visites glanz von Mk. 1.90 an	12 Visites matt von Mk. 3.50 an
12 Cabinet glanz von Mk. 4.90 an	12 Cabinet matt von Mk. 8.00 an

Alle anderen Formate dementsprechend billig. Vereins-, Familien- u. Hochzeitsgruppen in vorzügl. Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1863

(Neu, le Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Neudorf, Reithe, Glinnigfeld, Hordel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 in L. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

in Stadt und Amt Wattenscheid,

Evinghausen, Westfeld, Höntrup, Eppendorf, Mündel, Eiberg, Freisenbruch u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 zuzugewiesen ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen
 Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Notationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rto Köln 8566.

Das Völkerschlacht-Museum.

An der von Leipzig zum Völkerschlacht-Denkmal führenden Reichenhainer Straße liegt in unmittelbarer Nähe des Denkmals das Gashaus Napoleontempel, in dessen oberen Räumen ein historisches Museum der Völkerschlacht untergebracht ist. Die wenigsten Besucher Leipzigs und des Denkmals nehmen davon Notiz; und doch enthält das Museum eine der eigenartigsten und vollkommensten Sammlungen von Erinnerungsstücken aus der Zeit vor 100 Jahren. Ich habe in den altmodisch anmutenden Zimmern wohl 3 Stunden in beschaulicher Ruhe zugebracht und bei der Betrachtung der etwa 20 000 Nummern umfassenden Sammlung die gewaltigen Geschosse der großen Zeit in meiner Seele lebendig werden lassen. Kein menschliches Wesen hat mich darin gestört. Ich war in all den Stunden mutterselbstlos in diesem Arsenal von Waffen und Monturen, in dieser Fülle wertvoller Andenken und Reliquien, die alle mehr oder minder eindringlich die Erinnerung an den eisenklopfenden, finsternen Korridor und an die mit und gegen ihn handelnden Akteure des großen Dramas wachrufen. Feldgeschütze und Mörser, an die in der Stunde der Verzweiflung Napoleon mit eigener Hand die brennende Lunte gelegt hat, verrostete Eisenkugeln, in der Umgebung des Denkmalsplatzes aus dem Boden gegraben, breite Reitersäbel mit tiefen Schlagscharen, Freischärlerdegen, auf deren stählernen Klingen noch die Spuren der Blutmähne zu sehen sind, grinsende Totenschädel, durchlöcherter von Geschossen, zerfällene Waffentrüme, Kopfbedeckungen, Sattel- und Zaumzeuge französischer, russischer, polnischer, preussischer, baltischer, württembergischer und österreichischer Soldateska veranschaulichen lebendiger als die eindringlichste Geschichtsschreibung, die Bunttheit und Vielgewürtheit der kämpfenden Scharen und die Wut, mit der die entfesselte Furie des Krieges auf den blutgetränkten Gefilden um Leipzig gerauscht hat. Neben Napoleon, der in diesem Spuk als der Gestalt unheimlichste vor unseren Augen tritt, tauchen wie Schemen seine Zeitgenossen auf: das edle Bild der Königin Luise, Blüchers grimmierender Grautopf, Andreas Hofer, der Sanbwirt von Passauer und viele andere, mit deren Namen und Persönlichkeit Preussens Fall und Erhebung aufs engste verknüpft ist. Der Korridor ist durch eine Anzahl Gegenstände vertreten. Besonders Interesse erregt seine Totenmaske, die friedlich neben die Totenmaske der großen Dulerin auf dem Königsthron gebettet ist. Außerdem erinnern an Napoleon mehrere von zeitgenössischen Künstlern gemalte Bilder, Steinzeichnungen, Karikaturen, Uniformstücke, Waffen, Orden und Juwelen, ferner allerlei kleine Gebrauchsgegenstände, wie Eßbesteck, Schnupftabaksdosen und Bonbonnieren, die den Schrecken Europas mehr von der spießbürgerlich-harmlosen Seite zeigen.

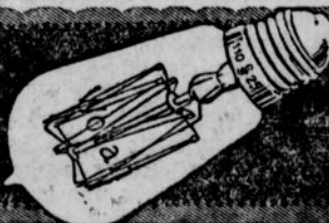
gen. Von rührender Einfachheit ist ein niedriger Sekretär, der einst Eigentum der Königin Luise gewesen ist. In den Opfermut preussischer Frauen und Mädchen erinnern Urkunden über die Hingabe von Gold und Schmucke für den Kriegsschatz. Eine drollige Note bringt in das Völkerlei des Sehenswerten ein Original-Brief des Marshalls Vorwärts, den der alte Haudegen in einer Anwendung grimmigen Jornes 2 Tage vor der Entscheidungsschlacht, am 16. Oktober 1813, auf der Höhe von Mödern geschrieben hat. In lapidarer Kürze gibt er seinem Ummute darüber, daß ihn Bernadotte, der Kronprinz von Schweden, ohne Hilfe gelassen hatte, Ausdruck, indem er unter Begleitung jeglicher Anrede schreibt: „Wenn der Hund von Jägermeister nicht sofort erscheint, so muß ihn das heilige Kreuz-Granaten-Bomben-Donnerwetter klein schlagen. Blücher.“ Die Drohung des alten Eifen- und Franzosenfressers wird in ihrer drastischen Wirkung noch erhöht durch einen dicken Klee, dessen energische Ausprägung zeigen, in welcher fürchterlicher Raune Blücher bei Abfindung seines Donnerwetters gewesen sein muß. Wenn ich statt der verschwenderischen Fülle von Hundertjahrerinnerungen, aus der ich hier nur das Eine und Andere habe erwähnen können, nichts anderes angegriffen hätte als diese herzerfrischende Briefepistel des Helden von Wahlstatt — der Besuch des historischen Museums hätte mich wahrhaftig nicht gereut.

Gegen Schund und Schmutz.

Verfälschter geistlicher Schut gegen Schund u. Schmutz in Wort und Bild wird neuerdings von vielen Seiten gefordert. Auch die Reichstagsmehrheit hat sich bereits dafür ausgesprochen. Aber auch bei vermehrter Staatshilfe bleibt doch die Selbsthilfe die Hauptsache, daß nämlich jeder einzelne in dem Bereiche, für den er verantwortlich ist, also zunächst vor allem in der Familie, dazu beitrage, gedruckte und bildliche Schundzeugnisse fernzuhalten, damit so wahr werde das gute Wort: Ein jeder lehre vor seiner Tür, und rein ist jedes Stadtquartier! Auf dem Weg nach diesem Ziele bringt die Erkenntnis der schweren Gefahren, die der Gesamtwohlfahrt unserer Völkchen aus dem Schund und Schmutz in Wort und Bild drohen. Zur Volksgesundheit gehört nicht bloß die des Körpers, sondern auch die des Geistes. Wie zur Wahrung der körperlichen Gesundheit mit gutem Recht die Nahrungsmittelfälschung bekämpft und geahndet wird, so beansprucht nicht minder die Pflege des sittlichen Wohls die Abwehr von Schriften und Vorführungen jeglicher Art, die gegen dieses Wohl freveln. Wären alle, die lesen können, die Heranwachsenden wie die Erwachsenen, so sittlich reif, so innerlich gefestigt und

stark, daß sie ganz von selber, aus eigenem Urteil und Widerwillen, alle Schund- und Schmutzwaren, die ihnen zur geistigen Speise angeboten und vorgelegt werden, ebenso wie augenfällig verdorbene und verderbliche Nahrungsmittel ablehnten und verachten, so würde es besonderer Maßnahmen gegen schlechte und verderbliche Schriften und Bilder nicht bedürfen, weil ja solche weder Käufer noch Leser finden könnten. Aber dem ist mit nichten so. Gerade die gefährlichen Schriften und bildlichen Darstellungen finden weithin Verbreitung und Zuprug. Die Fälle sind nicht selten, daß Schundwerte Millionen von Abnehmern erzielen und den Verlegern Millionen einbringen. Es wird angenommen, daß in Deutschland alljährlich 50 Millionen Mark für schlechte Druckwaren ausgegeben werden. Ein einziger großstädtischer Verlag, der sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Hiniertreppenromanen, Traum-, Geister- und Gespensterbüchern befaßt, hat nach eigener Angabe in einem Jahre nicht weniger als 25 Millionen im Umherziehen vertriebener Hefen abgesetzt. Wie leicht empfänglich ist namentlich die Jugend! Für das Edle u. Schöne, aber auch für das Schlechte, Verführerische, das sie, selbst wenn gute Erziehung ihr die Waffen dagegen verleiht, als solches nicht immer sofort zu erkennen und von sich zu weisen vermag. Wie oft schon ist durch Gerichtsverhandlungen über jugendliche Missetaten erwiesen worden, daß dazu der Reim durch Schriften gelegt worden ist, die mit breitem Behagen wüste Abenteuer oder gar gemeine Verbrecher gleichsam wie Helden und Vorbilder schildern! Gewiß kommt es nicht immer so weit, daß sich die Eindrücke, die jugendliche Gemüter von dem Schund und Schmutz in Wort und Bild empfangen, in die Tat umsetzen, die sogar schließlich gerichtliche Sühne erheischt; aber es ist an zerrüttender und vergiftender Wirkung schon mehr als genug, wenn Sinn u. Geschmack von dem Natürlichen und Gesunden abgelenkt und heillos verdorben werden, wenn die Einbildungskraft daran gewöhnt wird, sich in der Vorstellung des Schaurigen und Schrecklichen, des Entarteten und Verkommenen zu ergehen. Groß genug schon ist die Gefahr, wenn der Inhalt von Schriften und Theaterdarstellungen so beschaffen ist, daß dadurch der Hang zu einer allem Höheren und Idealen abgekehrten Lebensanschauung und Lebensführung gefördert wird, die ausschließlich auf die Befriedigung aller niederen Triebe und Bedürfnisse ausgeht und dazu verhilft, daß tieferliche Gefinnungen überwuchern, die Familienbände fesseln und die guten Sitten untergraben und in Verfall gebracht werden. Unfänglich viel wird heute bei Volk und Jugend, in der Fa-

Wotan



Draht-Lampe

 mit gezogenem Leuchtdraht
 erhältlich bei den Elektrotechnikern u. Installateuren

Der Uhlenhoff

Roman von A. v. Limburg.

327 (Nachdruck verboten.)

Die gleichgültigsten Worte, in gewissen Augenblicken gesprochen, können oft von tiefer Bedeutung sein; es kommt alles auf den Ton an, in dem sie gesagt werden. Jene ewigen Gehebe, welche Ursache und Wirkung stets im innigsten Zusammenhange halten, ziehen auch die geheimnisvollen Fäden von Seele zu Seele, welche uns bisweilen unmerklich irgend etwas verstehen, begreifen lassen, das wir mit dem bloß menschlichen Verstande nicht zu fassen vermöchten.

Selene wußte mit einemmal, wie durch eine Eingebung, bei dem besorgten und innigen Ton Uhlenhoffs, woher seine plötzliche Verstimmung von vorn entstrungen war, sie wußte auch, daß er soeben ihre Worte gehört hatte, die sie, ohne seine Gegenwart zu ahnen, ausgesprochen. Alles Blut strömte ihr zum Herzen, sie wurde noch bleicher als vorher, um plötzlich wie in Blut gekauert auszuspringen.

„Im Gegenteil“, antwortete sie, indem sie sich Nähe gab, möglichst unbefangen zu scheinen, „die Kühle hier drinnen hat mir sehr wohl getan, ich hatte vorhin ein leichtes Kopfschmerz, das vollständig vorübergegangen ist. Dagegen fürchte ich für Sie, daß Ihnen das Eindringen in diesen Flügel höchst störend gewesen ist. Mein Vater hatte es sich wahrscheinlich nicht recht überlegt, als er vorhin den wenig rücksichtsvollen Vorschlag machte, uns hierher zu führen.“

„Ich will es ausgeben“, sagte Uhlenhoff aufrichtig, „daß es mir entschieden widerstrebt, die Gesellschaft hier herein zu bringen. Aber wie das so häufig im Leben ergeht, daß etwas, wovor man sich sorgt, günstiger verläuft, als das, worauf man sich freut, so ist es auch mit mir damit ergangen. Ich hätte es mir niemals träumen lassen, daß ich gerade in diesen Räumen einen Augenblick des Glücks erleben würde!“

Seine Stimme klang leise bei den letzten Worten.

Selene wagte nicht aufzusehen, sie fühlte, ohne die Augen aufzuschlagen, daß seine Blicke mit demselben leidenschaftlichen Ausdruck auf ihr ruhten, wie vorhin in dem kleinen roten Zimmer unter dem Bilde seiner Mutter. Eine bebende Verwirrung kam über sie und doch ein Gefühl von Glückseligkeit; sie wußte kaum, wie sie so rasch durch den ganzen Flügel und wieder in den Garten hinunter gelangten.

Noch einige Jener an sich nichtsagenden und doch so bedeutungsvollen Worte waren zwischen ihnen gewechselt, dann wurden sie in die allgemeine Konversation gezogen, und der kurze Traum war zerflattert.

Unten im Park am Fuße der Steintreppe, wo der kleine Wasserfall kühl und schäumend herabstürzte, stand eine prächtige Hängeesche und breitete wie ein Belt die mächtigen Zweige weit um sich aus.

Dort hatte die alte Grünemann einen Tisch zierlich gedeckt und einige einladende Erfrischungen aufgetragen. Große Schalen voll im Parke gewachsener Erd- und Himbeeren, saure Milch und appetitliche Butterbrote, auch eine duftende Erdbeerbombe lud die Kommenden ein.

Frau von Elmloch, welche sich in der frischen Luft mittlerweile wieder vollständig erholt hatte, präsentierte auf Uhlenhoffs Bitte den kleinen improvisierten Imbiß. Man fand, wie vorhin beim Kaffee, alles vortrefflich, die alte Grünemann wurde wiederholt freundlich gelobt.

Es war überhaupt eine heitere, angeregte Stimmung über die Gesellschaft gekommen, wozu der reizende Ort mit seiner ganzen Eigentümlichkeit manches beitrug.

Frau von Ohling verlag ihre gereizte Stimmung unter der heitersten Außenseite, nur hier und da gelegentlich einen kleinen Hieb ausführend, durch den sie ihrer inneren Gereiztheit Luft machte. Häufig war ihre Schwester das wehrlose Opfer, welches sie sich aussuchte; doch da sie eben einen Witz Uhlenhoffs aufgefangen hatte, der ihr zu denken gab, so wollte sie verstanden, inwieweit sie mit ihren Worten Verwirrung, Ärger oder was sonst hervorgerufen konnte.

„Wie schade, Baron“, sagte sie ganz plötzlich, „daß Fräulein von Baroc diesen herrlichen Nachmittag nicht mit

uns verleben kann. Ich bin überzeugt, es wird ihr leid tun, wenn sie hinterher davon hört.“

Uhlenhoff sah die junge Frau aufschneidend verständnislos an, als ob er erwartete, daß sie noch einige erklärende Worte, wie sie zu dieser Äußerung komme, hinzufügen würde. Als aber nichts dergleichen erfolgte, sagte er:

„Wenn ich gewußt hätte, gnädigste Frau, daß es Ihr Wunsch sei, Fräulein von Baroc hier zu treffen, so würde ich jedenfalls Herrn Major von Baroc nebst Fräulein Tochter um die Ehre gebeten haben, sie diesen Nachmittag erwarten zu dürfen.“

„Ach, nun tun Sie doch nur nicht so, Herr von Uhlenhoff“, sie sah ihn mit ihren schillernden Augen halb lächelnd, halb spöttisch von der Seite an — „als ob es Ihnen nicht auch das größte Vergnügen gewesen wäre, meine liebe Emma hier zu sehen!“

Es war heute entschieden ein Unglückstag für sie, denn es wollte ihr auch gar nichts glücken. Sie hatte gedacht, Uhlenhoff in Verlegenheit zu bringen, wenn sie in Gegenwart Selenes eine Anspielung auf sein Interesse für ihre Freundin machte. Aber es war ein Irrtum! Die Schuldigungen, welche er, ehe er Selene kannte, kurze Zeit dem hübschen, koketten Fräulein von Baroc dargebracht hatte, waren von dem Augenblick an, wo er Selene sah, ein überwundener Standpunkt gewesen, dessen er kaum noch gedachte.

„Gewiß, gnädigste Frau!“ sagte er, indem etwas wie Ironie aus seinen schwarzen Augen blühte, „ich bin ja ganz Ihrer Meinung, daß die Gegenwart einer so schönen Dame allemal ein Glück ist, wenn gleich es Stunden gibt, die man in so angenehmer Gesellschaft verliert, daß man nicht dazu kommt, noch andere Damen zu vermessen.“

Er hatte sich bei den letzten Worten hauptsächlich zu seinen nächsten Nachbarn, der alten Frau von Elmloch und der Stiftsdame, gewendet.

Die erste lächelte freundlich, und des Fräuleins für gewöhnlich farbloses Gesicht überzog sich mit einer vorübergehenden Frische.

(Fortsetzung folgt.)

millie und im öffentlichen Leben im Namen von Kunst und sogenannter Literatur gefördert, insonderheit durch zügellose Witblätter, die, was seither als unantastbar und verehrungswürdig angesehen wurde, in den Schmutz oder Witzerei und Spöttelei ziehen. Gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild gelte die gute Regel, daß für die geistige Jugend- und Volksnahrung das Beste gerade gut genug ist. Lieber wenig, aber Auserlesenes, als viel, das wertlos oder gar schlecht ist!

Bermischtes.

Der Generalstabschef als Oberkellner.

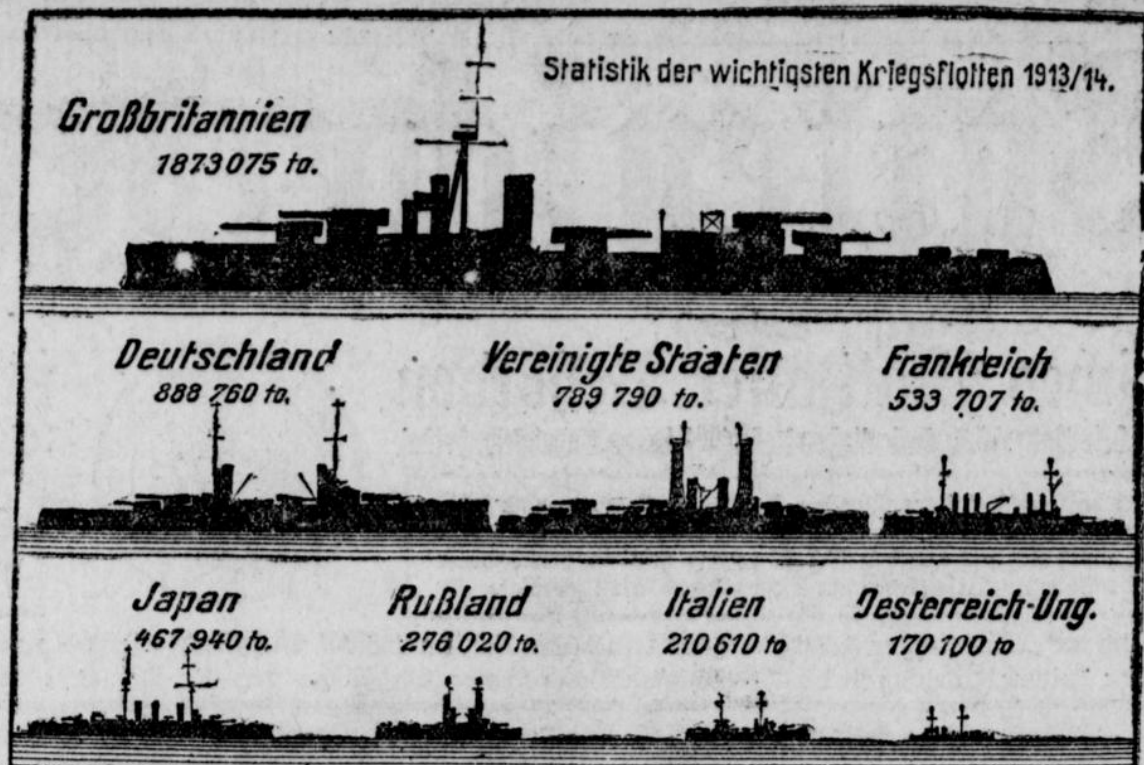
Eine Spionageaffäre erregt im schlesisch-galizischen Grenzgebiet Aufsehen. Vor längerer Zeit ließ sich in der galizischen Garnisonstadt Przemyśl ein Mann von elegantem Aussehen und gewandtem Benehmen in dem Offiziersgast- und Caféhaus „Habsburg“ als Oberkellner engagieren, dem es bald gelang, sich bei den in dem Lokal verkehrenden Offizieren beliebt zu machen. Nach einigen Wochen erhielt der „Ober“ seinen angeblichen Vorgesetzten als Besuch, der seinen Anteil mit Genehmigung des Lokalbesizers im Geschäft eine Zeitlang unterstützte, dann aber den Posten kündigte und nur in Zwischenräumen den „Antel“ wieder besuchte, um regelmäßig vom Anteil an verschiedenen „Verwandte“ Briefe mitzunehmen. Dieser Umstand, sowie die Kenntnis über militärische Dinge und Einrichtungen, mit denen sich der „Ober“ im Gespräch mit den Offizieren gern brüstete, ließen Anteil und Vorgesetzten schließlich in einem verdächtigen Licht erscheinen. Von diesen Wahrnehmungen setzte man die Behörden in Kenntnis, und als der Kellner jetzt wieder auf Besuch kam, wurde er mit seinem Anteil verhaftet. Der „Ober“ wurde als russischer Generalstabschef und der „Kellner“ als russischer Leutnant entlarvt. Auch soviel konnte bereits festgestellt werden, daß die Briefe an die angeblich Verwandten allerlei militärische Geheimnisse, insbesondere Situationspläne über die Grenzverhältnisse zwischen Galizien und Deutschland enthalten haben und von dem „Kellner“ regelmäßig dem Generalstabs in Warschau überbracht wurden. Die zuständige österreichische Behörde hat die Untersuchung gegen die russischen Spione bereits eingeleitet.

Eine Kopenickade im Untersuchungsgefängnis.

Ein raffinierter Streich a la Hauptmann von Köpenick, durch den ein Gefangener seine Flucht aus dem Moabitischen Untersuchungsgefängnis bewerkstelligt hat, verursacht, wie die „Berl. Morgenpost“ meldet, augenblicklich den Gerichts- und Polizeibehörden Berlins einiges Kopfzerbrechen. Die Hauptrolle in dieser Komödie spielt der Kaufmann Wilhelm Wiener, der kürzlich nach Verübung zahlreicher Schwindelereien in Hannover verhaftet worden war. Wiener hatte u. a. zahlreichen Personen unter dem Versprechen, ihnen Hausverwalterstellen zu verschaffen, größere Beträge abgenommen. Als er die Aufdeckung seiner Schwindelereien fürchtete, ergriff er die Flucht, bis ihn in Hannover sein Schicksal ereilte. Er blieb dort längere Zeit in Untersuchungshaft und sollte in der vergangenen Woche zu dem vor der Strafammer des Landgerichts II anstehenden Termin nach Berlin übergeführt werden. Offenbar war es ihm in Berlin gelungen, sich in den Besitz eines amtlichen Formulars zu setzen, das er mit einer aus einem anderen Schriftstück herausgeschnittenen Siegelmarke versah. Dieses Formular füllte er wie folgt aus: „Agl. Staatsanwaltschaft Hannover. In der Strafsache gegen den Kaufmann Wilhelm Wiener wird der auf den 11. Oktober angesetzte Termin aufgehoben. Die Zeugen und der Angeklagte sind abzustellen. Außerdem ist der Beschuldigte auf freien Fuß zu setzen.“ Nachdem W. in das Moabitische Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden war, verstand er es, sich an den Tisch des Oberinspektors des Untersuchungsgefängnisses heranzuschlingeln und dort das gefälschte Schriftstück niederzulegen. Als der Oberinspektor von dem Inhalt Kenntnis genommen hatte, wurde Anweisung gegeben, Wiener sofort aus der Haft zu entlassen. Da sich die Entlassung etwas verzögerte, wurde W. noch grob und drohte mit der Beschwerde bis zum Justizminister hinauf, so daß die Beamten im Eiltempo davonliefen, um das Erforderliche zu veranlassen. Gerade in dem Augenblick, als die Kapelle des 4. Garderegiments mit klingendem Spiel vorbeimarschierte, ließ W. das Gefängnis hinter sich. Hier verschwand er sofort in der Menschenmenge und — ward nicht mehr gesehen.

Detlev v. Liliencron und sein Sergeant.

Die Nachricht vom Tode des Lebensretters Detlev v. Liliencrons, seines alten Kampfgenossen und Freundes A. Nimpfhus, ruft die Verwunderung des Dichters in der Schlacht bei Staling und die Umstände seiner Rettung, bei der sein Sergeant die Hauptrolle spielte, wieder in die Erinnerung zurück. In seiner soeben erschienenen grundlegenden Biographie Liliencrons berichtet Heinrich Spiro nach den Aufzeichnungen des großen Kriegers von seiner „Feuertaufe“, die er im Kriege von 1866 erhielt. Bei der Eroberung eines



Die aufsehenerregende Flottenrede des englischen Ministers Churchill läßt eine Uebersicht der gegenwärtigen Stärkeverhältnisse der größten Kriegsflootten der Erde angebracht erscheinen. Wir bringen in unserer heutigen Statistik daher eine nach dem neuesten amtlichen Material hergestellte graphische Zusammenstellung, welche in entsprechend großen, charakteristischen Typen die Gefechtsstärke der einzelnen

Kriegsmarine verkörpert. In unserer Statistik haben wir die Panzer- (Linien) Schiffe, Küstenpanzer-Schiffe, sowie Kanonenboote, große und kleine Kreuzer, Schul- und Spezialschiffe aufgenommen; nicht berücksichtigt dagegen sind die Kriegsfahrzeuge von geringer Tonnage: Torpedoboote, Kanonenboote etc.

Hügels, als er auf der eben erreichten Spitze einen österreichischen Jägerleutnant zur Ergebung aufforderte, wurde Liliencron, damals Sekondeleutnant im 37. westfälischen Füsilier-Regiment, durch einen Revolververschuß aus nächster Nähe verwundet. Sein Sergeant A. Nimpfhus durchbohrte im nächsten Augenblick den Offizier mit dem aufgezogenen Seitengewehr und trug den anscheinend schwerverletzten aus der Schlachtlinie in Sicherheit. Liliencron hat ihm diesen Dienst, der ihm das Leben rettete, nicht vergessen und stets in treuer Freundschaft zu seinem Sergeant gestanden. „Die Wunde“, erzählt er selbst, „war nicht gefährlich. Die Kugel, die mich in den Unterleib an der linken Hüfte traf, wurde durch mein Säbelfoppel, durch das sie ging, stark abgeschwächt. Trotzdem fiel ich in eine lange Ohnmacht. Ich erwachte in einem kleinen Vorwerk, wohin ich getragen worden war. Ich schwamm im Blut. Nur noch mein zerrissenes Hemd und das linke aufgetrennte Hofenbein waren meine einzige Bekleidung. Alles andere war verschwunden. Wahrscheinlich hätte man mich für tot gehalten. In den Räumen des kleinen Gebäudes sah es entsetzlich aus. Wir, die Verwundeten und Sterbenden, lagen bündelhaft wie die „Seringe“ gepfercht. Netzte und Lazarettgehilfen „wateten“ müde bis zur äußersten Erschöpfung unter uns umher. Nachdem ich „ein Pflaster“ in der Eile (wahrscheinlich um endlich das Blut zu stillen) erhalten hatte, fühlte ich mich wieder wohl, obgleich ich zuerst nicht gehen konnte.“ Liliencron erwähnt bescheiden nicht, daß er sich zunächst nicht festhalten ließ, sondern mit der Kugel im Leibe noch weiter kämpfen wollte, bis ihn eine tiefe Ohnmacht befiel. Seine Ungeduld und seine Sehnsucht nach weiterem Fechten waren so groß, daß er am späten Abend „einfach auskniff“, und zwar in höchst seltsamer Bekleidung; er trug die Feldmütze eines gefallenen Füsiliers und dazu feidene Damenballschuhe, die er in dem Häuschen gefunden hatte. „Mit dieser Kopfbedeckung und mit diesen Schuhen habe ich bis nach Königsgrätz, allerdings zu Pferde, in den beiden nächsten Gefechten bei Schweinschädel und Gräblich als Kompanieführer aushalten müssen. Von meiner Kompanie, die ich von nun an als ganz junger Sekondeleutnant während des aktiven Feldzuges führte, wurde ich mit vielem Hoch und Hurra empfangen und von meinen Soldaten wie die alten merowingischen Könige in die Höhe gehoben. Bald nach Königsgrätz fing meine Wunde an, sehr schmerzhaft zu werden. Ich zeigte sie endlich unserem Oberstabsarzt. Der schlug die Hände über dem Kopf zusammen: „Menschentum, um Gottes willen, man hat Ihnen ja ein Pflaster aufgelegt (eine spanische Fliege) in der Eile! Das Pflaster wurde schleunigst entfernt. Ich wurde regelrecht verbunden und bin ruhig an der Spitze meiner Kompanie weitergeritten in Feindesland hinein.“ Nach dem Kriege erhielt dann Liliencron die für einen Se-

kondeleutnant hohe Auszeichnung des Roten Adlerordens 4. Klasse mit Schwertern; sein Lebensretter Nimpfhus bekam das Militärkreuzzeichen erster Klasse.

Die Canova Napoleon modellerte.

Canova hat über die Porträtskulpturen mit Napoleon genau Buch geführt. Diese Aufzeichnungen kamen in den Besitz des Herzogs von Litta, dessen Neffe, Henri Prior, sie dem französischen Historiker Welschinger übermittelte, der sie soeben veröffentlicht. Napoleon, der Canova sehr schätzte, ließ ihn bitten, nach Paris zu kommen und ihn zu porträtieren. Canova zögerte, da er in Napoleon den größten Feind seines Vaterlandes erblickte. Erst dem Zureden des Papstes gelang es, ihn zu der Reise nach Paris zu bewegen. Ende September 1802 langte er dort an. Seine erste Zusammenkunft mit dem Modell war kurz, aber entscheidend. Er war von dem „klassischen Kopf“ Napoleons begeistert und schrieb sofort an einen Freund: „Der Kopf eignet sich ausgezeichnet zum Modellieren.“ Während der Sitzungen scherzten sie mit Josephine und besprachen politische und künstlerische Fragen. Napoleon war von der Arbeit Canovas nicht begeistert, wahrscheinlich hat die Unterhaltung dem Werke geschadet. Er stellte die Statue zwar im Louvre auf, aber in einem Zimmer, das er abschließen ließ. Trotzdem rief er Canova nochmals nach Paris, im Jahre 1810, um Maria Luise zu porträtieren. Als die Büste fertig war, stellte er sie eines Morgens im Frühstückszimmer auf. „Sie haben meine Frau jünger gemacht“, sagte Napoleon, „obwohl sie erst 19 Jahre alt ist.“ „Noch nicht einmal“, warf Marie Luise ein. „Na, na“, lächelte der Kaiser. „Nein, gewiß nicht, ich bin noch nicht so alt.“ „Sei dem, wie es wolle, die Büste ist noch jünger.“ Dann sprachen sie von der Gesundheit der Kaiserin, die sich eben erlöst hatte. Canova erlaubte sich zu sagen, daß sie häufig im offenen Wagen fahre, was für sie gefährlich sei. „Die Frauen“, erwiderte Napoleon, „machen ja immer, was sie wollen. Glauben Sie, daß die Kaiserin zu bewegen ist, Cherbourg aufzusuchen? Aber wenn sie nicht dort ist, weint sie. Uebrigens, sind Sie verheiratet, Canova?“ „Nein, Eure.“ „Warum?“ „Ich wollte mich verheiraten, aber verschiedene Umstände bewahrten mich die Freiheit; außerdem befürchte ich, die Frau nicht zu finden, die mich eben so stark lieben würde, wie ich sie. Ich wollte frei sein und mich ganz meiner Kunst widmen.“ „Die Frauen, die Frauen!“ droht, Napoleon lächelnd mit dem Finger. Canova verstand den Scherz; er wußte, daß Napoleon auf zwei unglückliche Liebschaften, die er gehabt hatte, anspielte.

Leichtsinig. Frau (zu ihrem Manne, der schon wieder 100 Mark Geldstrafe hat zahlen müssen): „Mann, Mann . . . Du schimpfst uns noch an den Bettelstab!“

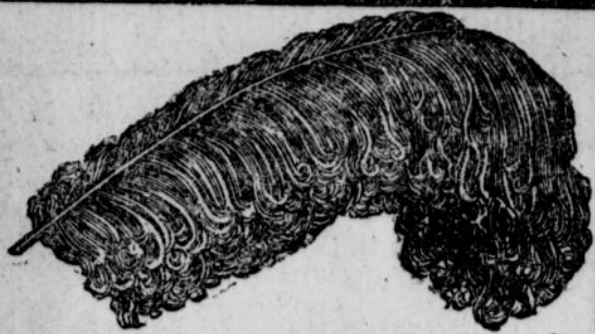
PELZWAREN

In eigener Kürschnerei, unter meiner persönlichen fachmännischen Leitung angefertigt, verdanken Ihnen Ruf, der sorgfältigen Wahl der Felle, der künstlerischen Verarbeitung, sowie dem eleganten Sitz.

Ständige Pelzwaren-Ausstellung
aller für die Saison in Betracht kommenden
Pelz-Neuheiten.
Billigste Preise

ALBERT GOMPERTZ

Kürschnermeister
Größtes Spezialhaus des Industriebezirks
Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 22-24 Klosterstr. 2-4



Straussfedern

Reiher, Straußbandeaux, Fantasies usw.

verkaufe ich zu Einführungspreisen stauend billig.

Echte Straußfedern, schwarz u. weiss

Länge ca. 34 cm, Breite 11 cm, 0,85 Mk.

" " 40 " " 13 " 1,50 "

" " 45 " " 15 " 2,40 "

" " 50 " " 17 " 4,50 "

Ferner schwarze, weiße u. farbige Federn bis zu 100 Mk.

Umsonst

werden die bei mir gekauften Artikel auf Wunsch sofort garniert.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang. | Direkter Verkauf an Private. | Reparaturen, Färben und Federreinen schnell und billig.

Straussfedern-

Fabriklager

H. Posner, Bochum,

Kortumstrasse 5, 1. Etage.

Sonntag, 26. ds. Mts.

bis 7 Uhr abends

geöffnet.

Wichtiger

als alles andere ist ein billiger und doch gutsitzender

Ulster Paletot

oder

Anzug.

Wir verkaufen getragene Mass-Garderobe, welche in unserer eigenen Werkstatt tadelloos instandgesetzt ist, ferner neue elegante Herrenbekleidung, für jede Figur passend, in riesiger Auswahl. Jeder bei uns gekaufte Anzug wird nach Bedarf umgeändert und

umsonst

aufgebügelt. Die Preise sind noch immer

12 Mk. 15 Mk. 18 Mk. 22 Mk.

und höher.

Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge

kauf- und leihweise

Kaufhaus für Monatsgarderobe

Bochum

Kortumstraße

Bitte auf die Nr. zu achten.

Sonntag bleibt unser Geschäft von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends offen. — Auswärtige Kunden erhalten das Fahrgeld vergütet.



Entzückende Neuheiten für Herbst und Winter

sind in außergewöhnlicher Auswahl eingetroffen.

Das Schöne

und eleganteste, was die ersten Fabrikanten auf den Markt bringen, ist von mir in größter Auswahl aufgenommen worden, sodaß ein jeder vom einfachsten bis zum verwöhntesten Geschmack seine passende Kleidung zu

hervorragend billigen Preisen findet.

Moderne Ulster

für Herren von Mk. 18.— bis 65.—
für Jünglinge von Mk. 12.— bis 45.—
für Knaben von Mk. 5.50 bis 22.—

Elegante Paletots

für Herren von Mk. 15.— bis 55.—
für Jünglinge von Mk. 9.— bis 42.—
für Knaben von Mk. 4.50 bis 24.—

Moderne Herren-Anzüge

für Herren von Mk. 16.— bis 62.—
für Jünglinge von Mk. 9.— bis 45.—
für Knaben von Mk. 2.95 bis 27.—

Gummi-Mäntel, Bozener Mäntel, Loden-Joppen.
Große Auswahl! Billigste Preise!

Ph. Flatow

Offstraße 21-23

Wattenscheid

Offstraße 21-23



Sparen helfen Brauns'sche Haushalt-Farben:

Stofffarben — Blauenfarben — Cremefarben.

Millionenfach bewährte Auffärbemittel

für verblasste Kleider, Blusen, Strümpfe,

Gardinen, Vorhänge.

Anwendung: Einfach — Praktisch — Billig.

Zu haben in Drogerhandlungen,

Apotheken.

Selbstfärberei im Haushalt

Anordentlich fördert man

Brauns'sche Farben

und beachte auf den Päckchen nebenstehend abgebildete

Fabrik-Merke: Schleife mit Krone.

Brauns'sche Farben sind erhältlich bei:

H. Feldhoff, Apotheker K. Gerhardt, Otto

Luenen, Apotheker P. Schulte, H. Windeler,

Drogerhandlung.

Patente etc. erwirkt u. verwertet anerkannt schnell
Civ.-Ing. Jaeger & Dr. Breslauer
Berlin, Gitschinerstr. 106, n.d. Pat.-Amt
Das beratende Nachschlagebuch: „Wie muss
eine Erfindung für die Verwertung beschafft sein“ gratis u. franko

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1868

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Veddingen, Reithe, Günnigfeld, Gerdel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

in Stadt und Amt Wattenscheid,

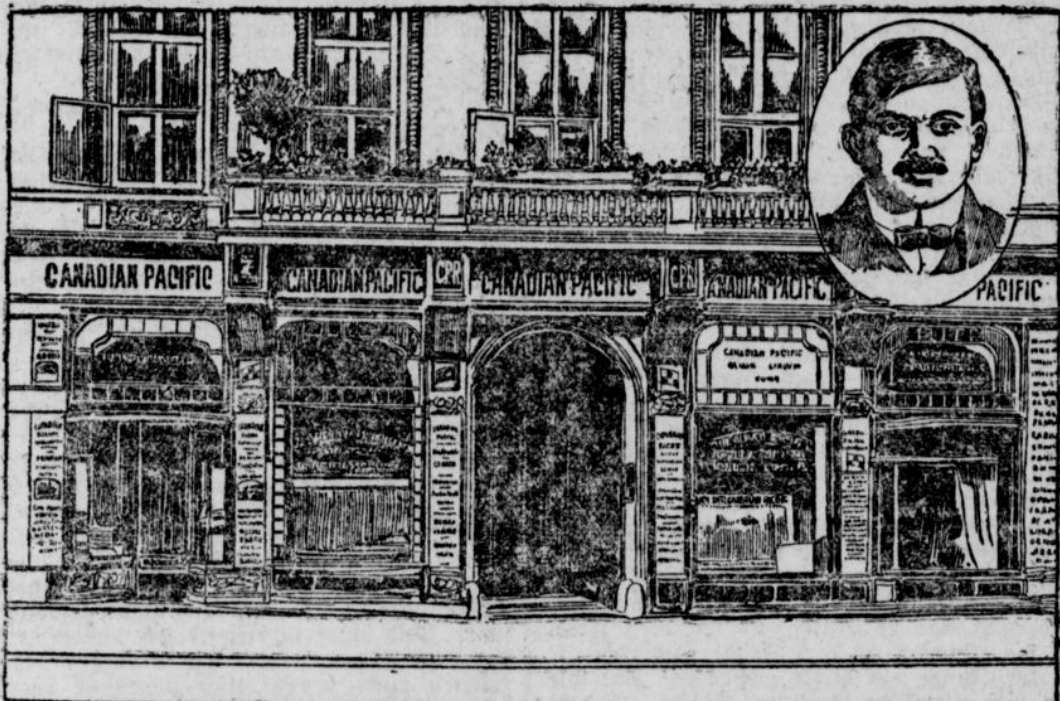
Geringhausen, Westfeld, Hüntrop, Eppendorf, Munsfeld, Eiberg, Freienbruch u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 aufgaben ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen.
 Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rto Köln 8566.

Die Waffen zur Zeit der Befreiungs- kriege.

Zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht hielt der Berliner Bezirksverein der deutschen Ingenieure in der Technischen Hochschule in Berlin eine Festigung ab. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Geheimrat Reith, der in großen Zügen die Entwicklung Deutschlands zu industriell-lestem Gebiete seit den Freiheitskriegen schilderte, hielt Geheimrat Regierungsrat W. Treptow einen interessanten Vortrag über die Bewaffnung der Freiheitskämpfer. Er sagte etwa: Am 15. Oktober vor hundert Jahren sammelten sich die Heere Europas zum Entscheidungsschlacht am Leipzig. Am 16., 18. und 19. Oktober 1813 wurde dort im wahren Sinne des Wortes eine Völkerschlacht geschlagen. War doch außer den Balkanvölkern jede Nation in ihr vertreten. Dem Siege der Verbündeten verdanken wir vor allem, daß unser heimatlicher Boden in den verfloßenen hundert Jahren nicht mehr, wie so oft im 17. und 18. Jahrhundert, der Tummelplatz der Heere von Ost und Nord und West war, daß es nicht mehr wehrlos das offene Schlachtfeld Europas gewesen ist. Wie sah es nun wohl mit den damaligen Hilfsmitteln des Krieges, mit den Waffen aus? Der Krieg 1806-07 hatte Preußen nicht nur in der unglücklichsten isolierten Lage, sondern auch mitten in einer kaum begonnenen Neubewaffnung getroffen. Der Ersatz der größtenteils verlorenen Gewehre und Geschütze konnte nur unter den stets argwöhnischen Augen der französischen Besatzungen und daher nur mit größter Vorsicht geschehen. Infolge Mangels an Geld kam man dabei nicht vom Fleck. So fehlten für einen großen Teil der im Frühjahr zu den Waffen Strömenden selbst die Gewehre und die Waffenträger. Da mußten englische, österreichische, von den Russen gelieferte Gewehre aushelfen, da wurde auf die Bestände aus der Zeit Friedrich des Großen zurückgegriffen, und es kam oft vor, daß in derselben Kompanie die Gewehre verschiedenster Kaliber nebeneinander benutzt wurden, ja daß noch Monate nach der Mobilmachung das dritte Glied manchmal mährischen und schlesischen Landwehrbataillons nur mit Piken bewaffnet war. Bei der Artillerie stand es nicht besser. Es fehlte überall an Pferden, und die Bespannungen mußten daher in den Friedensjahren aus einer Garnison in die andere geschickt werden, nur damit diese und jene Division auch einmal eine Übung abhalten könne. Geschützübungen im Schärfschießen wurden anfangs überhaupt nicht abgehalten. Die Artillerie hatte Kanonen und Haubizen. Es waren durchwegs glatte Vorderlader. Die Kanonen waren Sechspfünder. Sie entsprachen etwa unserem Neunzehntentimeterkaliber. Die Haubizen waren Siebenpfünder gleich dem jetzigen Fünfundzwanzigmillimeterkaliber. Die Munition bestand aus Vollgeschossen. Daneben hatte man Granaten. Die Raketen waren sehr schwerfällig. Die Geschützrohre bestanden aus Bronze. In Lichtbildern zeigte der Vortragende die Konstruktion dieser Waffen. Die Hauptwaffe der Kavallerie war der ungeschlachte Säbel, der mit der Scheide fünf Pfund wog. Unser Offizierssabel wiegt nur zwei Pfund. Die nächste Waffe der Kavallerie war die Steinschloßpistole, die drei bis vier Pfund wog und infolge des starken Rückschlags ihrem Besitzer oft gefährlicher war, als dem Feinde. Wurde doch sogar in einem Reglement zur größten Vorsicht mit dieser Waffe aufgefordert! Die Waffe der Infanterie war das sehr lange Steinschloßgewehr mit dem Bajonett. Ohne Bajonett galt die Infanterie der Kavallerie gegenüber fast als wehrlos. Das Gewehr wog trotz seiner Länge bloß zehn Pfund, also nur ein Pfund mehr als unser Infanteriegewehr 1888. Aber wie es mit dem Schießen ausah, erhielt aus einem Bericht Schornhorsts, der jetzt noch im Archiv des Generalstabs liegt. Beim Schießen auf eine zehn Fuß lange und sechs Fuß hohe Scheibe wurden auf 200 Schritte 40 Prozent, auf 300 Schritte 33 Prozent Treffer erzielt. Nachdem jede Kompanie 20 Schüsse abgegeben hatte, mußte das Schießen eingestellt werden, weil die Gewehre schon zu stark verunreinigt waren. Die Durchschlagskraft war so gering, daß auf 200 Schritte Entfernung bloß zwei je ein Zoll starke Fichtenbreiter, auf 300 Schritte aber nur ein Zoll starkes Brett durchschlagen wurde. Eine aus einer Pistole auf 15 Schritte gegen einen Fichtenpfosten geschossene eisenbeschmiedete Kugel prallte glatt ab. Mit unseren heutigen Gewehren kann man sogar, bei entsprechendem Munitionsaufwand, eine nicht allzu starke Mauer umlegen. Die Gewehrpatronen, die der Mann bei sich trug, wogen drei Kilogramm. Unter lebhafter Beileitung schilderte der Redner das Laden des Gewehrs jener Zeit, das eine Anzahl Handgriffe erforderte, wo der Mann die Pulverhülse mit den Zähnen aufreißt und das


 Zum Riesen-Militärbefreiungsschwindel in Oesterreich-Ungarn.
 Das Wiener Bureau der Canadian-Pacific-Company (oben Direktor Altmann.)

Der Riesen-Militärbefreiungsschwindel in Oesterreich zieht immer weitere Kreise. Mit der Verhaftung des Wiener Generalrepräsentanten der Canadian-Pacific-Company, Samuel Altmann, sowie seiner Angestellten und Helfershelfer ist ein Skandalaffäre 1. Ranges aufgedeckt worden. Es handelt sich um einen Riesen-Militärbefreiungsschwindel, wie er wohl in solchem Umfange noch niemals dagewesen ist. Die Canadian Pacific Company ist eine große amerikanische Eisenbahngesellschaft, die aber auch zugleich eine Schiffsahrtsgesellschaft und eine riesenhafte Terraingesellschaft ist, deren Gebiet in Kanada auf 9 Mill. Hektar geschätzt wird. Mit Hilfe einer Maschinenfabrikation gefälschter Pässe verband es die Gesellschaft, tausenden von Militärpflichtigen zur Auswanderung zu bringen. In der 1. Hälfte dieses Jahres sind in Oesterreich allein, also Ungarn nicht gerechnet, nicht weniger als 117 980 Mann durch die Auswan-

derung der Stellungspflicht entzogen worden. Es ist also eine ganze Armee, die der Donaumonarchie durch die Auswandererhänden geraubt worden ist. Die Auswanderung hat sich in diesem Jahre um 300 Prozent gesteigert. Nach der Berechnung der Regierung wurden zusammen in den letzten 8 Jahren etwa 500 000 Mann der Militärpflicht durch unbefugte Auswanderung entzogen. Im Verlaufe der Untersuchung, welche seitens des Strafgerichtes und der Polizeidirektion gegen die Canadian Pacific Railway-Company wegen Begünstigung der Auswanderung Militärpflichtiger geführt wird, wurde die amtliche Sperrung sämtlicher Geschäftsräume der Wiener Generalrepräsentanz vorgenommen und zugleich die Beschlagnahme sämtlicher Bücher und Korrespondenzen durchgeführt. Der Geschäftsbetrieb ist suspendiert und ebenso der sämtlicher Filialen in ganz Oesterreich eingestellt worden.

Pulver mit der Hand in den Lauf schütten mußte, Handgriffe, die mehrere Minuten in Anspruch nahmen, und schließlich — ging der Schuß oft gar nicht los! Der Redner schilderte dann ausführlich die Konstruktion der damaligen Schießwaffen. Die Waffentechnik, schloß der Vortragende, schreitet vorwärts, aber eines gilt heute noch wie vor hundert Jahren: Nicht die Waffen entscheiden den Sieg, sondern der Geist der Truppen!

Der Postillon Gabler und Napoleon.

Eine interessante, von allerlei Sagen umwobene, aber doch historische Persönlichkeit, ist der sächsische Postillon Gabler, der Napoleon vor hundert Jahren große Dienste leistete und ihm gewissermaßen bei Leipzig das Leben rettete. Der Postillon wußte berufsmäßig aus langjährigen Fahrten sehr gut in Sachen Bescheid, und bei irgendeiner Gelegenheit hatte er dadurch Napoleons Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und wußte diesem dann wertvolle Dienste zu leisten. In der Schlacht bei Wagram im Mai 1813 hatte Gabler auf einer Anhöhe bei Nadelwitz dem Korps das Schlachtfeld gezeigt, die verbündeten Führer und ihre Feldherren sahen von ihrem Standquartier aus die Gestalt durch das gute Fernglas des englischen Gefandten Lord Cathcart und man hielt den Mann im gelben Kleide mit Federhut, der bauernd neben Napoleon zu Pferde sichtbar wurde und in lebendiger Unterhaltung mit dem Kaiser den Plan studierte, für Murat, den berühmten Kavallerieführer, von dem man wußte, daß er phantastische Uniformen liebte, und so hatte der sächsische Postillon in Galauniform einige Verwirrung bei den Verbündeten hervorgerufen. Nach der Schlacht aber erhielt er von Napoleon das ansehnliche Trinkgeld von 1500 Franken. Größere Dienste leistete er Napoleon in Leipzig, wo er den Kaiser, nachdem die Schlacht verloren war, sicher aus der Stadt geleitete. Als er mit Napoleon durch die Fleischergasse

zum Barfußpförtchen geritten war, konnten die diesen Stadtausgang besetzenden badiischen Truppen keinen Ausgang gewahren, weil der Postillonsschlüssel beim Stadtkommandanten lag. Gabler führte nun Napoleon die Klosterstraße und die Burgstraße hindurch zum Peterstore hinaus, von wo sich Napoleon in die Allee links nach dem Bohnischen Garten zu wandte, wo er bei den badiischen Truppen kurze Zeit verweilte, während ganz in seiner Nähe bereits Geschosse fielen, da die Verbündeten schon die Gärten am äußeren Grimaldischen Tore besetzt hatten. Napoleon ritt nun längs der Pleiße wieder nach dem Ransädter Tor zurück, wobei das Gedränge in der Promenade schon so groß wurde, daß die Eskorte mit flachen Hieben Platz schaffen mußte. Gabler führte endlich den Kaiser über das sogenannte Hahnreibrüddchen, durch Raundörfschen nach dem äußeren Ransädter Tor. Nur kurze Zeit, nachdem der Kaiser die Torbrücke überschritten hatte, flog sie mit starkem und dumpfen Schall in die Luft. Durch ein Mißverständnis war die Sprengung zu frühzeitig erfolgt, wodurch viele Franzosen umkamen. Bieleicht wäre auch Napoleon ohne Gablers Führung ein Opfer des Mißverständnisses geworden. Ueber die späteren Schicksale Gablers sind nun verschiedene Versionen im Schwange. Nach einer soll er in die Dienste einer hochgestellten Napoleonsschwärmerin getreten sein, die sich in den städtischen, schönen Mann verliebte, wodurch er aus seiner bürgerlichen Sphäre herausgerissen wurde und unglücklich endete. Er begleitete die Aristokratin, so wird erzählt, auf Reisen und ergab sich, als diese dann seiner überdrüssig ward und ihn fallen ließ, dem Trunke. Nach anderer Angabe aber habe er sich in seiner Laufbahn Heimat von den Trümpfeln, die Napoleon ihm schenkte, ein Glühwein gekauft, und habe dort ein behagliches Alter gehabt, sei auch oftmals von Gelehrten ausgenutzt worden, um über die Schlachten Napoleons in Sachen Auskunft zu geben.



MAGGI'S Suppen

Mehr als 40 Sorten.

1 Würfel für 2-3 Teller 10^h

die besten!

Die schöne Frau.

Novellette von Edgar Claffen.

Frau Lily drehte das elektrische Licht an und nahm von Programmenvorstellung für die bevorstehende Wohltätigkeitsvorstellung vor: Schubert, Hugo Wolf, Brahms. Selbstverständlich hatte man sie, ihrem Wunsche entsprechend, in der Mitte des 2. Teiles platziert. Nur die Kostümfraße hatte noch ihrer Lösung. Am blendendsten würde wohl weiß sein, ganz weiß, und nur eine einzige La France im Ausschnitt der Korsetts. Ein Meer von Licht — eine lauschende Menge — neben ihr, am Flügel, Runowski, der Maestro. Er, der ihrretwegen schon seit einer Woche in der Stadt weilte und mit ihr probierte. 200 Mark Honorar — eine Lappalie, und — das Frau Lily seine Spottspesen auf ihr Konto nahm, war schließlich selbstverständlich. Das war sie der Kunst schuldig; worunter sie natürlich den Künstler verstand.

Die schöne Frau! Man würde vergebens nach dem Ursprung dieses Titels gesucht haben, das die Gesellschaft geprägt hatte. Die schöne Frau! Frau Lily — in jenen Jahren, da die Frauen sich anstehen, ihren Spiegel selbst zu täuschen und die Liebe philosophisch auszudeuten. Man erwäge, daß Frau Lily ein Jahrzehnt lang bei einem eiferfertigen Gatten so gut wie gefangen war, daß sie nach dessen Tode in die Freiheit hinausflatterte wie eine junge Lerche, die ihrem Käfig entronnen, und wird ihren Lebenshunger nicht unbegreiflich finden.

Jung sein — jung — nur Jugend, Jugend! Jugend ist der einzige wertvolle Besitz. Dieses tiefe Aphorisma war ihr Leitfaden, in dem sich ihre Lebensweisheit und ihre Schminke miteinander verschmolzen.

Die Einsamkeit suchte ihre Seele nur gelegentlich auf. War sie denn einsam? Keine Antwort auf die Frage, nur ein leises, dunkles, unklares Gefühl, in welchem Fred aufstach, das Kind, — der Junge, der sich freilich weit außerhalb des mütterlichen Gesichtskreises befand. Ein stiller, verkennener Wunsch, als er die Akademie bezog, um sich seiner geliebten Frau Mustafa in die Arme zu werfen. Einer stillen, doch von Lerechnendem Egoismus war sich Frau Lily keineswegs unbewußt — wie würde man ihr die Jahre in Abwesenheit eines erwachsenen Sohnes nachrechnen und sich vielleicht in boshaften Betrachtungen über das Sonnenblond ihres Haars ergehen! Nein, nein — um Himmels willen! Sie sah nun einmal auf dem Throne, die schöne Frau, und sie wollte ihn auch behaupten, und sich auch weiterhin mit Schmeicheleien überhäufen lassen. Im Fahrplan ihres Lebens, der bislang ausschließlich Personengänge enthielt, war mit einem Male ein Ereignis erschienen. Was kümmerte diese sich da um das Halbesignal, einen Brief Freds mit der Anzeige seiner demnächstigen Heimkehr? Er slog mit Volldampf durch den Frühling ihrer jubelnden Sinne und — rannte auf. Das Hindernis war 25 Jahre alt und hieß Fred.

Frau Lily war sinnend an das Fenster getreten. Gott, war der Junge ein Riese geworden! Und wie schön stand ihm der männliche Ernst zu Gesicht, in dem ein Paar großer, treuer Augen lebte, die bereit schienen, in alle Rätselfragen dieser schlechtesten aller Welten sich hineinzugrubeln...

Fred war diese ganze Heimat ein einziges Rätsel. Womit befrichtete die Mutter den außerordentlichen Aufwand ihrer Lebenshaltung, da sie doch nur eine lärgliche Witwenpension zu verzehren hatte? An den Wänden und überall sah man nur Photographien und Kostümbilder von Theatermenschen mit Widmungen: Der schönen Frau — Unserer schönen Frau — Der schönen Frau Lily —

— War damit die Mutter gemeint, seine Mutter — ? Fred bekam einen bitteren Geschmack auf die Zunge. Und er war der Sohn der „schönen Frau“! — „Du musizierst wohl viel, Mama?“ Fred war eingetreten und hatte den Arm um sie gelegt. „Allerdings, aber nur mit Künstlern. Man rühmt meine schöne Stimme.“

„Wahrhaftig?“ „Du wirst es ja hören — übermorgen. Maestro Runowski meint sogar, ich sollte noch zur Bühne gehen.“

Dann folgte eine ausführliche Biographie des „Maestro“ in jener umständlichen Ueberschwenglichkeit, mit der ein Backfisch einen Helidentenor anschwärmt. Fred verstand — die eine Hälfte des Rätsels war gelöst. Für seine Reiseerlebnisse, seine Erfolge hatte Frau Lily nur ein halbes Ohr. Das Konzert, und ihr „Maestro“ waren der Brennpunkt, in welchem sich ihre Erregung versangen hatte. Hätte Fred sich schaffieren sollen über die Exaltationen der Mutter, die im Grunde doch so mitleidig und rührend waren? — Am andern Tage führte ihn der Zufall an Muttters Schreibtisch. Aus dem Durcheinander der umhergestreuten Papiere fischte er einen ganzen Stoß von Rechnungen heraus, sämtlich — unbezahlt. Er erschrak vor den riesigen Summen. Das war die andere Hälfte des Rätsels. Nun galt es, zu handeln.

Mutter und Sohn fuhren zusammen nach dem Kasino. In der Garderobe umdrängten die Herren die schöne Frau wie ein Fliegenschwarm eine Zudertorte. Neben ihr ein schlanker, junger Mensch, der Sohn, den man notgedrungen mit in den Kauf nehmen mußte, der aber wie eine unübersteigbare Mauer wirkte.

Die schöne Frau bringt die Familie an den Markt, witzelte einer im Hintergrunde.

„Und ist die Totengraberin unserer Illusionen“, replizierte ein anderer.

„Ich wollte Dir einen unnötigen Chot ersparen, Mama, sonst hätte ich es Dir früher gesagt — Runowski kommt nicht.“

„Er hat abgesagt. Du wirst also wohl mit meiner Begleitung vorlieb nehmen müssen.“ Frau Lily erblickte. „Fasse Dich, Mama. Ich hoffe, Deinen Maestro wohl ersetzen zu können.“

„Dann — dann — kann ich — nicht singen —“

„Du mußt, Mama, — unbedingt.“

„So erkläre mir wenigstens —“

Da wurde Frau Lily gerufen. Sie war an der Reihe.

„Später — jetzt nicht. Komm.“

Eine graue Volkstanz hatte sich in der Saal geschoben. Aus der erstickenden heißen Luft schossen Hunderte von staubharten Widen hinaus auf das Podium. Ein paar traumhafte Akkordmodulationen — die schöne Frau öffnete mechanisch den Mund und sang —

Wie sie gesungen, ließ sich nicht mehr genau feststellen, da sie in allen Zeitungen enthusiastisch gelobt war. Nur einer laprizierte sich darauf, eine andere Meinung zu haben: Fred. Die Eindrücke des Konzertabends wirkten nach: die närrische Pose der Mutter, ihre unmögliche Stimme, die schamlosierende Gesellschaft. Selbst ausübender Künstler, kannte er zu genau das liebe Publikum.

„Unverantwortlich von von Runowski, daß er Knall und Fall ausgeblieben ist.“

(Ihre Indignation hatte den „Maestro“ bereits gilotiniert!) „Hat er denn keinen Grund angegeben — nichts Näheres?“

„Ich habe ihm unser Haus verboten und hätte ihn hinausgewiesen, wenn er es trotzdem gewagt hätte —“

„Du —?“

„Ja wohl, Mama, denn er ist ein Hochstapler!“

„Fred —!“

— allerdings keiner, der mit dem Strafgesetzbuch aneinander gerät, sondern einer von jenen, die das leicht gläubige Wohlwollen — anderer auszuheben verstehen. Verzeih, Mama — ich hielt es für das richtige. Hier ist die Hotelrechnung. Du hast aber doch nur ein künstlerisches Interesse an ihm —

„Ihre Blicke begegneten sich. Frau Lily kam sich vor wie ein kleines, ertapptes Schulmädchen. Warum zerflatterte mit einem Male ihr ängstlich gehültes Liebesgefühls für den Maestro und ließ einen so unangenehmen Bodensatz zurück?“

„Etwas anderes liegt mir aber noch auf dem Herzen, Mama. Es wird mir nicht leicht, es gerade so herauszusagen.“ Er nahm ihre weiche, warme Hand, als wollte er all seine ausquellende Zärtlichkeit in sie hineinstreichen.

„Sage: macht es Dich denn wirklich glücklich, so — so überall — so — immer dabei — zu sein?“

„Aber Fred, Du weißt nichts von meinen tausend Verpflichtungen.“

„Das mein' ich ja gerade: Verpflichtungen. Hast Du Dir sie denn nicht vielleicht alle freiwillig aufgeladen?“

„Bestenfalls! Man hat sich zu mir gedrängt — mich einfach gezwungen —“

„Nun ja, Mama, — wenn Du Dich nur nicht auch in Schulden gestürzt hättest — nicht böse werden, Mama — es ist nun doch einmal so!“ Und mit einer geschickten Wendung bog er ins Humoristische ab: „Ich habe auf Deinem Schreibtisch eine „fürchterliche Missetat“ abgehalten. Hier — die habe ich sämtlich ins Jenseits befördert.“

Ein Bündel Rechnungen quittiert.

Frau Lily tippte nachdenklich die Noten auseinander. Eine Bilanz ihrer Eitelkeit. Und auch jede ihrer distinkten Toilettenkünste war da gebucht, von dem kühlen Blick ihres eigenen Sohnes überprüft worden.

„Scham und Trost stritten miteinander. Aber vom goldenen Sonnenschein überglänzt, drängte es sich herbei: das Muttergefühl.“

„Fred —!“

Darin klang ein Geständnis, eine Enttäuschung, eine Freude — Die Mutter aber nahm ihr Kinder beim Kopf und küßte es herzlich auf den Mund.

„Man muß dem Glück eigentlich nur das richtige Kleid anzulegen wissen — das scheint mir die ganze einfache Kunst des Lebens.“

„Hatte der Junge recht?“

„Mein großer, dummer, lieber Bub!“

Frau Lily, die schöne Frau, packte ein: Illusionen, Träume, Flitter, Sehnsucht, jedes Abteil mit einem rosafarbenen Bändchen umschnürt — nur die Sehnsucht sträubte sich noch ein wenig und bettelte um Aufschub mit einem einzigen, heißen Tränchen...

Weiße Rüben mit Gänselein. 6 Personen, 2 Stunden. Man kocht das gut zurechtgemachte Gänselein in Wasser mit Salz und einer Zwiebel weich, nimmt es dann heraus und stellt es vorläufig bei Seite. In der Brühe werden die nun sauber geputzten weißen Rüben (etwa 1—1½ Kilo) weichgekocht und mit einem Schaumlöffel herausgenommen. Indessen hat man 2 Eßlöffel Mehl in 80 Gr. Butter braun werden lassen, verköcht dies mit der Brühe zu einer feimigen Sauce, gibt nach Geschmack etwas Zucker und Pfeffer hinzu, legt Rüben und Gänselein wieder hinein, rührt 2 Teelöffel Maggi's Würze dazu und läßt das Gericht gut heiß werden. Schließlich wird alles zusammen angerichtet. Man kann außer den Rüben auch 2 Kilo Kartoffeln, die für sich allein in Wasser gargekocht sind, mit Rüben und Klein in der Sauce vermischen.

Herde und Oelen
der Firma
Küppersbusch
empfiehlt
Ww. Theod. Henneken,
Freiheitstraße.

TROTZ
Staub und heißer Luft arbeitet
der Bergmann wacker weiter
denn er hat sich vorgenommen
Widert-Tabellen & Tabellen
in allen Apotheken, Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Achtung! sehr billig
zu verkaufen. 1 Nähmaschine so
gut wie neu, 1 gar. echt gold
Damen Unter-Uhr mit R. sehr schön
und gut gehend, so wie neu mit R.
85, jetzt 35 Mk., 2 Paletots so gut
wie neu 100 Mk., jetzt 25 und 2
gute Toppen, St. 6 Mk., Größe
178 schlanke Fig. u. 1 feine sil-
berne Herrenuhr, sehr gut gehend
6.— Mk., 2 Jackettleider sehr billig
Größe 140 schlanke Figur und
3 Häftschößen 60 jetzt 20 Mk.,
sowie Haushaltsgegenstände frank-
heitshalber sehr billig zu verkaufen.
Bitte jeden Tag zu besichtigen.
Wattenscheid, Nordstr. 6. & Erg.

**Lehrerin erteilt
Nachhilfestunden**
in der englischen und französischen
Sprache sowie in allen Elementar-
Fächern gegen mäßiges Honorar.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

„Amandus und Maria“

1

Es lebten glücklich und zufrieden
Amandus und Maria Zieten.
Sie liebte ihn, er liebte sie,
Nichts störte ihre Harmonie.

4

Auf Butter war er ganz versessen
Zum Brot sowohl, als in dem Essen.
Frau Zieten rang verzweiflungsvoll
Und wußte nicht, was sie machen soll.

2

Doch langsam kamen auch die Sorgen
Man mußte rechnen, mußte borgen.
Dadurch gabs manchmal mit der Zeit
So hin und wieder kleinen Streit.

5

Etwas die Butter hoch in Ehren,
Doch nichts ist leichter zu erheben.
Sprach da zu ihr Cousine Sona,
„So gut wie Butter ist Palmona!“

3

Die Lebensmittel wurden teuer,
Die Schuh, die Kleider, auch die Steuer.
Dabei war Zietens Zunge kein,
Es durfte nur das Beste sein!

6

Man setzt Palmona auf den Tisch.
Er findet sie besonders frisch!
Es schmeckt! Man spart! Und Glück u. Frieden
Zieh'n frohlich wieder ein bei Zieten.

PALMONA=PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUKONNY.

la. Seemuscheln und Hasenpfeffer

empfiehlt
Hotel zum Adler
Carl Hagedorn.

Stielmus
und prima
Kappus

hat abzugeben
W. Grümer, Elberg.

Gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Lotharstraße 78.

Mannborg-Harmoniums, wenig
gebr. billig Brüning & Bon-
gardt, Gelsenk., Weststr. 2.

Sofortiger Verdienst
wird erzielt durch Abschluß bezu-
Zuweisung von Lebens-, Unfall-,
Vols-, Haftpl.- und Feuer-Versich.
Inspektoren und Agenten werden
in allen Orten unter günstigen
Bedingungen gesucht. Offert
unter **W 6005** an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

2 tücht. Schneidergehilfen
sofort gesucht.
J. Schmaltz, Hochstr. 57.

Ein Mädchen
kath. 17 J. sucht Stelle im bürgerlich
Haush.
Wettensfeld, Heidestr. 78.

Suche per sofort oder 1. Novem-
5-6 räumige Wohnung
mit Wasserfall u. b. räumige
Küche.
Anton Bomers, Vierzoll,
Hagenstraße 2-3

Aerzte
bezeichnen als
vorzügliches Hustenmittel

**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung
Reuchhusten, Katarrh,
owie als Vorbeugung gegen
Erfältungen

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg

Appetitstärkende
feinschmeckende Bonbons.
Packt 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben in Apotheken
sowie bei

C. Berghaus Inh.: Apo-
theker Gerhard Drogerie zum
Kreuz in Wattenscheid.
W. Schulte in Ostrop.
Jos. Renter in Leithe.
Herm. Wüsch Germania
Drogerie in Gänigfeld

Erstklassiges, modernes

Salon-Pianino

kreuzförmig, mit starker Eisen-
panzerung, noch wie neu, unter
Garantie für 42. — Mk. zu verkaufen.

C. Hilger, Essen,
Am Viehpfersplatz (Grabenstraße 109.)
Größter Umsatz am Platz!

Von der Königl. Regierung
konzessionierte

Chauffeur-Schule

Bochum, Rottstraße 34—36
bildet jedermann ohne Vor-
kenntnisse zum tüchtigen

Chauffeur

aus. Vormittags-, Nachmittags-,
Abends- und Sonntags-Kurse.
Eintritt kann jederzeit er-
folgen. Prospekt gratis.

Waldvögel,
Buchfinken,
Flachsfinken,
Distelfinken,
Zeigse, Rot-
keichen,
Schwarz- und
Graudrosseln,
Chin. Nachtig-
allen sowie alle
anderen Sing- u. Ziervögel.
Harzer Kanarienhähne
Tag und Lichtsänger, 8 Tage
Probezeit.

Belgische Brieftauben.

Küfge
— in großer Auswahl. —
Aquariengläser, Gold- und
Zierfische.

Ia Vogelfutter
dopp. gereinigt für sämtliche
Vögel.

Tauben- und Hühnerfutter
empfehlen

August Imenkamp,
Freiheitstraße Nr. 27.

Nach
Amerika
von
Antwerpen
mit 12000 bis 19000 tons
großen Doppelschrauben
Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe
Mässige Preise
Vorzügliche Verpflegung
Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New York
14tägig Donnerstags
nach Boston.

Auskunft durch:
Red Star Line, Antwerpen
oder deren Agenten:
Wilhelm Krümann,
Brückstr. 21 III, Bochum.
S. Levy,
Hansastr. 59, Dortmund.

Rechtsbureau Emil Hohmann
Wattenscheid, Hochstrasse 60.
Fachmännische Bearbeitung aller Rechts-
angelegenheiten.
Sichere Auskunftserteilung
in schwierigen Fällen.
Langjährige Erfahrungen stehen mir zur Seite, da ich
früher Angestellter eines Rechtsanwaltes war.
Sprechstunden: Werktags Vorm. 8.30 bis Abends
7 Uhr. Sonntags Vormittags 11 bis 2 Uhr.
Honorar mäßig. Prima Referenzen.

**Kemper's Damen-
Frisier-Salon**
Freiheitstraße 12.
direkt neben dem Rathaus.
Hochmoderne Frisuren.
Prachtvolle Zöpfe
von 2 Mark an.
Anfertigung aller
modernen Haararbeiten.
Rotgewordene Zöpfe
werden wie neu aufgefärbt.

Alleses u. größtes Sargmagazin
Paul Ossendoth,
Schreinermeister,
Grabensir. 9, Wattenscheid, am Rathaus.
Telefon 2645 Amt Gelsenkirchen.
Eichen-, Tannen-, Metall-Särge.
Sämtl. Zubehör in allen Größen
und Preislagen.
Compl. Aufbahrung, sowie Desin-
fektion der Leichenzimmer. —

Färberei und chem. Waschanstalt
Bruno Pfullmann
Hochstr. 46, Wattenscheid, Hochstr. 46

Wäscherei und Neuplätterei sämtlicher Arten
Wäsche in unübertrefflicher Ausführung.

Spezialitäten: Herren-Stärkewäsche.

Chemische Reinigung von Damen- und
Herren-Garderoben, Möbelstoffen, Por-
tieren, Tischdecken und Teppichen etc.

Freie Abholung und Zustellung der Wäsche wird besorgt!

Pallabona unverleitet
trockenes
Haarensatzmittel entfettet die Haare
rational auf trockenem Wege, macht sie locker
u. leicht zu frisieren, verhindert Auslösen der
Haare, verleiht ihnen Duft, reinigt die Kopf-
haut. Gef. gesch. Verzt. empfohlen. Dosen-
abmengen weise man zurück.

Erste größte und verbreitetste Firma,
dieser Art, Deutschlands.

Schützen sich jed. vor Verleumdung! Verlang. Sie Jubiläums-Kat.
Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone 18
Familiengebrauch, Schneiderei, Karvenanordnung der Krone,
Nähmaschine! Sein Federband, Nähmaschine, Glanz, Bobbin,
Ringschiff, Rundschiff, Webstuhl, Tisch- u. Bordwand, verleiht un-
geheueren Macht am Ende. Maschine fäht und kopft
Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobsohn Berlin N. 24,
und Fahrrad, Hülfsstr. 124.
Seit 30 Jahren Vertreter der Mitglieder d. Volks u. Reichs-
Eisenbahn, Beamten-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine,
verleiht die hochpreisige Nähmaschine Krone XII mit
hygienischer Fußstube für jede Art Schneider. 40, 45
u. 50 Mk. zweifelh. Probezeit 5 Jahre Garantie
Jubiläums-Katalog gratis. Jeder dieser 50. gleiche Preis

Möbelhaus Carl Abe,
Bochum, Wittenerstraße 12.
Stets auf Lager circa 35 komplette Küchen
von Mk. 70. — bis Mk. 415. —
45 komplette Schlafzimmer
von Mk. 150. — bis Mk. 1600.
30 komplette Speisezimmer
von Mk. 300. — bis Mk. 2000.
18 komplette Herrenzimmer
von Mk. 250. — bis Mk. 1500.
Reichhaltige Auswahl in
Buffets, Sofas, Vertikows, Tische, Stühle, Klub-
möbel, Teppichen und Dekorationen.
Zur Besichtigung meiner Läger lade freundlichst ein.

Seeligs
Korn-Kaffee

Die Kaffeekritik
bestimmt vor dem kräftigen, wohl-
schmeckenden und bekömmlichen
Seeligs handierten Kornkaffee.
Er ist der beste Kaffee-Ertrag und
Kaffee-Zusatz, den es gibt, denn
er unterscheidet sich im Geschmacke
am wenigsten von Bohnenkaffee.
Darum trinken ihn auch tausende
von Familien, für die der viel
billigere Preis Nebenache ist.
Man achte auf das gelbe Paket
mit roter Verschlagmarke!

Das Bielefelder Kaffee-Club

DÜRKOPP Nähmaschinen

Den geschätzten Hausfrauen Wattenscheids gebe ich zur
Kenntnis, daß mir von den Dürkoppwerken in Bielefeld
das Alleinverkaufsrecht der weltberühmten
Dürkopp-Nähmaschinen
für Wattenscheid und Umgegend
übertragen worden ist. Ich bitte die Interessenten erstklas-
siger in Leistungsfähigkeit u. Gebrauchsdauer unübertroffener
Nähmaschinen, sich bei Bedarf gefälligst an mich zu wenden,
ich bin in der Lage, jedem Wunsche Rechnung zu tragen.

Ewald Borchard
Lederhandl., Wattenscheid, Oststr. 15.

Fernspr. 2243 Amt Gelsenk.
Fernspr. 2243 Amt Gelsenk.

Kataloge gratis und franko.

Ständiges Lager d. neuesten Maschinen

ESSENER CREDIT-ANSTALT
Aktien-Kapital und Reserven Mk. 116 000 000.

Wir besorgen:

Bankverkehr in laufender Rechnung (Conto-Corrent).
Verzinsung von Bar-Einlagen auf provisionsfreiem Check-Conto
ohne Kündigung sowie auf Depositen-Conto mit Kündigung.
Ankauf (Discontierung) von Wechseln.
Einziehung von Wechseln, Checks, Dokumenten etc.
Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Wertpapieren.
Ausstellung von Creditbriefen, Tratten und Checks auf alle Hauptplätze
und Hauptbadeorte des In- und Auslandes.
An- und Verkauf ausländischer Noten und Geldsorten.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen — offene und ge-
schlossene Depots — in feuer- und diebessicheren Gewölben.
Verwaltung von Wertpapieren (Beobachtung von Auslosungen, Couvertierungen
und Coupons-Trennungen).
Vermietung von Stahl-Schrankfächern — sogen. Safes —, in welchen
Wertgegenstände aller Art unter eigenem Verschluss des Mieters auf
die denkbar sicherste Art verwahrt werden können.
Beleihung von Wertpapieren etc.
Unsere Effekten-Abteilung vermittelt den
An- und Verkauf sämtlicher Wertpapiere, wie Staatspapiere, Aktien,
Obligationen, Pfandbriefe, sowie Kuxen, Bohranteile etc.

Essener Credit-Anstalt, Gelsenkirchen,
Marktstraße 12 Marktstraße 42,
Agentur in Wanne, Gabelsbergerstr. 4.

SCHUHWAREN

für jeden Stand
und jeden Zweck

FRANZ ZYPRIAN
SCHUH- U. LEDERHANDLUNG
WATTENSCHIED,
HOCHSTRASSE 26.

Die Lederhandlung von Adolf Hake
Hochstraße 14, gegenüber der Post, wird von keiner
Konkurrenz übertroffen.

Sie staunen, wenn Sie meine großen, hellen und groß-
städtisch eingerichteten Verkaufsräume sehen,
und Sie sind überzeugt, daß Sie nirgendwo eine
bessere Ware, eine größere Auswahl und billigere Preise
finden werden.

Bis auf Weiteres erhält jeder Käufer bei einem Einkauf
im Werte von 1 Mk. an ein Geschenk.

Frauen!
Kampmann's Patent-Wasch-
maschinen sind die besten
der Welt. Zu haben bei
Alfred Küster
gegenüber Amtsgericht.

Geb. Pianos Mk. 350, 450, 550
Brüning & Bongardt, Gelsenk., Weststr. 2

Neue Mäntel

Aus den besten Stoffen, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. — Das Neueste der Mode in Form, Farbe und Material.

PALETOTS

in englischen gemusterten

Stoffen:

praktische solide Verarbeitung, gediegenes Material, offen und geschlossen zu tragen

12.00 14.50 16.50 20.50 23.00 und höher

In original englischen Stoffen

vorrätig in einfachster bis elegantester Ausführung, sehr preiswerte Stücke

von Mk. 30.00 an.

In modernen einfarbigen Stoffen

als Tng und Abend-Mäntel zu tragen — aparte kleidsame Fassons

15.00 18.00 20.00 25.00 28.00 und höher.

Astrachan und Plüsch

die Mode des Tages!

in besonders reicher und schöner Ausführung und den neuesten Formen

30.00 32.00 35.00 45.00 50.00 und höher.

Sonntag ist bis abends 7 Uhr geöffnet!

L. CLEMENS

BOCHUM, Hochstrasse.

Nur mit Rotband

Luhns
wäscht am besten

Wohnung

Umständehalber eine 3 Zimmer parterre u. ein Zimmer 1. Stock im Hause
Bahnhofstraße 106
auf sofort einw. 1. April 1914 zu vermieten.
Westenfeld 18. 10. 13.
F. Wedmann, Hauptstr. 6.

Einfamilienhaus

(Rosenstraße) neuem eingerichtet, per sofort zu vermieten.
David Röttgen,
Am alten Markt.

Sonntagsruhe!

Für den Umfang des hiesigen Stadtbezirks wird hiermit gestattet, am Sonntag, den 26. Oktober 1913 auch nachmittags von 2 bis 7 Uhr in allen Zweigen des Handelsgewerbes Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter zu beschäftigen, sowie in den offenen Verkaufsstellen das Gewerbe zu betreiben.

Wattenscheid, den 21. Oktober 1913.

Der Bürgermeister:
Wibberding.

Mode und Haus

Illustriertes Moden- und Familien-Journal.
Verlag: John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin
erscheint zweimal im Monat, jede Nummer mit Schnittbogen. 30. Jahrgang. Preis pro Quartal 1.25 M.



empfehlte in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
PIANOS und Flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-IBach.

RUD. IBACH SOHN,
gegr. 1794. BARMEN gegr. 1794.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegener Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, große Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist unter Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse. Ber. Königstr. 56/57.

Eine abgeschlossene Etagenwohnung

von 6 Zimmern im ganzen oder geteilt, zum 1. Januar od. später zu vermieten. Zu erf. Weststr. 19

3 räumige bessere Etagen-

Wohnung,

Balkon, Speisekammer, Koch- und Rauchgas vorh., per sof. zu verm.
G. Zinsch.

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1868

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Nordend, Reiche, Glinnigfeld, Gerdel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

 in Stadt und Amt Wattenscheid,
 Grevingshausen, Westfeld, Höntrop, Eppendorf, Mündel, Eiberg, Freisenbruch u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 zusagen ausgeschlossen. Skonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen
 Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postcheck-Kto Köln 8566.

Der Geburtenrückgang in England und Deutschland.

Man schreibt uns: Auch in England beginnt der Rückgang der Geburten den Behörden und den Sozialpolitikern ernste Sorgen zu bereiten. Im Jahre 1911 gingen die Geburten auf 24,4 von 1000 Einwohnern zurück und daß damit noch nicht der Tiefstand erreicht zu sein scheint, geht daraus hervor, daß die provisorischen Ziffern für 1912 einen Rückgang auf 23,8 ergeben. Vergleicht man diese Ziffern mit der deutschen Geburtenstatistik, so zeigt sich, daß in derselben Zeit, d. h. zwischen 1876 und 1912 der Rückgang in beiden Ländern ein ganz gleichmäßiger gewesen ist. Im Jahre 1876 hatte Deutschland 42,6 Geburten auf 1000 Einwohner, war also England, dessen Geburtenziffer damals 36,3 betrug, um 6,3 überlegen. Im Jahre 1911 betrug die Geburtenziffer in Deutschland 29,5, war also der englischen noch um 5,1 überlegen, was verhältnismäßig etwa dem deutschen Vorsprung von 1876 gleichkommt. In beiden Ländern betrug der Rückgang binnen 25 Jahren ungefähr ein Drittel. Für England ist die Abnahme der Geburten allerdings dadurch noch fühlbarer, daß Großbritannien sehr viel mehr Verlust durch Auswanderung zu verzeichnen hat, als Deutschland. Im Jahre 1912 wanderten aus Deutschland 18 545 Personen aus, aus Großbritannien und Irland aber 408 000. Allerdings gingen davon mehr als 300 000, also etwa zwei Drittel, nach Britisch-Nordamerika, Britisch-Südafrika und Australien, blieben also fast ausschließlich der britischen Flagge erhalten, aber sie gingen doch dem eigentlichen Mutterlande verloren. So kommt es, daß während die deutsche Bevölkerungszunahme in den letzten Jahren trotz der Abnahme der Geburten durchschnittlich jährlich noch immer etwas über 800 000 betrug, die britische sich auf noch nicht 400 000 belief. Trotzdem ist die Abnahme der Geburten doch auch für Deutschland ziemlich bedenklich, wenn auch nicht in demselben Maße wie für England. In beiden Ländern spielt der verhältnismäßige Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung zweifellos eine Rolle. In England ist die von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung n. bezu auf den Nullpunkt heruntergegangen, in Deutschland ist in der Landwirtschaft ja immer noch ein starkes Drittel der Erwerbstätigen beschäftigt, aber auch hier ist der prozentuale Rückgang zu gunsten der Industrie und des Handels anscheinend unaufhaltsam. Durch das Zusammenrücken der Bevölkerung in den großen Städten aber wird der Geburtenrückgang wesentlich gefördert. So gehen beispielsweise in den überwiegend ländlichen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen die Geburten ganz erheblich über den Reichsdurchschnitt hinaus, während sie in Berlin wesentlich darunter bleiben. In der Provinz Westpreußen kommen auf 1000 Einwohner 36,7, in der Provinz Posen sogar 36,9 Geburten, in Berlin aber 21,6 und in dem stark industriellen Königreiche Sachsen mit seinen vielen Städten 27,0.

Berggrößern, ohne anzubauen!

Das ist die große Kunst des Geschäftsmannes, ohne seine sonstigen Spefen erheblich zu erhöhen, den Umsatz zu verdoppeln oder zu vervielfachen. Je größer der Umsatz und je geringer die Spefen, um so höher ist der Reingewinn. Das Mittel, mit geringen Ausgaben den Umsatz zu erhöhen, heißt für den 70000 Seelen zählenden Bezirk v. Stadt u. Amt Wattenscheid u. Umgegend: **Inserieren!** ständig inserieren in der einzigen am Plage gedruckten und hier am meisten gelesenen Tageszeitung, in der

Wattenscheider Zeitung.

Die Geburtenziffer ist also in Posen und in Westpreußen um mehr als die Hälfte größer als in Berlin. Daß die Anhäufung in großen Zentren der Industrie der Häufigkeit der Geburten Abbruch tut, geht auch aus dem Beispiele Belgiens hervor, wo die Geburtenziffer mit etwa 23 auf das Tausend der Bevölkerung noch hinter der britischen zurückbleibt. Umgekehrt ist in ausgesprochen agrarischen Ländern wie in Rußland, in Bulgarien und in Ungarn der Geburtenüberschuß noch mehr als 46, in Bulgarien zirka 41 und in Ungarn 35. Rußland hat also relativ genommen, gerade eine doppelt so hohe Geburtenziffer wie das rein industrielle Belgien. Es ist klar, daß bei der Geburtenziffer bezu. deren Abnahme auch noch andere Momente als die Art der Erwerbstätigkeit der Bevölkerung und endlich auch ethische und religiöse Gründe mitspielen. So ist es eine schon zur Zeit des römischen Kaiserreichs gemachte Beobachtung, daß mit der Steigerung der Kultur und damit auch des Wohllebens ein Rückgang der Geburten Hand in Hand ging! Aber auch diese Momente stehen mit der Landflucht in einem gewissen Zusammenhange: denn wenn die ländliche Bevölkerung nach den Großstädten abströmt, so lernen sie Bedürfnisse und Bequemlichkeiten kennen, die sie vor-

her nicht gekannt hat und die der Kinderzeugung nicht eben förderlich sind. So ist auch von diesem Standpunkt aus die Frage der energischen Fortführung der inneren Kolonisation und damit des Festhaltens der ländlichen Bevölkerung auf der Scholle und auch die Stärkung des christlichen Gedankens und einer gesunden Moral von hoher nationaler Bedeutung.

Das Jubiläum eines reichsdeutschen Fürstengeschlechts.

Die Fürsten und Völker der „heiligen Allianz“ haben die 100. Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig gefeiert, die der Macht Napoleons und der Hegemonie Frankreichs den Todesstoß verfehlte. Am gleichen Tage beging ein Fürstengeschlecht das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens, dessen Begründer ebenso viel zum Sturze Napoleons beigetragen hat, wie die verbündeten Fürsten. Es handelt sich um den Kanzler des Kaisers Franz von Österreich, den Fürsten Klemens Metternich. Unermüdlich hatte er jahrelang gearbeitet, um die Völker zur Erhebung gegen den Korsten zu vereinen; wo und wie er nur konnte, hatte er Napoleon im Geheimen Abbruch zu tun versucht, und zwar schon zu einer Zeit, als noch niemand es wagte, Napoleon offen gegenüberzutreten, und als der Tag von Leipzig sein Werk krönte, erhob sein Kaiser ihn, der für seine Person den Fürstentitel bereits seit 10 Jahren führte, in den erblichen Fürstenstand. Sein ferneres Leben und seine Arbeit im Dienste Europas sind zu bekannt, als daß hier ausführlich darauf eingegangen zu werden brauchte. ; bekannt ist auch, daß ihn, der alle Fäden der europäischen Politik in seiner Hand vereinigte, die Revolution des Jahres 1848 hinwegjagte und daß er einsam und verbittert starb. Sein Geschlecht besteht noch heute und zählt zu den vornehmsten Europas. Zum ersten Male erscheint der Name Metternich im Jahre 1320, als der Nachgeborene des adligen Geschlechtes der Hemmerich diesen Namen nach Burg und Dorf Metternich bei Eustirchen im Wostellande, das ihm um jene Zeit zufiel, annahm. Er wurde der Stammvater des Hauses. 1635 wurden die Metternichs Reichsfreiherrn und 1679 Reichsgrafen. In diesem Jahrhundert der Standeserhöhungen zweigten auch die vielen, zum Teil auch heute noch blühenden Nebenlinien ab. Vom ersten Reichsgrafen Philipp Emerich geht es nun in direkter Linie zum ersten Fürsten Metternich. Zu dessen Zeiten hatte sein Haus schon lange festen Fuß in Österreich gefaßt, nur der Fürstentitel erinnerte noch an den reichsdeutschen Ursprung des Hauses, denn diesen Titel erhielt der Kanzler in Verbindung mit der Standesherrschaft Oshenhäusen, die heute württembergisches Krongut ist, und die der Kanzler für die 1801 verlorene Grafschaft Winneberg erhielt. Der Rest des deutschen Besizes des Geschlechtes Metternich ist das Schloß Johannisberg am Rhein, auf dem die alte Fürstin Metternich-Winneburg, die Mutter des jetzigen Chefs des Hauses, lebt. Heute steht das Fürstenthaus auf zwei Äugen, dem Fürsten Klemens Metternich, dessen Ehe bis jetzt noch kinderlos ist. Mit dem Sturze des ersten Fürsten hatte das fürstliche Haus Metternich seine weltgeschichtliche Rolle ausgespielt. Die Metternichs lebten zurückgezogen auf ihren Gütern, und nur selten trat einer von ihnen wieder in den Staatsdienst. Noch einmal war der Name Metternich jahrelang in aller Munde, aber diesmal in Verbindung mit einer schönen und gefeierten Frau, der Fürstin Pauline Metternich-Sandor, der Gattin des österreichischen Botschafters am Hofe Napoleons 3. Diese Fürstin Pauline ist die Tochter jenes Grafen Sandor, den ganz Österreich nur unter dem Namen des „tollen Sandor“ kannte und dessen Reiterstücklein ganz Wien in Atem hielten. Die Tochter hatte das sprühende Temperament und den blendenden Geist ihres Vaters geerbt und war daher, wo sie auch hinkam, der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Ihr Interesse an Kunst und Künslern wie auch ihr Eintreten für Richard Wagner ist bekannt. Nach dem Ende des zweiten Kaiserreiches lehrte sie nach Wien zurück und begeisterte die Wiener ebenso wie zuvor die Pariser. Heute lebt sie als 77jährige Frau in Wien, und nimmt nach wie vor regen Anteil an allen Geschehnissen der Stadt und des Landes, und ihr Urteil in Fragen des guten Geschmacks ist noch immer ausschlaggebend.



Am Samstag, 19. Oktober, wurde in Gegenwart des Admigs von Sachsen in Leipzig der Grundstein der „Deutschen Bucherei“ gelegt. Damit hat eine der großzügigsten Schöpfungen der deutschen Geisteskultur die ersten greifbaren Formen angenommen. Der riesige Gebäudekomplex, dessen künftige Gestalt unser heutiges Bild zeigt, soll in Zukunft alles fassen, was im In- und Auslande in deutscher und in Deutschland an fremder Sprache verlegt wird. Nachdem im Jahre 1912 seitens der beteiligten Korporationen mit Unterstützung der Regierung die Grundlagen zur Errichtung der Bucherei geschaffen wurden, begann man am 1. Januar 1913 mit der

Sammlung, die die gesamte deutsche und fremdsprachliche Literatur des Auslandes umfassen soll, und zwar sowohl die für den Handel bestimmten Druckschriften wie auch alle nicht in den Handel gelangten amtlichen Druckschriften und Privatdrucke. Die deutsche Bucherei wird ein Archiv des deutschen Schrifttums und des deutschen Buchhandels bilden und jedermann zur öffentlichen Benutzung unentgeltlich zur Verfügung stehen. Eine weitere Aufgabe wird darin bestehen, die Grundlagen für die Bearbeitung der deutschen Bibliographie zu liefern.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

 ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert
 unschädlichen Bleichmittel

Seifix

 das beste selbsttätige Waschmittel.
 Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Wandlungen.

Novelle von R. G. Gert h.

Es war in den Vormittagsstunden.
In dem eleganten Wohnzimmer des Bankiers Wegner spielten die Sonnenlichter.

Inmitten des Zimmers war der Frühstückstisch hergerichtet. Auf selbigem Damast prangten feinstes Porzellan, Kristallkaraffen und Gläser, Brotkorb und Aufschnittschüsseln aus schwerem Silber und ein blinkender Teelöffel, unter dem ein Spiritusflämmchen zuckte.
Einladend und anheimelnd schaute dies alles aus, besonders durch das warme Leben, das die Sonne dazwischen warf.

Jetzt traten die dunklen Samtvorhänge, und die Herrin des Hauses erschien auf der Schwelle. Unmutig schaute Irene Wegner ins Zimmer hinein, blieb erst zögernd stehen, nahm aber schließlich doch auf einem der beiden hochlehnigen, lederüberzogenen Stühle, die vor dem Tische standen, Platz, — das geöffnete Schreiben, das sie in der Hand trug, neben ihren Fellen legend.

Dann klingelte sie dem Diener, der alsbald mit den warmen Platten erschien und ihr das Frühstück reichte. In Unmut und Schweigen sah sie da, unlustig essend; sie achtete nicht auf die Pracht, die sie umgab — wurde nichts von den sie umtanzenden Sonnenstrahlen gewahrt.

Jetzt richtete sie sich höher auf — ihr feines Ohr vernahm sich nähernde Schritte.
Der Gatte trat hastig ein.

„Verzeih, Irene, daß ich dich warten ließ.“
Sie neigte leicht den Kopf, den Angewandten übersehend.

Geschäftig versorgte der Diener nun auch den Hausherrn, dann verließ er das Zimmer — das Ehepaar war allein.

Nun endlich hob Irene die Augen zu dem ihr gegenüber Sitzenden. Dabei senkten sich ihre Mundwinkel herab — verächtlich zuckte es um den roten Mund.

Sie reichte dem Gatten das bereitgehaltene Schreiben. „Hier, dies Schriftstück ist mir heute morgen übergeben worden! Eine — Schneidrechnung! Man schreibt mir, daß dir diese schon mehrmals vorgelegt worden sei, und bittet um endliche Begleichung der Summe. Was soll das heißen, Anton?“

Der Gatte hob die Schultern. In seinem bleichen Gesicht veränderte sich keine Miene. Mit der grenzenlosen Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit streckte er die Hand nach dem Briefe aus.

„Sicher ein Versehen! — Gib her, die Angelegenheit soll sofort geregelt werden.“

„O — — der Brief enthält noch mehr — — eigentlich eine Unverschämtheit — — man schreibt, die Kasse, die ich mir bestellt, erfordere sehr viele Auslagen — — man bittet um Vorauszahlung dieser, da die Firma sonst nicht in der Lage wäre, die Bestellung übernehmen zu können.“

Ueber Wegners Gesicht ging ein rasches Rot.

„Der Mann wird in Verlegenheit sein, Irene — —“
„Val! Verlegenheit! Die Folge der vergessenen Zahlung ist's! Selbstverständlich nehme ich dort meinen Auftrag zurück.“

„Tue das, Irene!“

„Ja! — — Aber ich möchte dich doch bitten, mich nicht wieder solchen Unannehmlichkeiten aussetzen.“

„Ganz, wie du befehlst, Irene“, entgegnete er mit ironischem Lächeln.

Er lehnte sich im Stuhl zurück, legte die Serviette aus der Hand und schaute zu seiner Frau hin.

„Hast du noch weitere Wünsche?“

Irene warf den Kopf zurück. Ein Sonnenstrahl schielte über ihr weißblondes Haar und ließ es silbrig schimmern.

„Du hast ja heut merkwürdig viel Zeit für mich. Nun — — dann will ich dir nur gleich mitteilen, daß ich dem Zubehörligen Brillenschmuck zum Umarbeiten zugesandt habe. So wie er ist, eignet er sich nicht zu meiner neuen Dinnerleiste. Und dann — — ich gehe am Nachmittag in den Wohltätigkeitsbasar — —“

„Bitte!“

„Wirst du mich begleiten?“

„Ja? Nein! Hoffentlich wird dies die Welt nicht allzu sehr in Erstaunen setzen.“

Irene lachte leise auf.

„Dies? Ach nein! Das Gegenteil wohl eher! Man

ist nachgerade daran gewöhnt, daß ich — — allein erscheine.“

„Nun — — das freut mich! — — Also — — bleiben wir dabei!“ Er zog die Uhr. „Nun muß ich dich aber doch allein lassen — — nötige geschäftliche — —“

Irene hob die Hand.

„Bitte, laß dich nicht stören.“

Wegner stand mit leichter Verbeugung auf. Doch bevor er die Tür erreicht hatte, hielt ein Ruf ihn zurück.

„Anton!“

„Du wünschst?“

„Ich hatte dir schon vor ein paar Tagen gesagt, daß ich Geld brauche, — — du hast das wohl wieder vergessen?“

„Im — — ja.“

„Gib mir, bitte — — auch ein wenig Kleingeld — — ein paar Einhundertmarktscheine dabei. — — Ich sagte dir doch, daß ich den Basar besuchen will.“

„Ja so — —“ er strich mit der Hand über seine Stirn. „Muß es denn sofort sein?“

„Diese Frage! Soll ich denn absolut noch einmal wiederholen, daß ich heute nachmittag — —“

„Es ist gut — — verzeih, — — ich bin etwas zerstreut — — mein Kopfschmerz — —“

„Kann ich mir denken!“ Ausgesprochener Hohn traf ihn jetzt.

Er fuhr herum. In seinem Gesicht stürmte es — doch bezwang er sich.

„Also heute nachmittag, Irene.“

Mit schnellen Schritten verließ er das Zimmer, durcheilte das nächste Gemach und trat auf den Flur.

Hastig drückte er die Tür ins Schloß — — dann lehnte er sich gegen den Pfosten, als ergriße ihn ein Schwindel.

Gleich aber fuhr er empor und blickte sich scheu nach allen Seiten um. Er fand sich allein. Und wieder sank er zurück; er griff sich an den Hals und zerrte am Kragen, als wäre ihm dieser zu eng.

Dann ging er schwerfällig über den Korridor bis in sein Zimmer.

Dort warf er sich in den nächsten Sessel und starrte vor sich hin.

„Diese Spannung“, murmelte er, „diese Spannung.“

Auch Irene hatte gleich nach seinem Fortgang das Zimmer verlassen. Sie stand am Fenster ihres Boudoirs.

Ein anmutiges Bild — die hohe, schlante Frau in dem dunkelblauen, sich weich um ihre prächtige Figur schmiegender, langschleppender Hauskleide. Ganz vom Sonnenlicht umspinnen stand sie da. Ein einziger dunkler Kontrast bildete das silberglänzende Haar zu dem jungen, rosigen Gesicht mit den weichen Zügen.

Sie hatte das Antlitz gegen die Scheiben gepreßt. Abscheu und Widerwille suchten sie heim. — — Abscheu vor dem Leben, das sie jetzt führte! Das war ihr noch nie so klar zum Bewußtsein gekommen als heute, da des Gatten Gedankenlosigkeit ihr Verdruss bereitete.

Sie bog den Kopf zurück, und in ihre weitgeöffneten Augen kam ein gequälter Ausdruck.

Was war eigentlich ihr Leben?

Essen, schlafen, sich anstrengen, bald zum Spazierenfahren, bald zum Diner — — zum Theater — — zum Konzert. Mal hierhin — mal dorthin — — immer mit kleinen Unterschieden und — — es war schließlich doch immer das Gleiche — — immer das Gleiche!

Und daheim?

Sie schüttelte sich.

War das Haus voller Gäste, Lächeln und plauderte sie, verlor sie wohl die Zeit, aber — — allein — — allein hier in diesen öden Wänden hausen — — gräßlich!

Und dennoch — — lieber noch allein — ganz, ganz allein, als — — allein mit ihm!

O — — wie sie ihn verachtete! — — verabscheute!

Und diesen Menschen hatte sie einmal geliebt! Raum glaubhaft erschien ihr dies!

Und doch! Sie erinnerte sich noch mitunter deutlich jenes Augenblicks, da sie Anton Wegner zum ersten Male gesehen.

In einer Gesellschaft wurde er ihr vorgestellt. Wie ihr Herz stürzte, als sie in seine dunkeln, feurigen Augen sah. Wie das seine Gesicht mit dem süßlichen Teint sie fesselte — — seine vornehme, liebenswürdige Art sich zu geben, sie bestrich.

18 Jahre zählte sie damals! Was Wunder, daß es ihm im Sturme gelang, ihr junges, unberührtes Herz zu erobern!

Glücklich und stolz war sie als seine Braut, Braut

eines Mannes, um den man sie beneidete — — den sie beneidete um den Menschen — — beneidete um die glänzende Partie, die sie machte!

Selbige Brautzeit, die sie durchlebte!

Im Glückseligkeitssturm verrauschten die ersten Wochen ihrer jungen Ehe — — verslog diese Hochzeitsreise, da sich Italiens blauer Himmel über ihnen wölbte, da das Dasein ihr erschien als ein einziger, strahlender Sonntag!

Und nun?

Verfunken war ihre leuchtende Welt, — der Rausch verfliegen — — nichts ihr geblieben als ein schaler, bitterer Rest. —

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Noch einmal wird in diesem Jahr der Leipziger Schlacht gedacht werden wie damals, als rings in deutschen Landen auf den Höhen die Freudenfeuer zum Gedächtnis angezündet wurden. Daß auch die „Gartenlaube“, diesen Tag in ihrer Weise würdig feiern hilft, beweist Nr. 42. In einem Gedenkartikel bringt sie eine eingehende Würdigung der Schlacht nach dem Stande der heutigen Forschungen. Daneben bringt der illustrierte Teil der Reproduktion des Gemäldes von Hans Stubenrauch „Napoleon 1. an der Quändischen Tabakmühle“ — diese Mühle war bekanntlich der Standort des Kaisers am 18. Oktober 1813 — und eine photographische Aufnahme des Völkerschlachtdenkmal vom Luftschiff aus. Ganz besonderes Interesse wird die beigegebene Karte des Schlachtfeldes beanspruchen, die nicht nur den Schauplatz der Kämpfe von damals genau wiedergibt, sondern auch die Veränderungen, die im Lauf des Jahrhunderts mit den Verhältnissen vor sich gegangen sind. — Daß aber die „Gartenlaube“ daneben auch ihre anderen Aufgaben nicht vergißt, die Zeitereignisse im Auge zu behalten, beweist der 1. Artikel. In diesem nimmt ein Berufener Stellung zu einer Frage, die wirklich aller Aufmerksamkeit verdient. Es handelt sich in 1. Linie um die jungen ausübenden Künstler, die sich nach volgendem Studium an die Öffentlichkeit wagen wollen und ihre Abhängigkeit von den gewerbmäßigen Konzert-Agenturen. Es sind bekanntlich Bestrebungen im Gange, die jungen Künstler vor Ausbeutung und Ueberverteilung zu bewahren.

Soeben erschienen:

Normal - Mietvertrag

der
vereinigten Haus- und Grundbesitzer-Vereine von
Stadt und Amt Wattencheid

Hausbesitzer und Mieter

mit Quittungen für viele Jahre, Kündigungsformular und Räumungsklage, nebst einer allgemeinen Hausordnung, wie sie im Interesse der Mieter und Vermieter liegt.

Zu haben im

Verlag von Carl Busch, Wattencheid

und durch

die Boten der Wattencheider Zeitung.

Preis: 1 Stück 10 Pfg., 6 Stück 50 Pfg., 12 Stück 1.00 Mk.
100 Stück 6 Mark.

ist KufeKe

Für Erwachsene
in Milch, Kakao, Suppen oder
Gemüsen die bestgeeignete,
leicht verdauliche u. nahrhafte
Krankenkost.

Der Uhlenhoff

Roman von A. v. Limburg.

337 (Nachdruck verboten.)

Felix von Gondorf mußte seine Verstimmlung von vornhin, gleich Frau von Ohling, auf das geschickteste zu verbergen. Er schien in übermütiger Laune, neckte sich mit dieser und scherzte mit der kleinen Ulla, welche seelenvergüßt war.

Der alte Herr von Elmloch ließ sich nach beendeter Mahlzeit von Uhlenhoff noch in den Wirtschaftsräumen amüfieren, die ihm das lebhafteste Interesse einflößten. Der Geist der Ordnung, welcher überall herrschte, die unsichtbaren Anordnungen, welche getroffen waren, und die mancherlei Verbesserungen und praktischen Einrichtungen, die er hier sah, erregten seine aufrichtige Bewunderung. Er sprach sich darüber auch ganz offen in seiner wohlwollenden Weise gegen den Besitzer aus.

„Ich kann Ihnen nicht ausdrücken, mein lieber Herr von Uhlenhoff“, sagte er, „wie sehr alles, was ich bei Ihnen gesehen habe, meine volle Sympathie erweckt! Gerade so wie Sie, habe auch ich gestrebt und gesorgt, mein Eigentum, das in einem schlimmen Zustande war, wieder dahin zu bringen, wie ich es haben wollte und wie es mir auch gelungen ist. Mit Gottes Hilfe“, setzte er mit einem herlichen Gänsebraten hinzu, „gelangen auch Sie zum Ziel und hoffentlich noch rascher als ich, denn ich war schon ein alter Knabe, ehe ich daran denken konnte, eine Familie zu begründen. Es kommt mir vor, als wenn Sie aus demselben Schrot und Korn sind, wie ich, da Sie sich noch gar nicht recht unter den Töchtern des Landes umsehen, von denen doch manche eine ansehnliche Mitgift erhält. Sie scheinen wie ich zu denken, daß es besser ist, zu warten und die Sorgen und Mühen allein zu tragen, als einem geliebten Weibe einen Teil davon mit aufzubürden.“

Uhlenhoff antwortete nicht, die Worte blieben ihm in der Kehle stecken; er nickte nur stumm und wie zustimmend mit dem Kopfe und schritt schweigend an des alten Herrn Seite weiter.

Diesem fiel es nicht weiter auf; er erging sich mit der Redseligkeit des Alters noch weiter über das ihn sehr anziehende Kapitel, verglich Uhlenhoffs Chancen und die Hilfsquellen, welche dessen Besetzung bot, mit seiner ehemaligen Lage und wog das Günstige und Ungünstige beider Verhältnisse gegeneinander ab, indem er sich des längeren darüber aussprach.

Mittlerweile war die Stunde der Seinsfahrt herangekommen; die Gesellschaft verabschiedete sich unter der Versicherung, einen höchst angenehmen Nachmittag verleben zu haben, von ihrem Wirt und bestieg die Wagen.

Die alte Dame fand auf ihrem Platz ein prächtiges Bukett jener Rhododendren vor, die ihr so gut gefallen hatten, welche Aufmerksamkeit Frau von Ohling veranlaßte, Felix, der neben dem Schlage ihres Wagens ritt, einige Worte zuzufüstern.

„Wer sich für die Tochter interessiert, der macht der Mutter den Hof“, sagte sie bedeutungsvoll, doch so, daß es ihr Dunkel, neben welchem sie saß, nicht hörte.

„Mir soll es schon recht sein, ich wünsche viel Glück“, gab er ebenso leise in spöttischem Ton zurück. Sich umwendend, warf er aber einen Blick voll Haß und Wut auf das Haus zurück, das so finster und stolz auf seiner Anhöhe thronte; ebenso finster und stolz, als für gewöhnlich das Antlitz seines Herrn aussah.

Das hübsche Gesicht des jungen Offiziers wurde bis zur Unkenntlichkeit durch den Born entstellt, der in ihm kochte; er murmelte eine Verwünschung zwischen den Zähnen und drückte seinem edlen Tiere die Sporen tief in die Weichen, daß es hoch aufbäumte vor Schmerz.

Die Insassen des anderen Wagens boten ein friedlicheres Bild. Die alte Dame saß mit Leonie im Fond, während Alfred, welcher sein Pferd von einem Diener nach Haus reiten ließ, mit seiner Schwester den Rücksitz einnahm.

Selene war, in ihre Wagnerecke zurückgelehnt, von einer traumhaft glücklichen Stimmung befangen: sie antwortete mechanisch und freundlich auf die an sie gerichteten Fragen, ohne sich sonst in das Gespräch zu mischen, denn ihr

Seele wehte noch an dem eben verlassenen Orte. Alfred und Leonie dagegen waren glücklich, sich in die Augen sehen, eine Luft atmen und dabei gleichgültige Worte austauschen zu dürfen. Er hat sich den Platz ihr gegenüber gewissermaßen gewaltsam erobert, und sie war glücklich, daß es so gekommen, wenn sie es sich auch selbst nicht zugestanden haben würde. Dabei war das Wohlwollen, welches seine Mutter ihr zeigte, das harmonische Element, das die bitteren Gefühle zu verwischen begann, welche künstlich und geschickt in ihr angefaßt und genährt waren.

Uhlenhoff stand noch einen Augenblick wie gebannt, nachdem seine Gäste fortgefahren, und blickte ihnen nach. Er hatte sich rasch zur Erde niedergebückt und eilfertig, als ob er einen Raub beginge, ein paar von jenen blauen roten Federn aufgehoben, die beim Einstiegen in den Wagen Selens kleinem Strauß entfallen waren, welchen sie sich, an seiner Seite durch den oberen Garten wandelnd, unweit von dem Bassin abgepickt hatte. Dann ging er in das Haus zurück und betrat kurze Zeit darauf den jetzt wieder so einsam und still daliegenden Garten.

In tiefe Gedanken versunken, ging er in den Gängen des Hauses auf und ab. Er durchlebte den heutigen Tag noch einmal mit seinem Glück und seiner Pein. Diese kurze Spanne Zeit mit den verschiedenartigsten Empfindungen von Wonne und Schmerz war ein treffendes Bild des ganzen Lebens. Wenn er seine Lage überdachte, so mußte er sich sagen, daß ein anderer an seiner Stelle sie vielleicht gar nicht so mißlich angesehen haben würde, als sie ihm erschien. Es kam eben ganz auf den Standpunkt an, auf den man sich stellte! Kein unübersteigliches Hindernis trennte ihn von dem Mädchen, das er mit allen Kräften seiner leidenschaftlichen Seele liebte, keine unüberwindliche Schranke — und doch alles!

Eine tiefe Bitterkeit kam über ihn, wenn er sich des soeben mit dem alten Herrn von Elmloch geführten Gesprächs erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ueber das „Tango-Gießer“

schreibt Max Adler im Berliner „Volks-Anz.“: „Wo seid ihr hin, ihr goldenen, ehrlichen Zeiten, da Händchen und Gretchen beim Tanz einander treu umschlungen hielten, da sie ihm offenen Blickes ins Auge sah und er sie noch etwas fester an sich drückte und leise mit der Brust summt: „Ach, einen Walzer mit dir — einen Walzer mit dir ganz allein.“ ... Wo seid ihr hin, ihr goldenen, ehrlichen Zeiten? Damals gingen — wenigstens im Tanzsaal — die beiden Geschlechter gemeinsam durchs Leben. Heute trennen sie sich, gehen kühl nebeneinander her, spielen mit einander Fangball, vereinigen sich stürmisch und stoßen einander wieder ab. Ach ja, das Leben wird immer komplizierter! Früher walzte man mit Singabe, ja mit Selbstvergessenheit, und der Tanz war eine Angelegenheit des Gefühls, sogar des Herzens. Der Tango aber? Eine eminente Aufgabe des Kopfes, eine Angelegenheit der Vernunft, die schärfste Aufmerksamkeit erfordert. Früher übte man in der Tanzstunde Walzer und Polka. Und was man sonst noch von den höheren Geheimnissen der Tanzkunst erfuhr, reichte gerade aus, um ein Menuett in Unordnung zu bringen. Und selbst diese Tanzkunst war eigentlich überflüssig, mehr ein Vorwand für die ersten Abenteuer des Herzens, denn tanzen hatte man auf irgendeine geheimnisvolle Weise längst gelernt — wie man ja die schönsten Dinge dieses Lebens ohne Lehrer zu lernen pflegt. Wenn der Kapellmeister den Arm erhob, rollte das 18jährige Blut ganz von selbst im Dreivierteltakt durch die Adern, und man brauchte die Füßchen nur sich selbst zu überlassen. Früher lernte man das Tanzen lachend und spielend, heute ist es bereits ein kompliziertes Studium, das gleich hinter der griechischen Grammatik kommt, und morgen werden unsere Kinder in erster Linie Tanzkünstler sein und sich im Nebenberuf als Notatifer, Banddirektoren, Operntendore und Hungertänzer durch die Welt schlagen. Im Ernst: Diese Entwicklung ist nicht erfreulich. Nicht jeder junge Mann und nicht jedes junge Mädchen kann es sich leisten, diesen Dingen viel Geld und viel Zeit zu opfern. Was sollen aber die Millionen junger Mädchen machen, die auch noch andere Sorgen im Kopfe haben? Sie wollen nicht zurückstehen, und um sich die nötige Übung zu verschaffen, werden manche vielleicht Lokale besuchen, denen sie sonst fern geblieben wären. Aber das wäre ein ganz falscher Ausweg! Im Gegenteil: Die achtzehnjährigen sollten sich nicht verblüffen lassen, und wenn die erotischen Töne erklingen und der Kavallerier — der echte oder der „synthetische“ — naht, sollten sie in aller Ruhe erwidern: „Nein, mein Herr, ich hatte keine Gelegenheit, diesen komplizierten Tanz zu erlernen. Und warum sollten unsere Füße auch diesen philosophisch-mystischen Dialog führen, während sich doch dieselben Dinge im Walzertakt so leicht

und angenehm und gleichsam in unserer Muttersprache sagen lassen? Nein, mein Herr, ich danke Ihnen: Poli me tangere!“

Der Löw ist los!

Welcher Anblick, Publikum!
Eine Löwengreisin treibt sich
Nüchtern auf der Straße rum.
„Ach, was soll ich bloß in Leipzig?“
„Polizei kommt ... Schuß auf Schuß ...“
Unter tausendstimmigem Kreischen
Hopst das Vieh zum Autobus —
Sicher, um ihn zu zerfleischen!
Tausend Stimmen fordern laut,
Daß man's Auto retten müsse.
Durch die dünne Löwenhaut
Sausen hundertförmig Schüsse.
Tausend stehen stolz umher,
Als das Beest verredt wie'n Hammel.
Menschen, Auto, Löwe — wer
Hatte wohl den größten Dammel?
Gottlieb im „Tag“.

Zigeunerjournen.

Ein Mitarbeiter sendet der „Frankf. Ztg.“ folgende Geschichte von ungarischen und südslawischen Zigeunern: Eine arme Zigeunerfamilie saß abends traurig und hungrig in ihrem Zelte. „Hätten wir nur jetzt Mehl“, seufzte die Mutter, „so würde ich gleich etwas Schmalz stehlen und im Dorfe eine Pfanne borgen, und ich tät einen guten Kuchen zubereiten.“ — „Und ich“, fügte eines der Zigeunerlein hinzu, „tät den Kuchen zum Ofen tragen, um ihn zu baden.“ Der andere Zigeunerbube aber begann hastig seine Finger zum Munde zu führen und an ihnen zu schleden: „Und ich tät so zulangen, um mir den Magen zu stopfen.“ Da versetzte ihm der Vater einen derben Schlag auf den Kopf: „Halt ein, Bengel! Was frisst Du so gierig! Mächtest wohl alles allein verschlingen!“

Man erzählte einem Zigeuner, daß in seiner Abwesenheit sein Zelt niedergebrannt sei und die Leute all seine Habe gestohlen, verschleppt hätten. „Schade“, sagte er bedauernd, „daß ich nicht dabei war, ich hätte auch etwas erwischen können.“

Einem Notar in Kroatien wurde sein Schwein von der Wut befallen, so daß er es niederschleichen mußte; er schenkte es den Zigeunern. Sie schlugen dem Schwein den Kopf ab (denn dort soll die Wut stecken) und das übrige Fleisch braten sie sich zum Schmause. Am Abend erschien der Führer der Zigeuner beim Notar. „Was willst Du noch, Zigeuner?“ fragte ihn der Notar. „Ach, gnädiger Herr“, sagte der alte Zigeuner und kratzte sich hinter den Ohren, „hast Du nicht vielleicht auch ein wütend gewordenes Ferkel?“

Ein Zigeuner fand einen Hufnagel. Vor Freude rannte

er vor seiner Hütte umher, als säße er hoch zu Ross und schrie: „He, Schimmel! nur munter weiter, wir sind noch weit von Konstantinopel!“ Seine Frau, die auf sein Geschrei heraustrat, fragte ihn verwundert, was geschehen sei. „Mir wurde unverhofft das Glück zu teil, daß ich einen Hufnagel fand“, gab der Zigeuner zur Antwort, „jetzt brauch' ich bloß noch fünfzehn weitere zu schmieden und dann vier Hufplatten anzufertigen, ein Ross schafft man sich leicht an, und dann mache ich mich auf den Weg nach Konstantinopel.“ Da begann die Frau zu jammern: „Du willst Frau und Kinder verlassen?“ Ohne sich in seinem Gehörpfe zu unterbrechen, beruhigte sie der Zigeuner: „Bis ich auf Borg Eisen und Kohle laufe, bis ich die Hufnägel und die Hufplatten schmiede, und bis ich endlich das Glück habe, einem Bauern einen Schimmel zu stehlen, bis dahin kann ich ja noch immer anderen Sinnes geworden sein.“

Rache. Dem Schlächter wurde von der großen Nachbarschaft fortwährend Fleisch gestohlen. Schließlich verlor er die Geduld und vergiftete das Tier. Am nächsten Morgen fand der Eigentümer die Rache tot vor seiner Tür liegen. Er trug sie ohne ein Wort ins Haus. Am Abend stand der Laden des Schlächters gedrängt voll von Leuten. Plötzlich bahnte sich der Nachbar einen Weg durch die Menge und warf den Ragentadaver auf den Hackblock. „Da, Herr“, sprach er, „Nummer fünfunddreißig, die anderen fünfzehn bringe ich, wenn Sie nicht so stark beschäftigt sind.“

Der „fize“ Eid. Eine alte Bauernfrau wird vor Gericht als Zeugin vernommen und zunächst vereidigt. Der Affessor, der sie vereidigt, sagt: „Also sprechen Sie mir nach: „Ich schwöre ... ich ... ich schwöre ...“ sagt ängstlich und zitternd die Alte. — „Na, n' bißchen fig ... bei Gott ...!“ spricht der Affessor vor. — „n bißchen fig bei Gott!“ wiederholte die gute Alte.

Sehr richtig. „Aber trotz all Ihrer Kräfte müssen Sie doch zugeben, daß mein Sohn einen offenen Kopf hat!“ — Hauslehrer: „Leider, leider ja! Was in das eine Ohr hineingeht, geht aus dem anderen hinaus!“

Nordpolforscher. Junge Dame (zum Nordpolforscher): „Welches ist das wichtigste Problem für einen Polarforscher?“ — Polarforscher: „Er muß vor allem sehen, wie er zurückkommt.“

Der große Hut. „Mein Fräulein, wollen Sie nicht so gut sein und den Hut abnehmen. Ich kann die Bühne nicht sehen.“ — „Mein Herr, wenn ich meinen Hut auf den Schoß nehme, kann ich selbst nichts sehen.“

Die Firma Rud. Bach Sohn, Barmen-Berlin, wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar zum Hoflieferanten ernannt.

Neue Damen-Konfektion

besonders preiswert.



Paletots und Ulsters

Paletots aus mod. Stoffen engl. Art, offen und geschlossen zu tragen, aufgesetzte Taschen Mk. 14.50, 12.50, **9.75**

Paletots aus hell- u. dunkel- farbigen Stoffen, 2reihig, ca. 135 cm lang, offen und geschlossen zu tragen, Rücken mit Riegel Mk. 19.50, 17.50, **14.75**

Paletot wie Abbildung, aus neuen weichen einfarbigen Stoffen, großes Farbensortiment Mk. **19.75**

Ulsters aus den neuesten einfarbigen Stoffen, sowie Fantasiestoffen engl. Art, Passenformen und Kimonoschnitt 435.-, 28.-, **22.-**



Samt- u. Tuch-Paletots

Samt-Paletots aus bestem schwarzem Samt, ca. 135 cm lang, ganz gefüttert, mit neuem Halskragen, 48.-, 39.-, 35.-, **27.-**

Samt-Jacketts moderne Längen, ganz glatte Ausführungen, auch in Astrachanstoffen 49.-, 38.-, 33.-, **29.-**

Paletot wie Abbildung, Stoffen in allen neuen Farben, mit durchschnittenen Plüsch- und Plüschkragen **29.-**

Tuch-Paletots nur lange Formen, aus besten schwarzen Qualitäten, ganz gefüttert 38.-, 29.-, 24.-, **19.75**



Jacken- Kleider

Jacken - Kleider aus marine und schwarz Kammgarn in nur besten Qualitäten und Ausführungen Mk. 29.-, 24.-, 22.50, **19.75**

Jacken - Kleider aus neuen einfarbigen, weichen Stoffen, sowie marine und grau Röhrenstoffen Mk. 68.-, 59.-, 48.-, **39.-**

Jackenkleid wie Abbildg., jugendl. Form m. neu. Rückenstellung aus best. einfarb. Stoff, marine u. grün Mk. **68.-**

Jacken - Kleider neue Fantasie-Formen, Kimonoschnitt, hochgeschlossen, jugendliche Formen mit ganz neuen Garnierungen Mk. 110.-, 88.-, 75.-, **58.-**

Kinder-Konfektion

besonders preiswert.

Kinder-Paletots aus Stoffen engl. Art mit Riegel Mk. **5.75** **7.50** **9.75**

Kinder-Paletots in schwarz, aus Astrachanplüsch und Samt mit neuem garnierten Halskragen Mk. **8.75** **9.75** **12.50** **16.50**

Mädchen-Kleider aus marine Cheviot und farbigem Fantasiestoffen sowie blau-grün karierten Stoffen Mk. **8.25** **9.75** **12.50** **14.50**

Loden-Mäntel aus weiterfesten Lodenstoffen mit abknüpfbarer Kapuze, Riegel, aufgesetzte Taschen Mk. **8.75** **9.75** **12.50** **15.75**

H. & L. Freudenberg

Essen-R., Limbecker Straße 20, 22, 24, 26, 28.

Ulster und Paletots

Moderne Ulster

ein- und zweireihig, mit und ohne Rückengurt

M. 15⁰⁰ 20⁰⁰ 27⁰⁰ 36⁰⁰ bis 85⁰⁰

Ulster-Paletots

eine praktische Verbindung von Ulster u. Paletot, mit Samtkragen, breitem Revers, 1- und 2-reihig

M. 18⁰⁰ 24⁰⁰ 33⁰⁰ 42⁰⁰ bis 90⁰⁰

Marengo-Paletots

dunkle, schwarz-graue Farben, aus Melton und Cheviot, 1- und 2-reihig

M. 16⁰⁰ 22⁰⁰ 30⁰⁰ 38 bis 75⁰⁰



Elegante Anzüge

1- und 2-reihige Fassons, in den neuesten Ausmusterungen

M. 14⁰⁰ 20⁰⁰ 28⁰⁰ 36⁰⁰ bis 70⁰⁰

Regen- u. Wetterkleidung

Loden-Capes,
Bozener Mäntel, Gummi-Mäntel,

Lodenjoppen

warm gefüttert, mit u. ohne Falten, u. Gurt

M. 5⁵⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ bis 22⁰⁰

Elegante Hosen

M. 2⁰⁰ 4⁰⁰ 6⁵⁰ 9⁰⁰ 12⁰⁰ bis 22⁰⁰

●●●●● Meine Spezialität: Genau passende Kleidung für extra schlanke und korpulente Herren. ●●●●●

Für Knaben und junge Herren



Für kleine Knaben bis 4 Jahren

Blaue Kieler Pyjacks aus Tuch und Cheviot, zweireihig, mit Gold- und schwarzen Knöpfen, Aermelstickerei

M. 2.50 4.50 6.- 8.- bis 10.-

Für Knaben bis zu 9 Jahren

Blaue Cheviot und Cover-Coat Paletots in schicken, kleidsamen, meist zweireihigen Formen

M. 6.- 8.- 12.- 14.- 16.- b. 25.-

Für größere Knaben bis zu 12 Jahren

Moderne ein- und zweireihige Ulster in sehr kleidsamen, bequemen und praktischen Schnitten, farbenprächtige neue Sortimente

M. 7.50 9.- 12.- 16.- 18.- b. 30

Für junge Herren bis zu 18 Jahren

Elegante Ulster, Ulster-Paletots, „Die große Mode“ mit Rückengurt u. Rückenquetschfalte. Feinste Verarbeitung. Vorzüglicher Sitz

M. 12.- 16.- 18.- 22.- 25.- b. 45

Für kleine Knaben bis 4 Jahren

Reizende Kittel-Anzüge, uni-blau und fein gemusterte Stoffe sehr elegante Machart m. Spitzenkragen Aermelaufschlägen usw. Groß Sortiments

M. 6.- 8.- 9.- 10.- 12.- b. 25.-

Für Knaben bis zu 9 Jahren

Sehr aparte Schlupfblusen u. Kieler Anzüge, uni-blau und vornehm gemusterte Stoffe. Flotte Falten-Anzüge in vielseit. Aufmachung

M. 5.- 7.50 9.- 12.- 14.- b. 30-

Für Knaben bis zu 12 Jahren

Elegante Falten- u. Sport-Anzüge Sehr solide Stoffe, feine Verarbeitung

M. 8.- 12.- 14.- 16.- 18.- b. 45.-

Für junge Herren b. z. 18 Jahren

Ein u. zweireihige Sacco-Anzüge mit kurzer und langer Hose. Fein abgetönte Modifarben. Muster-gütige Verarbeitung

M. 10.- 14.- 18.- 22.- 25.- b. 55



Bozener Wettermäntel, Loden-Gapes, Lodenjoppen und einzelne Hosen.

●●●●●●● Hauptniederlage von Original Bleyles Knaben-Anzügen, -Sweater und Hosen. ●●●●●●●

Bochum

Obere Marktstraße 18

J. Fischer

Herne

Bahnhofstraße 78.

Größtes Spezial-Haus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung fertig und nach Maß.

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Nordend, Reithe, Günnigfeld, Sordel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

 in Stadt und Amt Wattenscheid,
 Sevinghausen, Bestenfeld, Hönrop, Eppendorf, Runkel, Elberg, Freienbruch u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 zuzugewogen. Stonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen.
 Telegr.-Abz.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rto Köln 8566.

 Zahl der von den Fern-
 sprechanstalten ver-
 mittelten Gespräche:


Was der Deutsche jährlich mit der Post bekommt.

Für die meisten Menschen gehört zu den regelmäßigen und wohl auch gern gesehensten Besuchern der Kasse die Post. Die Menge der Postsendungen ist für die einzelnen Leute sehr verschieden. Für manche ist es die Norm, täglich eine ganze Reihe von Briefen und Postkarten zu erhalten, während viele überhaupt keine Briefe etc. bekommen. Die durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung im Deutschen Reich entfallenden postalischen Eingänge finden wir in unserem bestehenden Verzeichnis dargestellt. Wir sehen dabei, daß der einzelne Deutsche pro Jahr 91,71 Briefsendungen, 142,3 Mark mittelfür Postanweisung, 4,15 Pakete ohne und 0,18 mit Wertangabe, für 19,6 Mk. Nachnahmeforderungen, für 330,8 Mark Wertbriefe usw., für 11 Mk. Postaufträge und 0,76 Telegramme erhält. Im Durchschnitt entfallen dann noch jeden 5.-6. Tag postalische Eingänge. Da die Empfänger aber in der überwiegenden Mehrzahl zu den erwachsenen Personen gehören, so stellt sich in Wirklichkeit dieses Verhältnis ganz anders.

Eine Unterredung mit Herrn v. Tirpitz.

London, 24. Okt. Ein Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ hatte vor einiger Zeit, also vor der Rede Churchill's, eine Unterredung mit dem Großadmiral von Tirpitz. Dieser erklärte ihm, daß das deutsche Flottenbauprogramm zwar ohne Verzögerung genau dem Gesetz entsprechend durchgeführt werde, daß die Ausführung des Programms jedoch niemals beschleunigt worden sei. Wenn jemals ein Schiff früher auf Kiel gelegt worden sei, so sei das nur mit Rücksicht auf die Arbeiter gewesen, um die Schiffsbauwerften gleichmäßig in Arbeit zu halten. Alle diejenigen, die darin eine Beschleunigung des deutschen Flottenbauprogramms gesehen hätten, verstünden wohl sehr wenig von den finanziellen Grundlagen des deutschen Schiffbaues. Der Admiral wünschte jeglichen Verdacht aus der Welt zu schaffen und anzusprechen, daß das Schiffsbauprogramm mit Gleichmäßigkeit durchgeführt wurde und auch weiterhin durchgeführt werde. Besonderen Wert legte von Tirpitz auf die Feststellung, daß die deutsche Flotte einen sehr defensiven Charakter habe, und zu keinem aggressiven Zweck gebaut sei. Wie die Armee, so sei auch die Flotte zur Sicherung des Reiches und des Handels da und um Deutschland in den Stand zu setzen, seine Stimme zur Verteidigung seiner Interessen zur Geltung zu bringen. Er könne nicht einsehen, warum Deutschland nicht wie alle anderen Großmächte das Recht haben solle, eine Flotte zu bauen. Die Flotte werde sich entsprechend dem Bedürfnis unseres Reiches und Volkes entwickeln und sehe sich einer schweren Aufgabe gegenüber in Anbetracht der Entwicklungen in der Ostsee und in anderen Meeren. Zum Schluß wiederholte der Staatssekretär, er könne nur seine Verwunderung darüber ausdrücken, wenn die deutsche Flotte als Gefahr oder Bedrohung für irgend-

einen anderen Staat bezeichnet werde. Ueberall entstanden große Flotten. Frankreich und Rußland seien verbündet, und gäben zusammen mehr Geld aus für ihre Rüstung, als Deutschland. Sei denn Deutschland keine europäische Großmacht, daß es nicht eine Flotte für sich und seinen Schutz haben könne? Der Korrespondent des englischen Blattes schloß seinen Bericht über die Unterredung mit der Bemerkung, der Admiral habe das aufrichtige Bestreben gezeigt, die Befürchtungen, die in England über die Aufgabe der deutschen Flotte laut geworden sind, als übertrieben und lächerlich zu kennzeichnen.

Bermischtes.

Das leere Grab.

Aus Newyork wird über ein Schwindelmandver, das für einen spannenden Kriminalroman wie geschaffen erscheint, folgendes mitgeteilt: Arthur S. Hughes, ein Ranchbesitzer in Forsyth im Staate Montana, ist aus dem Grabe, in dem man seine verstorbenen Gebeine wähnte, auferstanden, und muß sich jetzt wegen Verschwörung, Brandstiftung und Verabreichung eines Giftes verantworten. In Forsyth sind als angeblich an der Verschwörung beteiligt die Gattin Hughes' und ein Angestellter auf der Ranch in Haft genommen, nachdem ein Versuch, 8000 Dollar Versicherungsprämien einzutauschen, mißglückt war. Daß die Sache mißglückt, hat Hughes der Tatsache zuschreiben, daß er den Plan gar zu fein ausstufte, so fein, daß ein Verdacht rege wurde, der S. bei seinen Kalkulationen gar nicht in den Sinn gekommen war. Der behördlichen Darstellung gemäß trug sich der Fall folgendermaßen zu. Vor ungefähr zweieinhalb Monaten wurde ein Mann, namens Craig, der nahe der Hughes'schen Ranch in Forsyth lebte, von einem Eisenbahnzuge getötet und auf dem Friedhof in Forsyth zur letzten Ruhestätte beigesetzt. Die Witwe erhielt von der Montana Insurance Co. 1000 Dollar Versicherung ausgezahlt. Wenige Tage nach der Beerdigung Craigs vereinigten Hughes, seine Gattin und Elliot, der Angestellte Hughes, die Verschwörung, mittels derer sie in den Besitz der 8000 Dollar gelangen wollten, für die Hughes versichert war. Hughes ging auf den Friedhof, grub die Leiche Craigs aus, brachte sie in sein Schlafzimmer und setzte das Haus in Brand, welches bis auf den Erdboden niederbrannte. Frau Hughes und Elliot brachten sich in Sicherheit, aber in den Trümmern des Hauses fand man die verbotene und unkenntlich gewordene Leiche. Frau Hughes betrauerte pflichtgetreu den Tod ihres Gatten, ließ die Leiche beerdigen und forderte von der Gesellschaft der 8000 Dollar. Soweit ging die Geschichte gut. Jetzt kam aber der Fehler. Um allen Argwohn, daß die Leiche nicht die ihres Gatten war, zu beseitigen, soll Frau Hughes wenige Wochen später Elliot geheiratet haben. Aber statt den Verdacht damit zu zerstreuen, machte diese Heirat die Behörden argwöhnisch, wenn auch nach anderer Richtung hin. Man glaubte, daß die im Hause gefundene Leiche die des Hughes sei, ließ aber die Witwe und Elliot unter dem Verdachte des Gattenmordes verhaften. Während der nun folgenden Untersuchung der Mordanklage entdeckten die Behörden die Verabreichung des Craigs'schen Giftes. Die Leiche des vermeintlichen Hughes wurde ausgegraben und genauer untersucht. Durch Messungen des Skeletts stellte man fest, daß die Leiche die des Craig war. Weiter stellte sich heraus, daß jemand Hughes gesehen hatte, als er den Ofen fuhr, und man gelangte nun zu der Ueberzeugung, daß sich Hughes nach Newyork begeben habe, um dort zu verbleiben, bis seine Gattin das Versicherungsgeld erhalten hatte. Die Newyorker Polizei wurde benachrichtigt, und erhielt gleichzeitig eine Photographie von Hughes. In Kürze gelang es, Hughes, der auf den Docks der Hamburg-Amerika-Linie in Hoboken Arbeit gefunden hatte, und in billigen Logierhäusern in der Nähe der Docks schlief, aufzuspüren. Erleichtert wurden die Nachforschungen der Polizei dadurch, daß Hughes mit seiner Gattin in brieflichem Verkehr geblieben war, was man natürlich bald entdeckte. Es ist nichts so fein gesponnen

Tango vor Gericht.

Man berichtet aus Newyork: Der Richter Widern von Cleveland in Ohio ließ sich dieser Tage mitten in einer Gerichtsverhandlung von 2 Pärchen den Tango vortanzen. Es hat wohl noch niemals in den Staaten ein sensationeller Scheidungs- und Mordprozeß den Gerichtssaal so gefüllt, wie es der Clevelander Tangoprozeß getan hat. Es handelte sich um eine genaue juristische Bestimmung des Tango: ist das ein schmutziger, unmoralischer Tanz oder — wie von interessierter Seite behauptet wurde — ein Muster harmonischer und anmutiger Tanzbewegung? „Professor“ Anderson, Tanzlehrer von Beruf, hatte gegen ein polizeiliches Dekret, das die Schließung seiner Tanzschule anordnete, weil er vor allem auch den unsittlichen Tango lehrte, die Hilfe der Gerichte angerufen, um sich die hohe Moralität des Tangos und der Tangotänzer bestätigen zu lassen. Um dem Richter zu zeigen, daß der Polizeichef sich irrte und nicht auf der Höhe der Zeit stehe, ließ sich der „Professor“ mit richtiger Erlaubnis von 3 Musikern und einer Dame in das Haus der Themis begleiten. Zu den Klängen einer lieblichen Melodie von Mozart begann die Dame einen Tango zu tanzen, gegen den ein Menuett als geradezu frivol hätte bezeichnet werden müssen. Der Richter war denn auch begeistert und erklärte mit dem Brustton der Ueberzeugung, daß der Tango ein

wahrhaft idealer Tanz sei, und daß man sich etwas Feineres, Bornehmeres gar nicht denken könne. Der Polizeichef bekannte sich aber noch lange nicht als geschlagen: auch er hatte ein Tänzerin und, da er selbst nicht tanzen kann, auch einen Tänzer mitgebracht, und diese Herrschaften gaben ihrerseits einen Tango zum besten, bei dem ein Gardeträger vor Scham in die Erde hätte sinken können. „Das ist der Tango, den die Polizei bestraft“, sagte erklärend der Polizeigewaltige, worauf der Richter in tiefer Trauer das Haupt neigte und sich die Entscheidung für eine — andere Sitzung vorbehielt. Er wird offenbar zu Hause oder in Tanzsalons noch schwere Seelenkämpfe durchzumachen haben, ehe er in der Sache Tango wider Tango ein weises, vorbildliches Urteil wird fällen können Es kommt eben bei jedem Tanze darauf an, wie man ihn tanzt. Auch Walzer kann man vornehm und — gemein tanzen, je nachdem.

Am Waldsee.

ein Märchen von A. Hansen.

Es ist eine finstere, stürmische Nacht, wild braust der Herbststurm in den jahrhundertalten Kiefern, daß sie ächzen und stöhnen. Dichte schwarze Wolken bedecken das Firmament und die Wasser des sonst so stillen Waldsees brausen, wogen. Das dürre Schilf singt ein gar seltsam Lied, ... leise ... raunend ... Mählich zerreiht das Gewölz, und der silberne Mond übergießt alles mit seinem magischen Lichte. Bald ist es wieder dunkel wie zuvor, kein Weg noch Steg zu sehen. Einsam lehnt ein junges, blühendes Weib an einem Föhrenstamm, zitternd vor Hunger und Kälte ... sie weiß keinen Rat, wohin, woher? ... und bitterlich schluchzend sinkt sie ins feuchte Moos ... Lange, lange sitzt sie so, das Gesicht in den Händen vergraben. Da blüht sie auf, und wieder leuchtet der stille Mond mit silbernem Schein ... Den Kopf weit vorgebeugt lauscht sie in die schweigende Nacht hinaus. Da ertönt plötzlich ein silberbelles Klingeln und Läuten, wie von tausend winzigen kleinen, jarten Glöckchen ... und sich, leise, leise wiegen sich die glänzend blauen und gelben Blüten im Mondenschein, klingen, klingen in himmlischer Musik ... Dim ... bim ... bim ... Still, still, ganz still liegt nun die blanke Wasserfläche vor ihr, da teilen sich die Blüten, und ein wunderförmig, helles Weib, Seerosen in dem goldenen Haar, schwebt leicht empor, langsam gleitet sie vorwärts und bleibt dann dicht vor der Verlassenen stehen; ein milchweißes wundervolles Antlitz, in dem ein Paar tiefe, tiefe, braune Kinderaugen liebevoll und gültig lächeln. Geblendet von all dem Glanz, beschämt durch solche Schönheit sinkt sie in die Knie. Die Wassernymphe beugt sich schweigend zu ihr nieder, zieht sie zu sich empor und tröstet sie. Sie zeigt ihr den rechten Weg und spricht zum Schluß: „Wünsche Dir, was Du magst, alles, alles sollst Du haben“. Und rasch und freudig: „Gib mir, was Dich so schön gemacht ...!“ Da lächelt die Fee und spricht: „Nimm dies, und Deine Wünsche sind erfüllt.“ Dabei reicht sie ihr ein kleines Päckchen. Ehe sie ihren Dank stammeln kann, ist sie verschwunden. Wieder rauscht der See, wieder singt das dürre Schilf sein wunderförmiges, raunend Lied ... Mit pochendem Herzen öffnet sie das kleine Paket. Was wird sie sehen, was ...? Ihre Hand zittert, als sie noch ein zweites Stück Papier hastig entfernt, doch da, da leuchtet ihr entgegen, ... Stiefelpferd-Silbermilch-Seife, macht die Haut so sammetweich und zart!!

Wie oft werden diejenigen, die nicht genügend abgehärtet sind, bei plötzlich umlagender Witterung von allen möglichen Krankheiten befallen, wenn solche auch nicht immer einen bössartigen Charakter annehmen, so können dieselben doch, wenn auch nur kurze Zeit, eine berufliche Störung zur Folge haben. Ganz besonders sind die Luftwege zu den häufigsten Erkrankungen geneigt und zählt Husten zu einer der lästigsten Begleitererscheinungen: Durch solchen Witterungswechsel werden namentlich auch die armen Kleinen, die sich noch im zartesten Alter befinden, durch die schlimmsten Katarrhe manchmal arg heimgesucht, da aber der Magen der Kinder nicht jedes Mittel verträgt, muß zu solchen Heilmitteln Zuflucht genommen werden, welche die Verdauungsorgane auch bei längerem Gebrauch in keiner Weise angreifen, oder störend beeinflussen. Es fällt in solchen Fällen immer schwer, unter den vielen Sachen, die es gibt, das Richtige herauszugreifen, die nötigen Kenntnisse in der Wahl dieser Mittel erwirbt man sich aber nur durch Erfahrung und bewährte Erfahrung auch hier das Sprichwort „Durch Schaden wird man klug.“

Mit einem Leiden wie Husten oder Brust-Katarrh läßt sich nicht spaßen und muß man das Uebel unter allen Umständen je schneller je besser zu heilen versuchen, wenn nicht die schlimmsten Konsequenzen daraus entstehen sollen. Als ein wirklich ideales Mittel gegen solche Katarrhe der Atmungsorgane dürfen mit gutem Gewissen Kaiser's Brust-Caramellen empfohlen werden, welche von bekannten Ärzten auf ihre Güte erprobt wurden. Diese Caramellen besitzen eminente Heilkraft, ohne daß auch bei längerem Gebrauch die geringsten schädlichen Nebensymptome sich zeigen.

Die heilsamen Extrakte, welche die Caramellen enthalten, wirken außerordentlich wohltuend auf die Schleimhäute, nebenbei werden Kaiser's Brust-Caramellen auch wegen ihres Wohlgeschmacks vielfach gerühmt.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends 7 Uhr geöffnet.

Deutschland.

Braunschweig.

Berlin, 25. Okt. In dem preussischen Antrag, der wegen der braunschweigischen Angelegenheit beim Bundesrat vorliegt, ist, wie verlautet, von einer formellen Aufhebung der Bundesrats-Beschlüsse von 1885 und 1907 nicht die Rede. Es wird vielmehr ein neuer Beschluss formuliert, welcher besagt, daß die Tatsache, die zu jenen Beschlüssen geführt hat, nicht mehr vorliegt und also der Verwirklichung des Rechtsanspruches des vormaligen hannoverschen Königshauses auf den braunschweigischen Thron kein Hindernis mehr entgegensteht. Als wichtigste Tatsache wird betrachtet, daß die Bildung einer neuen Linie, die der Herzog von Cumberland im Jahre 1907 beabsichtigte und durch die er seinen Anspruch auf den Thron von Hannover ausüben wollte, unterblieben ist.

Der preussische Landtag.

Berlin, 25. Okt. Als Tag der Einberufung des preussischen Landtages ist vorläufig der 13. Jan. 1914 in Aussicht genommen.

50jähriges Militärjubiläum.

T Berlin, 25. Okt. In körperlicher und geistiger Frische feiert heute Generaloberst von Scholl sein 50jähriges Dienstjubiläum zusammen mit seinem 68. Geburtstag. Die ersten Kriegserfahrungen sammelte er 1866 als junger Offizier im Dienste seines engeren Vaterlandes, des Großherzogtums Hessen. Seinen Kaiserlichen Herrn hat Generaloberst von Scholl, der seit Januar 1912 Ritter des Schwarzen Adlerordens ist, bei vielen militärischen Veranstaltungen begleitet.

Deutschland und die Sanftbarfrage.

Berlin, 25. Okt. Zu der Londoner Meldung, daß England Sanftbar auf Deutschland abtreten werde, wofür die deutsche Regierung eine entsprechende Entschädigung in Landgebiet leisten wolle, wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß dort von derartigen Plänen nicht das geringste bekannt ist. Weder sind Verhandlungen gepflogen, die auf eine Abtretung Sanftbars hingen, noch sind irgendwelche Entschädigungsabsichten geplant. Die ganze Meldung darf also als durchaus unzutreffend bezeichnet werden.

Der Zwischenfall von Lausanne.

Berlin, 25. Okt. Einer halbamtlichen Meldung zufolge kann der Zwischenfall wegen der in Lausanne verurteilten Flagge am deutschen Konsulat als erledigt angesehen werden. Man hat sich auf deutscher Seite mit dem Entschuldigungsbesuch des Waadtländer Regierungsvertreters begnügt, da allerdings die Auffassung herrscht, es handle sich mehr um einen unbedachten groben Unfug, als um eine politische Kundgebung. Zwar hat der deutsche Gesandte von Romberg in Bern bei der politischen Abteilung vorgesprochen und auch der Bundesrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem bedauerlichen Vorfall beschäftigt, aber ein amtlicher Notenwechsel hat deswegen nicht stattgefunden. Leider ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

Zum Kaiserbesuch in Maria-Laach.

Maria-Laach, 25. Okt. Der Kaiser hat dem Abt Theobald Herwegen aus Anlaß seines jüngsten Besuchs in Maria-Laach sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übermittelt.

Von unserer Flotte.

Kiel, 25. Okt. Die gesamte Hochseeflotte, das Nordsee- und das Ostseegeschwader und die Kreuzerflotte, versammelt sich in Kiel aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers am 15. November.

Ein Nachspiel zum Prozeß Knittel.

Breslau, 25. Okt. Der aus dem Prozeß Knittel bekannte Hauptmann Kammler ist von Rhinisch nach dem Rheinlande verlegt worden. Auch in der Stellung des Bezirkskommandeurs ist ein Wechsel eingetreten.

Oesterreich.

Der österreichische Auswanderungsandal.

Wien, 25. Okt. Bis jetzt konnten 5 Reichsratsabgeordnete festgesetzt werden, die der Canadian-Pacifique bei der Beförderung von Militärflüchtlingen über die Grenze beihilflich waren, wofür sie sich natürlich bezahlen ließen. Die Namen der Betroffenen werden noch nicht mitgeteilt, da es heißt, daß in diese Sache noch mehr Mitglieder des hohen Hauses verwickelt seien.

Der deutsche Kaiser in Oesterreich.

Veneschau, 25. Okt. Die Jagd auf Fasanen und Rebhühner, die gestern im Eugénier Revier abgehalten wurde, war von bestem Wetter begünstigt. Erzherzog Franz Ferdinand leitete die Jagd persönlich. Der Kaiser betruberte wiederholt den reichen Bestand des Reviers. Nach der Jagd unternahmen die Herrschaften im Automobil eine Rundfahrt durch den Park. Dann zeigte der Erzherzog dem Kaiser die Aussichtspunkte der Gegend, besonders die Schwojen-Kapelle, die als Wahrzeichen der Gegend bis gegen Labor sichtbar ist, sowie die nach den Angaben und Plänen des Erzherzogs erbaute Ortschaft Jabobres. Um 5 Uhr wurde im Waffensaal des Schlosses der See eingenommen. Hierauf zog sich der Kaiser in seine Gemächer zurück. Um 8 Uhr abends fand im Schloß ein Diner statt. Nach der Tafel hielten der Kaiser und der Erzherzog im Rittersaal Cercle ab, während die Marinellapelle spielte.

Belgien.

Versteigerung von Mobiliar der Prinzessin Luise von Belgien.

T Brüssel, 25. Okt. Die Möbel der Prinzessin Luise von Belgien werden in einem Hotel hier versteigert. Es handelt sich um Möbel, Gemälde und Kunstgegenstände der Prinzessin.

Frankreich.

Die verbotenen Lustzonen in Frankreich.

Paris, 25. Okt. Der angekündigte Erlass über die verbotenen Lustzonen wird in den nächsten Tagen erscheinen. Wie offiziös verlautet, werden in einem Kreise von 10 Km. oberhalb aller Befestigungswerke sowie oberhalb aller Übungsplätze des Landheeres oder der Kriegsmarine Flüge verboten werden. Die verbotene Lustzone umfaßt im allgemeinen die Gebiete von Toulon, Biscaron, Nizza, Pontarlier, Belfort, Lunéville, Nancy, Toul, Verdun, Monmedy, Metz, Valenciennes, Dinikirchen, Cherbourg, Brest, Bortier, La Rochelle und Rochefort.

Der französische Staatsetat.

T Paris, 25. Okt. Der Staatsetat für 1914 sieht an Ausgaben 800 Millionen Francs mehr vor, als der von 1913. Die Mehrausgaben für das Kriegsministerium betragen 475 Millionen, von denen 208 für Marokko, 170 für Ausgaben infolge des Dreijahresgesetzes und 33 für Erhöhung der Pöhnung berechnet werden. Die Mehrausgaben für die Marine werden sich auf 48 Millionen Francs belaufen.

Portugal.

Die Zustände in Portugal.

Lissabon, 25. Okt. Zahlreiche Verhaftungen von Zivil- und Militärpersonen werden andauernd hier und an vielen Stellen des Landes, in dem im übrigen Ruhe herrscht, vorgenommen. Zu den Verhafteten gehören auch der General Jaime Bacta und der Minister Mergumma. Auch der frühere Minister Contino soll an der Bewegung teilgenommen haben. Er habe in der Nacht vom 20. bis 21. in Uniform in einem Automobil vor der Marinekaserne gewartet, bis 7 von ihm angeworbene Sergeanten ihn in die Marinekaserne hineingelassen hätten. Die Sergeanten wurden verhaftet. Contino soll heute früh nach Villa Bicoa abgereist sein. Die Behörden haben nach allen Bahnstationen den Befehl geschickt, ihn zu verhaften.

Amerika.

Keine Spannung zwischen England und Amerika.

T Die sensationellen Gerüchte von einer Meinungsverschiedenheit und einer Spannung zwischen den Regierungen von England und den Vereinigten Staaten sind unbegründet.

Die Sicherheit auf der See.

Washington, 25. Okt. Das Gesetz über die Seelente, das die Dienstverhältnisse der Mannschaften der Handelsflotte verbessert und die Sicherheit auf See vermehren soll, ist vom Senat angenommen und mit einem Nachtrag zu dem Entwurf des Gesetzes versehen worden, wonach die fremden Regierungen von dem Ablauf der bestehenden Verträge nach der ausgemachten Frist zu unterrichten seien. Die Senatoren Burton und Bacon machten vergeblich große Anstrengungen, um die Annahme des Gesetzes zu verhindern, wobei sie auf die internationalen Folgen und die bevorstehende Londoner Seerechts-Konferenz hinwiesen.

Eine Erklärung Huertas.

New York, 25. Okt. Eine Drahtung aus Mexiko besagt, Huerta habe in einer Zusammenkunft der Diplomaten erklärt, daß er nicht Präsidentschaftskandidat sei, und er es für den Fall, daß bei den Wahlen ihm die Mehrheit der Stimmen zufallen würde, für seine Pflicht halten würde, dem Kongreß mitzuteilen, daß diese Stimmen für ungültig zu erklären seien. Das gesamte Personal von Felix Diaz ist verhaftet und ein Haftbefehl gegen Felix Diaz erlassen unter der Anschuldigung, daß er für den Fall einer Niederlage bei den Wahlen die Revolution vorbereite.

Mexiko, 25. Okt. Der Minister des Äußern erklärte, Felix Diaz habe volle Freiheit, nach der Hauptstadt zu kommen, wenn er wolle. Die Regierung beabsichtige nicht, ihn zu belästigen. Der Minister hat im Namen Huertas allen Präsidentschaftskandidaten gegenüber die Garantie übernommen, daß sie während der Wahlen nicht behelligt werden.

Der Prozeß Brandt.

Berlin, 25. Okt. Der Vorsitzende eröffnete kurz nach 9 Uhr die Verhandlung und teilte mit, daß der morgen voraussichtlich mit der Zeugenvernehmung beginnen werde. Zunächst sollen die

Direktoren der Firma Krupp

vernommen werden. Dann gibt Rechtsanwalt Dr. Löwentstein eine Aufstellung der Jahresausgaben des Angeklagten Brandt. Hiernach hat ihm für seinen Verkehr mit ehemaligen Kameraden nur eine Summe von 400 Mark zur Verfügung gestanden. Der Oberstaatsanwalt weist darauf hin, daß es nicht Sache der Staatsanwaltschaft sei, sich in den Haushalt Brandts einzumischen, es frage sich nur, ob die Repräsentationsgelder dazu gewährt worden sind, daß Brandt einen angemessenen Haushalt führen konnte, oder ob sie ihm den Verkehr mit Kameraden ermöglichen sollten. — Rechtsanwalt Dr. Löwentstein: Für die Verteidigung ist es aber von Wert, festzustellen, was auf den Verkehr mit Kameraden entfallen konnte. Dann möchte ich noch, daß Brandt sich darüber äußert, ob das Nachrichten sammeln seine alleinige Beschäftigung gewesen sei. Der Angeklagte gibt darauf ein Bild seiner Tätigkeit. Er erklärt, daß er in der Hauptsache Bureauvorsteher gewesen sei, die Verteilung der Eingänge hatte und zum Teil Besuche empfing. Alles andere mußte von ihm außerhalb der Dienststunden besorgt werden.

Hierauf wird in die Vernehmung des Angeklagten Direktor Cecius eingetreten: Ich habe selbstverständlich meiner Firma gegenüber die volle Verantwortung über das, was geschehen ist, übernommen. Bald, nachdem die Angelegenheit in Fluß kam, habe ich beim Aufsichtsrat der Firma Krupp ein Demissionsgesuch eingereicht, das indessen abgelehnt wurde, worauf ich meine Dienste in der bisherigen Weise weiter versehen habe. Direktor Cecius schildert dann eingehend seinen Werdegang bei der Firma Krupp und führte aus: Ich trat bei derselben 1897 ein, wurde schließlich in das Direktorium berufen und erhielt u. a. auch das Dezernat für die Preisfestsetzungsbureau für in- und ausländisches Kriegsmaterial. Wegen des großen Umfangs der Geschäfte mußte ich vieles meinen Mitarbeitern überlassen, namentlich auch während umfangreicher Auslandsreisen. Das Dezernat über das Berliner Bureau wurde mir übertragen, als ich mich nach langer und schwerer Krankheit im Süden befand. Da meine Hauptaufgabe das ausländische Kriegsmaterial betraf, so konnte ich mich um das inländische Geschäft so gut wie garnicht kümmern. Das Berliner Bureau sollte den Geschäftsgang erleichtern und unterstützen. Ferner sollte es mit den Abnehmern persönlich Fühlung nehmen und Informationen über die die Firma interessierenden Dinge besorgen. Der Leiter der Vertretung hatte besondere Direktiven nicht erhalten. Selbstverständlich war es uns interessant, die Preise der Konkurrenz und der ausstehenden Aufträge zu erfahren. Zu den offiziellen Berichten von Schütz kamen später die geheimen Berichte Brandts. Darüber, daß dieselben nicht unterschrieben waren, habe ich mir Gedanken nicht gemacht, ebensowenig über die Art, wie Brandt sich seine Informationen verschaffte. Sein Verkehr mit alten Kameraden hat keinen Anstoß erregt. Von Unkosten Brandts ist wohl gesprochen worden, von unlauteren Machenschaften aber nicht. Der bei dem neuen Vertragsabschluß mit Brandt ihm zugestandene Mehrbetrag war nicht auffällig. Auch von wegen erhielt eine Zulage von 10 000 Mark. Von wegen ist niemals an mich mit dem Bedenken herangetreten, daß Brandt vielleicht eine strafbare Handlung begehe. Auch hat er nicht davon gesprochen, Brandt los zu werden. Es ist niemals der Verdacht ausgesprochen worden, daß eine Bestechung vorliege. — Der Vorsitzende geht dann auf das Jahr 1912 ein. Es wird festgestellt, daß Cecius bis zum 1. Oktober sich wegen Krankheit von allen Arbeiten zurückzieht. Cecius sagte dann weiter: Anfang Oktober wurde

die Affäre von wegen Brandt

nicht in einer regulären Sitzung der Direktion, sondern zwischen Geheimrat Mühlberg, Dr. Mühlson und mir besprochen. Es wurde besprochen, daß von wegen Drohungen ausgesprochen und sich gemeigert habe, eine Anzahl Kornwalzer, die er beiseite geschafft hatte, herauszugeben. Brandt

wurde nichts Ungesetzliches zum Vorwurf gemacht. Die Unterbrechung des Dr. Dreyer mit Brandt in Berlin bezog sich auf die Neubefestigung der Berliner Stelle, wofür ihn von wegen für geeignet hielt, wegen wurde aber in Essen für unentbehrlich gehalten. Mit Rücksicht auf die Drohung von wegen hat Brandt dem Direktor Dreyer nochmals mitgeteilt, er sei sich nicht bewußt, etwas Unrechtes begangen zu haben. Dreyer erklärte sich dann bereit, die Leitung des Berliner Bureaus vorläufig zu übernehmen und die Berichtserstattung zu beaufsichtigen. Er unterschrieb jetzt die Berichte. Die Kornwalzer betrafen in der Hauptsache Submissionsresultate und Vergabungen. Wir erfuhren die Konkurrenzpreise erst stets nach Abgabe unserer Angebote. Die Kenntnis dieser Preise hatte Wert für spätere, gleichartige Vergabungen und für Prüfungen unserer Kalkulation. Falls bei letzterer Fehler vorgekommen waren, wurden die Preise ermäßigt. Bei richtiger Kalkulation wurde keine Veränderung vorgenommen, auch wenn die Preise der Konkurrenz wesentlich höher waren. Ich selbst habe die Kornwalzer nicht bearbeitet, sondern nur einen Blick hineingeworfen. Die Bearbeitung war Sache Mouths und später des von wegen. Die Heeresverwaltung hat nicht nur keine Nachteile, sondern nur Vorteile von dem ganzen Verfahren gehabt. Die Aufträge, bei denen Brandt eine Rolle spielte, betrugen nur den Bruchteil eines Prozentsatzes des Umsatzes der Firma Krupp. Die Namen der Militärs, mit denen Brandt in Verbindung stand, sind mir erst durch die Voruntersuchung bekannt geworden. Ich habe an Brandt keine Anweisung gegeben. Allerdings war mir klar, daß Brandt den Militärbeauftragten keine Geschenke machen durfte. Auch wußte ich, daß die Militärs nicht über alles sprechen durften, dagegen war mir unbekannt, daß eine absolute Schweigepflicht bestand. An eine strafbare Verwendung der Brandt gewährten Funktionszulagen habe ich nicht gedacht; es ist mir auch niemals eine Andeutung darüber gemacht worden, im Gegenteil hat mir Direktor Dreyer wiederholt erklärt, es liege nichts Strafbares vor. Die Höhe des Gehalts und der Zulagen bei Brandt waren nichts Besonderes. Ich konnte auch nichts Bedenkliches finden, wenn Brandt die Neubefestigung der Möbel liquidierte. — Hierauf wird in die Besprechung der Kornwalzer eingetreten und für den Rest der Sitzung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nächste öffentliche Sitzung Sonnabend 9 Uhr.

Gerichtssaal.

Köln, 25. Okt. Der Beleidigungsprozeß, den der Reichstagsabgeordnete Graf Hans Oppersdorff gegen den Redakteur der Kölnischen Volkszeitung, Ernst Heintz, wegen Abdrucks eines Artikels der Augsburger Postzeitung gegen seine Quertreiberei in der elsässischen Verfassungsfrage angeklagt hatte, kam am 23. Okt. vor der 6. Strafkammer nach 24jähriger Dauer zum Abschluß. In der 1. Instanz war der Angeklagte wegen Verjährung freigesprochen worden, und die 2. Instanz war diesem Standpunkt beigetreten. Das Oberlandesgericht hob jedoch am 11. Juni diese Entscheidung auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Diese kam nunmehr nach längerer Verhandlung zur Verurteilung des Angeklagten zu 150 Mark Geldstrafe auf Grund des § 185.

Köln, 25. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Aderer Franz Orben 2-Kreuznach, wegen Wildbibereten zu 2 J. Gef. und 10 Tagen.

Köln, 25. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Kraftwagenführer Wilh. Hensberg aus Elberfeld, der bei Bagdad die 17 Jahre alte Amalie Stillarius aus Raub infolge übermäßig schnellen Fahrens mit seinem Kraftwagen überfahren und getötet hatte, zu 1 Jahr 6 Mon. Gef. Zugleich wurde die sofortige Verhaftung angeordnet.

Duisburg, 25. Okt. Die erste Strafkammer verhandelte gestern gegen den 21 Jahre alten Handlungsgehilfen Herrn vom Hübel von hier wegen Mordes an einem Mädchen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Er hatte hier im März die Verkäuferin Alma Mann kennen gelernt. Er verstand es, das Mädchen zu betören und mit ihm nach Gent zur Weltausstellung zu fahren. Er hatte die Absicht, das Mädchen in ein öffentliches Haus zu verschleppen; doch gelang es dem Mädchen, dem Unhold rechtzeitig zu entweichen. Der Angeklagte hatte ferner auf der Reise eine Damentasche und einen Anzug gestohlen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 J. 1 Woche Gef. und 10 J. Ehrverlust.

Dortmund, 25. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Kesselschmied Wilhelm Frank aus Hagen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 4 Jahren Gefängnis. Er hatte seinen Stiefsohn Konrad Sindhoff mit einem Eisenstiel verurteilt über den Kopf geschlagen, daß der Verletzte bald starb.

Siegen, 25. Okt. Die Strafkammer verurteilte gestern den schon 20 mal vorbestraften Maschinenschlosser Wilhelm Reuter wegen umfangreicher Diebstahlsdelikten zu 3 Jahren Zuchthaus und 400 M. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte im Kreise Siegen, Wittgenstein, in den Städten Hamburg, Duisburg, Kiel, Altona und in Schlesien unter der Angabe, er sei Lokomotivführer und beabsichtige zu heiraten, von zahlreichen Frauen namhafte Geldbeträge erschwindelt.

Frankfurt a. M., 25. Okt. Zu der Gerichtsentscheidung über die Beschlagnahme der Einkünfte des früheren Intendanten des hiesigen Neuen Theaters, Felix Holländer in Höhe von 30 000 M. ist noch aus der Urteilsbegründung zu erwähnen, daß das Gericht ihn weniger zum Intendanten des Frankfurter Schauspielhauses als bisher geeignet erachtet, da er seine Frau mit voller Ueberlegung verlassen habe und mit seiner Geliebten ins Ausland gegangen sei. Auch habe er sowohl mündlich als auch schriftlich seine Unlust, den Intendanten-Posten zu übernehmen, bekundet. Es verlaute, daß S. gegen dieses Urteil Berufung eingelegt und gleichzeitig in einem Schreiben an den Aufsichtsratsvorsitzenden der Neuen Theater-Gesellschaft seine Bereitwilligkeit, die Stellung anzutreten, ausgesprochen und um entsprechende Weisungen gebeten habe. Auch hat Holländer einen Vergleich angeboten.

Leipzig, 25. Okt. In dem Spionageprozeß gegen die Brüder Paul und Karl Dieselski wurde gestern abend 9 Uhr das Urteil gefällt. Wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse und Diebstahls wurde der 34jährige Schneider und Bureauhilfe Paul Dieselski aus Sablon zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt. Der jüngere Bruder, der 18jährige Schlosser Karl Dieselski aus Longwy wurde zu 3 J. Gef. verurteilt. Aus der Verhandlung ging hervor, daß Paul Dieselski mit einem franz. Spion nach Weß gefahren war, dort gemeinsam mit seinem Bruder einen Einbruchdiebstahl in das Militärbaumamt verübte und dabei verschiedene Karten und Pläne entwendet hat. Diese Pläne übergaben sie dem Spion, der sie nach Frankreich brachte. Die gestohlenen Pläne und Karten waren jedoch in Wirklichkeit keine geheimzuhaltenden Gegenstände, weshalb die Anklage nur auf versuchten Verrat militärischer Geheimnisse lautete.



Leipziger Schützleute mit den erschossenen Löwen

In der jächischen Handelsmetropole Leipzig hat sich eine regelrechte Löwenjagd auf offener Straße abgespielt. Ein Straßenbahnwagen stieß mit dem Transportwagen eines Circus zusammen und zertrümmerte diesen teilweise, so daß es den darin befindlichen acht Löwen gelang, zu entfliehen. 2 wurden nach vielen Zwischenfällen wieder eingefangen, während 6 von der Polizei erschossen wurden. Die 6 toten Löwen wurden auf die 9. Polizeiwache gebracht; dort nahmen, wie unser Bild zeigt, die an der Löwenjagd beteiligten Schütz-

leute in einer Gruppe Aufstellung und ein Photograph machte verschiedene Aufnahmen. Die öffentliche Meinung in Leipzig über diese Jagd in den Straßen ist geteilt. Die eine Partei meint, man hätte die Löwen durch Circus-Angebot wieder einfangen und nicht töten lassen sollen, während die andere Seite dem mutigen Auftreten der Schützmannschaft Anerkennung zollt. Der Schaden wird auf Mark 70 000 angegeben.

Aus Westdeutschland.

Köln, 25. Okt. Nach genaueren Feststellungen hat, nachdem die Weinlese überall beendet, der diesjährige Wein-ertrag für die Rhein- und Moselwälder tatsächlich enttäuscht. Gerade in den besseren Lagen ist der Ertrag sehr gering. In einzelnen Distrikten, besonders von Königswinter ab rheinaufwärts, wurde überhaupt keine Weinlese abgehal-ten. In Manßbach wird der dortige Winzerverein, der im vorigen Jahre 300 Fuder erntete, in diesem Jahre nur ein Zehntel des vorjährigen Ertrages bekommen.

Köln, 25. Okt. Die Mitteilung, es sei wegen Ueberlastung des Eisenbahndirektionsbezirks Köln eine Teilung desselben bestimmt beabsichtigt, bestätigt sich nicht. Als Sitz des neuen Direktionsbezirks sei Koblenz in Aus-sicht genommen. Dabei wurden bereits Angaben über die Neuanlage von Eisenbahnwerkstätten. Diese Mel-dungen entbehren jeglicher Begründung.

Köln, 25. Okt. Die Stadt Köln hatte das kath. Gefellenhospiz für die Räume, die zu Geschäftszwecken vermietet sind, die also nicht unmittelbar den Zwecken der Anstalt dienen, zur Gemeindegrundsteuer herangezogen. Der Bezirksausschuß zu Köln hatte das Hospiz, seiner Klage statgebend, freigestellt, in dem es den § 24 des Kommunalabgabengesetzes dahin auslegte, daß bei Wohltätigkeitsanstalten ein Unterschied zwischen unmit-telbarer und mittelbarer Benutzung der Räume nicht zu machen sei. Auf die Revision der Stadt Köln hob das Oberverwaltungsgericht das Urteil des Bezirksausschusses wegen eines Rechtsirrtums auf und wies durch Urteil des 8. Senats vom 21. Oktober d. J. die Klage ab. Von einer unmittelbaren Benutzung von Räumen für die Anstaltszwecke könne dann nicht die Rede sein, wenn, wie hier, die Räume vermietet sind.

Köln, 25. Okt. Die älteste Einwohnerin von Köln, Frau Christine Michels, Daffelstr. 18 wohn-haft, ist am 23. a. M. gestorben. Sie hätte am 7. J. a. 1914 ihren 100. Geburtstag feiern können.

Trier, 25. Okt. Gestern Abend 5 Uhr überfielen in Wasserbillig (Luxemburg) 5 verummte Personen den Schriftsteller Wolf und raubten ihm eine Tasche mit 10 000 Mark. Die Räuber flohen nach Trier, wo sie verhaftet wurden. Unter ihnen befanden sich 2 Söhne des Wolf und die Frau des einen der Söhne. Das Geld wurde bis auf 400 Mark noch vorgefunden.

Düren, 25. Okt. Gestern nachmittag wurde Ge-beimrat Prof. Dr. Schulte aus Bonn mit einem Auto-mobil nach Düren zu einer Konsultation geholt. Auf der Kölner Chaussee suchte ein Mann kurz vor dem Auto die Straße zu queren. Der Chauffeur riß das Auto zur Seite, und durch den plötzlichen Ruck schlug Geheim-rat Schulte gegen einen Metallteil des Autos und ver-letzte sich am Kopfe. Er wurde in das städt. Kranken-haus gebracht, dort verbunden und dann nach Bonn mit der Eisenbahn befördert. Der Mann, der den An-latz zu dem Unglück gegeben hat, erlitt ebenfalls eine Verletzung. Den Chauffeur trifft keine Schuld.

Vennep, 25. Okt. Gestern morgen wurden zwischen Schaberg und Gildenwerth die Leichen eines 19jährigen Mädchens und eines 21jährigen Mannes in verfallenen Zustand auf den Schienen der Bahn Vennep-Schlingen auf-gefunden. Man fand bei den Toten keine Papiere. Ihre Persönlichkeiten konnten nicht ermittelt werden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Nemtsch, 25. Okt. Der 19 Jahre alte Dreher Erwin Gäddeck und die 17 Jahre alte Elfriede Mauer-stärker von hier, haben sich gestern nachmittag an der Eisenbahnstrecke nach Solingen von einem Zuge überfah-ren lassen.

Barren, 25. Okt. Die Sammlungen für die Veteranen aus Anlaß der Hundertjahrfeier sowie der Verkauf von Eigengeldern und Schokoladentafeln und die sonstigen Ver-anstaltungen haben einen Reinertrag von 31 000 M. ergeben.

Düsseldorf, 25. Okt. Gestern hat bei der Regierung eine Sitzung stattgefunden, in der über die endgültige Aus-gestaltung der neuen Kunstakademie Beschluß gefaßt wurde. An der Sitzung haben teilgenommen: Oberpräsident Freiherr von Rheinbaben, Ministerialdirektor, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Schmidt aus dem Kultusministerium, Ministerialdirektor Dr. Dülheuer aus dem Finanzministe-rium, Geheimer Oberbaurat Saran aus dem Ministerium der Oeffentlichen Arbeiten, Regierungspräsident Dr. Krufe und für die Stadt Oberbürgermeister Dr. Dehler, für die Aka-demie Akademiedirektor Professor Fritz Köber. Man hofft, daß im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden kann, so daß die ursprüngliche Absicht, die Eröffnung der neuen Kunst-akademie in die Zeit der großen Ausstellung Düsseldorf 1915, zu verlegen, voraussichtlich verwirklicht werden wird.

Düsseldorf, 25. Okt. Der Provinzialausschuß hat beschlossen, als Termin für die Einberufung des nächsten

Rheinischen Provinziallandtages den 8. Febr. 1914 in Bor-schlag zu bringen.

Uerdingen, 24. Okt. Gestern erlag der Arbeiter Tenger seinen Arbeitskollegen Mertens aus Eifersucht. Der Täter wurde verhaftet.

Dinslaken, 25. Okt. In Hiesfeld spielte gestern morgen der 16jährige Lehrling Mathern mit einer Pistole, wobei ein Schuß losging und dem jungen Mann in die Augen drang, so daß er vollständig erblindete.

Quisburg, 25. Okt. Der Rangierer Otto Krause wurde gestern nachmittag in Wanneheim von einer Rangier-lokomotive überfahren. Er starb nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

Borbed, 24. Okt. Der Kaiser als Taufpate. Dem An-trage des Bergmanns Franz Nikolajew in der Helenen-strasse, den Namen des Kaisers als Paten in das Taufregi-ster bei seinem 8. Sohne Franz einzutragen zu dürfen, ist statt-gegeben worden. Als Patengeschenk erhielt der junge Er-denbürger 50 Mark.

Borbed, 25. Okt. Aus der Zinkhütte in Berge-borbed stürzte gestern morgen der Montageschlosser Alb. Klar von einem Eisengerüst, und war sofort tot.

Bochum, 25. Okt. Nach der Personenstands-Auf-nahme zählt die Stadt Bochum 145 076 ortsanwesende Personen gegen 140 407 im Vorjahre. Am stärksten hat die Altstadt zugenommen, nämlich um 2600 Seelen. Von den eingemeindeten Vororten hat Hamm in diesem Jahre mit 1065 Seelen die stärkste Zunahme.

Dortmund, 25. Okt. Bei der Gepäckabfertigung mußte ein Gepäckstück geöffnet werden, weil es üble Ge-rüche verbreitete. Das Paket, das am 3. Okt. ausgege-hen war, enthielt die Leiche eines neugeborenen Kindes.

Hagen, 25. Okt. Zur Besserung der Verkehrsverhält-nisse hat die Eisenbahnverwaltung beschlossen, die Strecke Hagen-Verlöhde der Ruhr-Siegbahn viergleisig auszubauen.

Paderborn, 25. Okt. Die 15. Generalver-sammlung des Diözesan-Cäcilienvereins Paderborn findet Montag, 24. Nov. zu Paderborn statt. Im Anschluß da-ran wird ein 4tägiger Instruktionkursus für kirchlichen Gesang abgehalten, für welchen u. a. P. Jöhner (Beu-ron) zugefaßt hat. Anmeldungen wolle man richten an Domvikar Cordes (Paderborn).

Lippborg, 25. Okt. Gestern konnte der Lehrer Theodor Heusers auf eine 40jährige Tätigkeit als Lehrer an der einlässigen Volksschule zu Brüggenfeld zurück-blicken. Wohl der größte Teil der Bevölkerung von Brüg-genfeld verdankt dem verdienstvollen Lehrer Erziehung und Unterricht.

Datteln, 24. Okt. Dieser Tage wurde hier das nach dem Entwurf des Architekten Förster-Essen erbaute neue Amtshaus eingeweiht. Datteln zählt jetzt 20 845 Personen, die Zunahme betrug seit 1912 2555.

Nach aller Welt.

T Berlin, 25. Okt. Der Magistrat genehmigte gestern das Projekt für die Anlage eines Bestattens beim ehemali-gen Johannisstift. Für dieses Hafenprojekt sind bereits bei der letzten Anleihe 30 Millionen Mark vorgesehen.

Auf Posten erschossen. Berlin, 25. Okt. Der Obergefreite Schimmelpfennig vom Spandauer Fußartillerie-Regiment hat sich gestern nacht auf Posten erschossen. Schimmelpfennig wurde von einem Offizier der Runde schlafend angetroffen und sollte sofort abgelöst werden. Als die Ablösung kam, fand sie ihn tot vor. Er hatte sich mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Hingerichtet. Flensburg, 25. Okt. Der 48jährige Arbeiter Det-leffen aus Schleswig, der am 22. Februar den 17jährigen Invaliden Ehlers in Bbel bei Süderbrarup ermordete und be-raubte, ist gestern hingerichtet worden.

Deflorierte Krankenschwestern. T Eberswalde, 25. Okt. Im Augusta-Viktoria-Hause dahier wurden 5 Schwestern vom Roten Kreuz türkische Dr-den überreicht. Sie waren während des Balkankrieges im Auftrage des Roten Kreuzes auf türkischer Seite tätig.

Selbstmord der Frau Wertheim? Karlsruhe, 25. Okt. Wie aus Baden hierher ge-meldet wird, hat sich Frau Gertrud Wertheim, die Gattin des früheren Warenhausbesizers Wolf Wertheim, in den Rhein gestürzt und ist sogleich ertrunken. Frau Wertheim galt seit Wochen für verschollen.

In den Tropen gestorben. Neu-Kamerun, 25. Okt. Der Oberleutnant oer Schutztruppe von Raben ist auf einer Dienstreise nach Nola durch einen Schuß in die Lunge gefallen u. bereits in Nola beerdigt worden. Genaue Angaben feh-len noch. Von Nola stand bis zu seinem Uebertritt zur Schutztruppe im November 1910 im Infanterieregiment Graf Lametznitz von Wittenberg.

261 Opfer des Grabenungskriegs in Amerika. Dawson, 25. Okt. Bis Mitternacht waren aus der

Straßenschluchtgrube 23 Bergleute lebend und 88 als Leichen zutage gefördert worden. Man befürchtet, daß die übrigen 261 tot sind.

6 Personen getötet. New-York, 24. Okt. In der Elektrizitätszentrale von Staten-Island ereignete sich gestern eine schwere Ex-plosion, durch die 6 Personen auf der Stelle getötet und 2 andere schwer verletzt wurden. Der Distrikt New-York war infolge Aussetzens des elektrischen Stromes lange Zeit in Dunkel ge-hüllt und der Verkehr auf den Straßenbahnen und Unter-grundbahnen unterbrochen.

Eisenbahnbewegung in Amerika. T Chicago, 25. Okt. 40 000 Maschinisten und Heizer der 90 Westbahnen verlangten eine Lohnerhöhung, die Mehr-ausgaben von 50 Millionen Dollars jährlich erfordern würde. Vom Diözesan-Cäcilienverein.

Berliner Schulkinder beim Kaiserpaare. Der Empfang, der 6 Pflinglingen aus dem Alhbecker Kinderheim, 2 Knaben und 4 Mädchen aus Berlin, beim Kaiserpaare im königlichen Schlosse zuteil wurde, führte uns ein Bild vor, das in seiner Einfachheit und Schlichtheit einen gewaltigen Eindruck auf das Kindergemüt machen mußte. Fräulein Margarete Kirchner, die Tochter des verstorbenen Bürgermeisters, die Oberin im Alhbecker Kinderheim, ge-leitete die Kinder in den Saal. Ihnen Kloppte gewaltig das kleine Herz. Alle Kinder befanden sich im Alter von 11 bis 11 Jahren, und alle waren mit einem schlichten Strauße versehen. Es waren meistens die gelben Lupinen, die mit ihrem würzigen Duft des Kaisers Zimmer erfüllten. Lupinen werden wohl noch nie dem Kaiserpaare als Blu-mengeschenk dargebracht worden sein. Es hatte damit eine besondere Bewandnis. Als der Kaiser zuletzt in Alhbe-ck war, sprach er den Wunsch aus, daß in den Vorgärten des Heims, das heißt in den Bordünen, Blumen gepflanzt wer-den möchten. In dem Sande wächst bekanntlich nur die Lu-pine, und sie war in Alhbeck kräftig gediehen, und hieraus waren die Sträuße geformt. Ein sonniges Lächeln lag auf dem Antlitze des Kaisers, als er die Kinder mit den Blumen sah, und die Kaiserin nahm hochbeglückt die üppigen Blu-mensträuße entgegen. Dann brangen die hellen Kinderstim-men durch den Saal, Ruck und Ruck wurde gesungen, und noch allerlei Spiele vorgeführt, was den Kaiser aufs höchste belustigte. Am meisten befriedigt war der Kaiser aber darü-ber, daß die Kinder so prächtig aussahen. Zu Fräulein Kirchner äußerte der Kaiser, er wünsche, daß das Alhbecker Heim vielseitig Nachahmung finden möge, und erkundigte si ch dann lebhaft danach, ob fremde Personen es besichtigen, und wie sie sich über die Institutionen ausgelassen hätten. Man sah es dem Kaiser an, wie hochbefriedigt er war, als er erfuhr, daß über 3000 Personen im Heime gewesen waren, und alle ihren lauteften Dank über die neugeschaffene In-stitution ausgesprochen hatten. Die Kinder wurden dann mit Schokolade gestärkt und jedes erhielt einen blühblanten neuen Taler, den sie hochbeglückt in ihrer Hand hielten. Stolz und im innersten tief bewegt verließ die jugendliche Schar das Kaisererschloß.

Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen! In einer unweit Wambfried a. d. Berre gelegenen Ortschaft steht ein Landwirt mit einigen Arbeitern in der Scheune und dreicht. Seine Gedanken weilen daheim: 6 Kinder sitzen bereits um den Tisch herum, und schon hat sich Freund Langbein wiederum angekündigt. Die „Eller“ (Hebamme) ist schon über eine Stunde in der Wohnung. Da tritt sie heraus und ruft dem Landwirt zu: „Soeben ist ein kleiner Junge angekommen!“ „Vor meinethwegen 10!“ antwortet der Mann und schlägt mit dem Dreischlegel auf, daß es nur so dröhnt. Da tritt die Hebamme nach kurzer Zeit wieder aus dem Hause heraus und ruft dem Manne zu: „Soeben ist noch ein Junge angekommen!“ Erichroden läßt der Mann den Dreischlegel fallen und ruft ganz bestürzt aus: „Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen!“

Woher hatte Schiller den Stoff zum „Tauger“? Wenig bekannt dürfte sein, daß es eine geschichtliche Be-gebenheit war, die den Anlaß zu Schillers Ballade „Der Tau-ger“ gab. Zur Zeit des Königs Friedrich von Sicilien lebte ein gewisser Nikolo, der wegen seiner Heldentaten im Was-ser den Beinamen Pesco (Fisch) erhielt. Von Kindheit an mit dem Meere vertraut, fristete er in späteren Jahren sein Dasein durch den Verkauf von Muscheln und Korallen, die er mittels Untertauchens gewann. Die lange Vertrautheit mit den Meereswesen gewöhnte ihn endlich so sehr daran, daß das nasse Element ihm zur zweiten Natur wurde. Tagelang brachte er oft in den Wellen zu, ohne eine andere Nahrung als Fische zu sich zu nehmen, die er fing und roh verspeiste. Am häufigsten schwamm er von Sicilien nach Kalabrien hin-über, wohin er amtliche Schriftstücke beförderte. Selbst in den gefährlichen Gewässern innerhalb der sizilianischen In-seln war er gewohnt unterzuschwimmen. Dieser sonderbare Mensch schien von der Natur dazu bestimmt zu sein, den Ge-fahren des Ozeans Trost zu bieten; denn seine Finger und Fußzehen, so wird behauptet, sollen gleich dem Finken eines Wasserhuhnes beschaffen gewesen sein, und seine Brust soll eine solche Bildung gehabt haben, daß er auf längere Zeit Luft einzunehmen vermochte. Der König, dessen Neugierde durch die seltsamen Erzählungen über den Abgrund der Ozeanis erregt worden war, hegte den Wunsch, genauere Kunde darüber zu erlangen. Er befahl daher Nikolo, den Strudel zu untersuchen, und ließ, um ihn anzufeuern, einen goldenen Becher in die Tiefe werfen. Nikolo verheißte sich nicht die Gefahren, die mit dem Wagnis verknüpft waren; allein der Wunsch, dem Könige zu gefallen, die Ehre und die Hoffnung auf eine fürstliche Belohnung gewannen bei ihm die Ueberhand, und er sprang hinab. Lange Zeit warteten der König und sein Gefolge am Ufer auf den Ausgang des Unternehmens; endlich tauchte Nikolo empor, in der einen Hand triumphierend den Becher haltend, mit der anderen die Wogen durchschneidend. So erschien er vor dem König, um ihm die Wunder, die er gesehen, zu erzählen. Es seien, so verkündete er, hauptsächlich vier Dinge, die den Strudel für Menschen und Fische gleichgefährlich machen: erstens die Gewalt des vom Grunde nach oben sich aufstürmenden Was-sers, dem man kaum widerstehen könne; dann die auf beiden Seiten vorspringenden, gefährlichen Felsenmassen; drittens die ungeheure Kraft des gegen die Felsen anprallen-den Strudels, und viertens die Zahl und Größe der Folg-pen, die überall an den Felsen hängen und ihre gewaltigen Arme ausbreiteten, um alles an sich zu ziehen, was in ihr Bereich käme. Auf die Frage, wie er denn den Becher so schnell habe finden können, entgegnete Pesco, daß dieser zu-fällig durch die Wellen in die Höhlung eines Felsens gewor-fen worden wäre, gegen die er selbst beim Untertauchen an-getrieben sei. Der König, begierig, über den Grund des Strudels mehr zu erfahren, forderte Nikolo auf, das Unter-nehmen noch einmal zu wagen. Nikolo zögerte; als aber der Fürst in ihn drang und einen größeren Becher nebst einer Bräse Gold verheiß, sprang er zum zweiten Male in den Abgrund, um nie wieder zu erscheinen.

Zum Besten der Jugendpflege in Westensfeld

(für beide Konfessionen) veranstaltet der
M.-G.-V. „Germania“ Wattenscheid (Rehen)
unter gütiger Mitwirkung des
M.-G.-V. Westfalia-Westense d. Gesang-Ab-
teilung des ev. Arbeitervereins Westensfeld und
der Wierkerischen Kapelle Bochum

Samstag, den 1. November 1912
im Saale des Restaurants Schmidt zu Westensfeld ein

großes Konzert

mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis für Konzert 50 Pfg., für Konzert
und Ball 1.— Mk. — Karten sind zu haben in den
Restaurants Schmidt und Wittkämper zu
Westensfeld.

Angeht's des guten Zweckes der Veranstaltung
bittet um recht zahlreichen Besuch **der Vorstand.**

M.-G.-V. „Glück-Auf“ Wattenscheid

Vereinslokal Johann Floren
Dirigent W. Kropp, Essen feiert

Sonntag, den 26. Oktober d. Js.
im Lokale des Herrn Wihl. Recke sein diesjähriges

Stiftungsfest

bestehend in **Konzert und Ball.**
Beginn der Feier nachmittags 5 Uhr.

Die Musik wird von der Schlotterhose'schen
Kapelle ausgeführt.

Karten im Vorverkauf 0,50 Mk. an der Kasse 0,75 Mk.
sind zu haben im Fest- und Vereinslokal, sowie
bei sämtlichen Mitgliedern.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Der Vorstand.

N. B. Die Ehren- und passiven Mitglieder sind
hierzu herzlichst eingeladen.

Große Kaninchenschau!

Der Kaninchenzuchtverein „Edle Rasse“
veranstaltet am **Samstag, den 1. und Sonntag,**
den 2. November 1913 im Saale des Restaurants
Recke eine „grosse

Kaninchen- und Produkten-Ausstellung

mit Gratisverteilung von Rassekaninchen und
Gegenständen.

— Eintrittspreis 30 Pfg., für Kinder 10 Pfg. —
Der Vorstand.



Kaiser-Saal Wattenscheid.

Ab
Samstag, 25. Oktober
und folgende Tage
täglich

Wochentags abends 8,30 Uhr.
Sonntags 4 Uhr nachmittags, 8 Uhr abends.

Gastspiel des

Holzauerkünstler Bellachini

Größtes Unternehmen auf dem
Gebiete der
— **Magie und Illusion.** —

Täglich neues Programm.

Bekannt in allen Großstädten des In- und
Auslandes, daher Reklame unnötig.

Sonntag nachmittag 4 Uhr Schüler- und
Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen:
20 Pfg., 35 Pfg., 55 Pfg. Erwachsene doppelt.
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in den Geschäften
Adolf Marten, Oststraße 26, Heiner. Weller,
Hochstraße 5, Heiner. Stutzmann, Chaussee-
straße 19, Wirt Martin Röhrig, Bochumerstraße
und Wirt Koch, Kaiser-Saal.

Preise der Plätze im Vorverkauf:
Sperrsitz 1,50 Mk. I. Platz 1,00 Mk. II. 75 Pfg.
III. Platz gleich Stehplatz 50 Pfg.

Preise an der Abendkasse:
Sperrsitz 1,50 Mk. I. Platz 1,30 Mk. II. Platz
1,00 Mk. III. Platz gleich Stehplatz 50 Pfg.

Zirkus E. Blumenfeld

Wwe. (Guhrau)

200 Mitglieder 150 der verschied. Tiere. 2 eigene Musikkapellen.
Tageskosten 2500 bis 2800 Mk.

Nur 2 Tage in Wattenscheid auf dem alten Marktplatz.

Montag, den 27. Oktober, abends 8¹/₄ Uhr

Große Gala-Première

Dienstag, den 28. Oktober, nachm. 4¹/₂ Uhr

Extra-Schüler- und Familien-Vorstellung

mit vollständigem Hauptprogramm aber zu kleinen Preisen.

Dienstag, d. 28. Okt., abends 8¹/₄ — 11 Uhr unwiderruflich

Große Gala-Abschieds-Vorstellung

Jede Vorstellung gleich vorzügliches, gleich reichhaltiges Programm:
ebenso in jeder Vorstellung

Der Mann in der eisernen Kugel,

sowie Herr Direktor A. Blumenfeld, Ehrenmitglied des K. K. Reit-
klubs zu Prag mit seinen **unübertrefflichen neuesten Original-**
Dressuren, wie sie die ganze Welt noch nie gesehen hat.

Das Planeten-Trio
Hervorrag. Gladiatoren der Gegenwart.
Einzig in der Welt.

Miss Olympia und Miss
Bonno u. Hanny
mit ihrem famosen Doppel-Parforceritt.

Mlle. Ella
die großartige Equilibristin auf der
hohen Säule.

Einzig in der Welt!
Herr Alex Blumenfeld jr.,
als Violinist auf dem Kopfe seines
Lieblings- „Elefanten „Bebé“ und mit
einer Gruppe dressierter Elefanten,
Lamas und Zebras.

Eine Szene aus Wildwest.

Eine Beduinen-Attacke
auf acht Kamelen.

Einzig in der Welt. Größte Sensation.
Der Mann in der eisernen Kugel.

Herr John Petersen
der beste Manegen-Komiker der Jetzt-
zeit in seinen Original-Intermezzos,
sowie die ausgezeichneten Clowns
Hernandez, Tom-Jack, und Berle
usw.

Größte Sensation!
Das beste, was je in dieser Art gesehen
worden ist.

Enver Bey

herlicher Vollbluts-Wallach
In allen, darunter bis jetzt noch nie ge-
sehenen Gangarten dressiert und geritten
von Herrn A. Blumenfeld jr.

Billetvorverkauf zu ermäßigten Preisen: im Zigarrengeschäft
des Herrn Oskar Freudenberg, Oststraße 3
Loge 2,80, Sperrsitz 1,80, 1. Platz 1,40, 2. Platz 0,90, 3. Platz 0,70,
Galerie 0,40 Mk.

Preise an den Zirkuskassen: Loge 3.—, Sperrsitz 2.—, 1. Platz
1,50, 2. Platz 1.—, 3. Platz 0,80, Galerie 0,50 Mk.

Jeden Vormittag ab 10¹/₂ Uhr große öffentliche Proben und Tierschau-
besichtigung mit Konzert eines uniformierten öster-
reichischen Trompeterkorps.

Die Besucher der Proben haben freien Zutritt zu der
Tierschau.

Eintritt für die Proben: Erwachsene 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Um regen Zuspruch bittend, zeichnen hochachtungsvoll

Die Direktion: Gebr. Blumenfeld-Guhrau.

Die Repräsentanten: Dr. Hornbergen. L. Michel.

Restaurant „Zur Post“ (Wola).

Sonntag, den 26. Oktober 1913:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Tiroler-Kapelle „Allweil Lustig“.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Aug. Händler.

Auf zum Bismarckplatz!

Sonntag, den 26. Oktober 1913:

Große Volksbelustigung

Aufgestellt u. a.: **Bernh. Biermanns Schiffschaukel,**

Es laden freundlichst ein

Die Veranstalter.

Für Zahnkranke!



Zahnersatz ohne Platte

in Gold, Aluminium, Por-
zellan, nur bestes Material.
Porzellanplomben
genau wie Zahnfarbe.
Garantie.

Gust. Usinger,

Dentist.

Kaiserplatz 1, am Denkmal.

Sprechstunden: Von vor-

mittags 8 Uhr bis 7 Uhr

abende.

Sonntags 9 bis 1 Uhr.

Stadtheater Essen.

Samstag, 25. Okt., 7¹/₂ bis
10¹/₂ Uhr: Gastspiel der Ge-
schwister Wessenthal. Vor-
her: Neueinstudiert: **Alf-**
sandro Strabella. Oper v.
F. von Flotow.

Sonntag, 26. Okt., nachm. 3¹/₂
Uhr: **Wohltäter der Mensch-**
heit. Schauspiel von Felix
Philippi.

Abends 7¹/₂ Uhr: **Der Graf**
von Luxemburg. Operette
von Franz Lehár.

Montag, 27. Okt., abends 7¹/₂
Uhr: **Zum 3. Male: Königs-**
finder. Märchenoper v. En-
gelbert Humperdinck.

Dienstag, 28. Okt., abends 7¹/₂
Uhr: Bei bedeutend ermäßig-
ten Preisen: **Der Waffen-**
schmied. Komische Oper von
Albert Lortzing.

Mittwoch, 29. Okt., abends 7¹/₂
Uhr: **Der Viberpelz.** Eine
Diebestragödie von Gerhart
Hauptmann.

Donnerstag, 30. Okt., abends 7
Uhr: In vollständig neuer
Inszenierung und Ausstat-
tung: **Tristan und Isolde.**
Handlung von Richard
Wagner.

Freitag, 31. Okt., abends 7,45
Uhr: **Die weiße Dame.** Ro-
misch-romantische Oper von
F. A. Boieldieu. Zu dieser
Vorstellung sind alle Ein-
trittskarten bereits vergeben.

Samstag, 1. Nov., abends 7¹/₂
Uhr: Neueinstudiert! **Hoff-**
manns Erzählungen. Phan-
tastische Oper von Jacques
Offenbach.

Sonntag, 2. Nov., vormittags
10¹/₂ Uhr: Geflossene Vor-
stellung für die freien Ge-
werkschaften: **Der Viberpelz.**
Eine Diebestragödie von
Gerhart Hauptmann. Zu
dieser Vorstellung sind alle
Eintrittskarten bereits ver-
geben.

Nachmittags 3¹/₂ Uhr: **Der**
Graf von Luxemburg. Ope-
rette von Franz Lehár.
Abends 7¹/₂ Uhr: **Zum 4. Male:**
Königsfinder. Märchenoper
von Engelbert Humperdinck.

Stadtheater Dortmund.

Sonabend 3¹/₂ Uhr: Schüler-
vorstellung „Colberg.“

Sonabend, 25. Okt., 8 bis
10¹/₂ Uhr: **Der Waffen-**
schmied. Komische Oper
Text und Musik von Albert
Lortzing.

Sonntag, 26. Okt., 3¹/₂—5¹/₂
Uhr: „**Rajolita.**“ Lustspiel
von Leo Walter Stein und
Ludwig Heller.

8—10,45 Uhr: „**La Traviata.**“
Oper von G. Verdi, nach Du-
mas des Jüngeren „Dames
aux camélias“, bearbeitet v.
F. M. Piave.

Montag, 27. Okt., abends 7¹/₂
bis 10 Uhr: „**Das Glück im**
Winkel.“ Schauspiel von
Hermann Sudermann.

Dienstag, 28. Okt., abends 7¹/₂
bis 10¹/₂ Uhr: „**Der Bettel-**
student.“ Operette. Musik
von C. Millöcker. Text von
F. Zell und A. Genée.

Mittwoch, 29. Okt. 8—10¹/₂
Uhr: Auf vielfachen Wunsch
„**Geistbruch.**“ verfasst von B.
Uhlmann-Bigterheide. Hier-
auf „**Kolberg.**“ Historisches
Schauspiel v. Paul Henje.

Donnerstag, 30. Okt., 7¹/₂ bis
10¹/₂ Uhr: „**Der fliegende**
Holländer.“ Romant. Oper
von Richard Wagner.

Freitag, 31. Okt., 7¹/₂—10¹/₂Uhr:
„**Der Hochtourist.**“ Schwan-
ken von Kurt Kraak und Max
Neal.

Samstag, 1. Nov., abends 7¹/₂
bis 11¹/₂ Uhr: **Die „Juge-**
notten.“ Große Oper. Musik
von G. Meyerbeer. Text v.
E. Scribe und E. Deschamps.

Sonntag, 2. Nov., 3¹/₂—6¹/₂
Uhr: „**Des Meeres und der**
Liebe Wellen.“ Trauerspiel
von Franz Grillparzer.

7¹/₂—10,45 Uhr: Erstes Gast-
spiel des königl. schwedisch.
Kammerängers John For-
jell. Erhöhte Preise. „**Don**
Juan.“ Große Oper von W.
A. Mozart. Don Juan:
Kammerfänger John Forjell.

Voranzeige:

Mittwoch, 5. Nov., 7¹/₂—10
Uhr: Erhöhte Preise. Zweites
und letztes Gastspiel des
königl. schwedischen Kam-
merängers John Forjell.
„**Der Barbier von Sevilla.**“
Komische Oper v. G. Rossini.
Figaro: Kammerfänger John
Forjell.